

2023



J a h r e s

b e r i c h t

Every great dream begins with a dreamer.

Harriet Tubman (1820-1913),
afroamerikanische Fluchthelferin & Frauenrechtlerin

Inhalt

- 2 **Gangway 2023 in Zahlen**
- 4 **spotlights on – Jubiläumsveranstaltung**
- 6 **#gelbeseiten**
- 8 **#was1jahr**
- 8 Silvesternacht & ihre Folgen
- 11 Auswirkungen internationaler Ereignisse
- 12 Wiederholungswahl & neuer Doppelhaushalt
- 14 **Die Menschen, mit denen wir arbeiten**
- 16 **#streetworkwirkt**
- 16 Sport
- 19 Jugendkultur
- 23 Geschlechterspezifische Arbeit
- 26 Reisen & Ausflüge
- 28 Einzelbegleitung
- 31 Psychische Gesundheit
- 32 Flucht & Migration
- 36 Wohnen
- 39 Bildung & Arbeit
- 42 Empowerment
- 43 Haft & Justiz
- 45 Rauschmittelkonsum
- 46 Beteiligungsprojekte
- 48 Vernetzung & Fachkräfteaustausch
- 49 **#postcorona - Jugend mit Narben**
- 52 **#berlinmoves**
- 52 Im öffentlichen Raum
- 54 Jugendorte
- 55 Streetwork goes Shoppingcenter
- 55 Jugend hat Hunger!
- 56 Im Hotspot: Görli /Leo
- 58 Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit
- 60 **#formales**
- 63 **#zukunftgestalten**

Gangway 2023

in Zahlen

#erreichteJugendliche

Mit 5.846 jungen Menschen

haben unsere Jugendteams und die streetworkergänzenden Teams 2023 zusammen gearbeitet. Nur die Jugendteams gezählt waren es 5.055 junge Menschen.

#Kennenlernen

Auf Rundgang und bei Aktionen

knüpften wir die meisten neuen Kontakte zu jungen Menschen. Rund 40% lernten wir durch Rundgänge kennen, etwa 30% bei Aktionen.

#Wirkungsradius

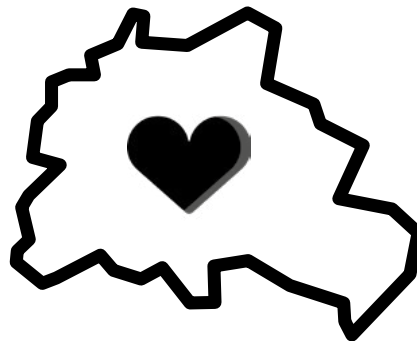
In 10 von 12 Berliner Bezirken

arbeiteten wir mit jungen Menschen. 2023 kam neu hinzu das Team Steglitz-Zehlendorf. Nur in Charlottenburg-Wilmersdorf und in Spandau haben wir bisher keine Jugendteams vor Ort.

#neukennengelernt

1.781 neue Kontakte

mit jungen Menschen konnten wir mit den Jugend- und streetworkergänzenden Teams knüpfen.



#Projektbeteiligung

1.091 Jugendliche beteiligten sich

an verschiedenen Projekten, die wir 2023 durchgeführt haben.



#Mitarbeitende

Rund 130 Menschen

arbeiteten 2023 für Gangway, im Jugend- und Erwachsenenstreetwork sowie in der Zentrale.

#Neuzugänge

29 neue Mitarbeiter*innen

stellten wir im Jahr 2023 bei Gangway e.V. ein. Um die Einarbeitung zu verbessern, strukturierten wir unsere Einstiegermodule neu.

Gangway macht Straßensozialarbeit mit jungen Menschen zwischen 14 und 27 Jahren und mit erwachsenen Wohnungs- und Obdachlosen in Berlin. Straßensozialarbeit besteht hauptsächlich aus aufsuchender Arbeit im öffentlichen Raum, Einzelbegleitung, Gruppen- und Projektarbeit sowie Netzwerk- und Stadtteilarbeit. Unsere Arbeit basiert auf den Prinzipien Parteilichkeit & Transparenz, Freiwilligkeit, Niedrigschwelligkeit & Akzeptanz, Anonymität & Vertraulichkeit, Bedürfnis-, Lebenswelt- und Alltagsorientierung, Flexibilität, Verbindlichkeit & Kontinuität.

#Fahrten



143 Tage auf Fahrt

gingen wir im Berichtsjahr mit den jungen Menschen, im Inland sowie auch ins Ausland. Highlights finden sich auf S. 28.

#Gruppenaktionen

862 Gruppen- aktivitäten

führten wir 2023 durch - ob sportlich oder kreativ, quirlig oder gechillt.

#Sprechstunden

5.567 Sprech- stunden

führten die Jugend- und streetworkergänzenden Teams 2023 durch. Es kam zu 9.281 Beratungen.



#Gerichtsverfahren

127 Gerichts- verfahren

begleiteten wir 2023, die Streetworkergänzenden Projekte eingerechnet. Rein auf die Streetworkteams entfielen dabei 87.

#Diskriminierung

Rund 86% der jungen Menschen,

die wir 2023 betreuten, haben Diskriminierung erlebt. Mit Abstand die meisten wurden wegen ihrer Herkunft oder Religion ausgegrenzt.

#Geschwisterzahl

Drei oder mehr Geschwister

hatten fast 20% der jungen Menschen, mit denen wir enger gearbeitet haben.

#Aufenthaltssituation

Fast jeder fünfte junge Mensch,

den wir 2023 unterstützt haben, hatte einen ungesicherten Aufenthalt. Mehr dazu ab S. 33.

s p o t l i g h t

33 Jahre Gangway 10 Jahre Street College

Aus der ursprünglichen Idee, unseren 30. Geburtstag zu feiern, wurde – Corona sei's geschuldet – nun im Jahre 2023 der Plan, das Erreichen der stolzen Schnapszahl 33 zu feiern. Passenderweise fiel dies zusammen mit dem 10-jährigen Street College-Jubiläum, sodass beides in einer großen Feierlichkeit zusammen begangen wurde. Im ehemaligen Tacheles, in welches kurz zuvor der schwedische Fotografiesteller Fotografiska Berlin eingezogen war, fanden wir einen passenden Veranstaltungsort, der als ein steingewordenes Exempel für die wechselhafte Geschichte der Stadt steht.

Am Nachmittag des 29.11.2023 lauschte dann also ein geladenes Publikum erst der Graphic Novel „Weißes Papier“, die von der Entstehungsgeschichte der Streetwork in der frisch wiedervereinten Stadt handelt, sowie einem Input zum Breiten Staat, gefolgt von drei Talkrunden zum großen Überthema „Wer bestimmt die Stadt?“ mit Gästen aus Politik, Kultur und Stadtgesellschaft.

Am Abend hieß es dagegen Bühne frei für eine fulminante Bühnenshow junger Menschen aus dem Street College und vom Gangway-Szeneteam. Neben dem Programm konnten die Besucher*innen auch einfach durch die Ausstellungen der Fotografiska flanieren oder im Raum für Ideen den perfekten Stadtteil modellieren.

Alles in allem ein sehr gelungener Tag, welcher sich in Bild und Ton auf Instagram, Youtube und Spotify nacherleben lässt.



[Die Talks als Podcast hören](#)



[Das Video zum Jubiläum](#)



[Mehr zum Jubiläum lesen](#)




t s o n



Unser Dank geht an alle, die das Programm auf, hinter und vor der Bühne mitgestaltet haben, Thomas Henry für das Getränkesponsoring, Aline Abboud und Romina Langenhan fürs Moderieren sowie insbesondere der Fotografiska Berlin für ihre tatkräftige Unterstützung vor und während der Veranstaltung!

#gelbeseiten

Die Gangway-Teams auf einen Blick

 *Streetwork mit Jugendlichen*

Team Friedrichshain

unterwegs zu Fuß und viel mit Rad
Teambüro: Rigaer Str. 71A, 10247
friedrichshain@gangway.de

Team Hohenschönhausen

unterwegs zu Fuß und bei Aktionen
auch mit'm Lastenrad
Teambüro: Ahrenshooper Straße 7, 13051
hsh@gangway.de

Team Kreuzberg

unterwegs zu Fuß
Teambüro: Waldemarstrasse 57, 10997
kreuzberg@gangway.de

Team Lichtenberg

unterwegs zu Fuß & mit Rad
Teambüro: Frankfurter Allee 205, 10365 Berlin
lichtenberg@gangway.de

TEAM MARZAHN

unterwegs mit Fahrrad & Lastenrad
Teambüro: Marzahner Promenade 24, 12679
marzahn@gangway.de

Team Mitte City

unterwegs mit Lastenrad & zu Fuß
Teambüro im Containerdorf vom Haus der Statistik
mitte@gangway.de

Team Neukölln

meist zu Fuß

Teambüro Nord: Sonnenallee 147, 12059
neukoelln-nord@gangway.de

Teambüro Süd: Bat-Yam-Platz 1, 12353
neukoelln-sued@gangway.de

Team Pankow

unterwegs zu Fuß, wenig mit Rad
Teambüro Nord: Karower Chaussee 169c, 13125
Teambüro Süd: Thomas-Mann-Straße 65, 10409
pankow@gangway.de

Team Reinickendorf

unterwegs vor allem zu Fuß, mit eigenen
Fahrrädern oder mit unserem Teambus

Teambüro: Eichborndamm 32, 13403
reinickendorf-nord@gangway.de
reinickendorf-west@gangway.de

Team Schöneberg

unterwegs zu Fuß

Teambüro: Naumannstrasse 46, 10829
schoeneberg@gangway.de

Team Steglitz-Zehlendorf

*****Neueröffnung*****

unterwegs zu Fuß
(JFE Flemmingstraße), Paulsenstraße 22, 12163
steglitz@gangway.de

Team Tiergarten

unterwegs zu Fuß und viel mit Rad
Teambüro: Jagowstr. 20, 10555
tiergarten@gangway.de


Team Treptow-Köpenick

Im Sommer gerne per Fahrrad, im Winter eher mit Automobilen unterwegs zu den Trefforten, dort zu Fuß

**Teambüro: Schnellerstraße 115, 12439
treptow@gangway.de**

Team Wedding

unterwegs sowohl zu Fuß als auch mit Rad
Teambüro: Buttmanstr. 16, 13357
wedding@gangway.de

 *Streetwork nach Schwerpunkten*

Fanprojekt Streetwork Alte Försterei

an Heimspieltagen zu Fuß, an Auswärtsspieltagen per DB, Reisebussen oder eigenem Neuner an, international auch Flüge, Öffis und uber-Fahrten nötig

Teambüro: Lindenstraße 38, 12555
fanprojekt@gangway.de

Szeneteam

Teambüro: Friedrichstraße 217, 10969
szeneteam@gangway.de

Team Startpunkt

Teambüro: Emdener Straße 29, 10551
startpunkt@gangway.de

Team CoLab

Teambüro: Görlitzer Str.1, 10997
colab-wrangel@gangway.de

JobInn

JobInn Mitte: unterwegs zu Fuß und mit Öffis
Teambüro: Rathausstraße 19, 10178
jobinn.mitte@gangway.de

JobInn Pankow: Unterwegs zu Fuß, per Rad bzw. mit den Öffis
Teambüro: Thomas-Mann-Straße 65, 10409
jobinn.pankow@gangway.de

JobInn Neukölln: unterwegs zu Fuß
Teambüro: Lahnstraße 25, 12055
jobinn.neukoelln@gangway.de

JobInn Reinickendorf: unterwegs mit Rad & Fuß
Teambüro: Thurgauer Straße 66, 13407
jobinn.reinickendorf@gangway.de

Team Brücken bauen

bb-pankow@gangway.de
bb-lichtenberg@gangway.de
bb-mitte@gangway.de

STREET COLLEGE

Standort: Graefestr. 35, 10969
info@streetcollege.de

Kompetenzteam

Teambüro: Stromstraße 47, 10551

ProRespekt

Teambüro: Rigaer Str. 71A, 10247
fachstelle@prorespekt.org

 *Streetwork mit Erwachsenen*

DROP OUT

www.gangway.de/dropout

Focus: dropout-focus@gangway.de
Mitte: dropout-mitte@gangway.de
Neukölln: dropout-neukoelln@gangway.de
Treptow-Köpenick: dropout-tk@gangway.de
Xhain: dropout-xhain@gangway.de
Spree: axel@gangway.de

#was1jahr

Themen, die das Jahr 2023 prägten

Die Silvesternacht & ihre Folgen

Selten ließ sich von einem Jahr mit solch großer Berechtigung behaupten, es hätte mit einem Knall begonnen, wie vom Jahr 2023. „Jugendliche schießen auf alles, was sich bewegt“ – Berlin versinkt im Pyro-Chaos, so lautete etwa eine Agenturmeldung zu dieser Silvesternacht 2022/2023. Was war passiert? In jener Nacht beschossen Menschengruppen in verschiedenen Stadtteilen Berlins Polizei und Rettungskräfte mit Feuerwerkskörpern. In Neukölln brannte ein Reisebus aus. Die Feiern zum Jahreswechsel eskalierten – vor allem, aber nicht nur, in der Hauptstadt. Es gab berlinweit 145 Festnahmen, darunter 139 Männer und sechs Frauen, viele jugendlich oder in jungem Erwachsenenalter.

Was darauf folgte, war eine mediale Lawine, die in Kombination mit dem Wahlkampf vor der Wiederholungswahl in Berlin eine ganz eigene Wucht ent-

wickelte. Dabei drehte sich der öffentliche Diskurs sehr schnell um die Nationalitäten und Herkünfte der Tatverdächtigen. Man schoss sich auf Neukölln als dem Ort des Geschehens ein, gleichwohl es in anderen Stadtteilen sowie in anderen Städten ebenfalls zu Angriffen gekommen war. Die Berliner CDU wollte vom rot-rot-grünen Senat die Vornamen der Tatverdächtigen übermittelt bekommen. Das offensichtliche wurde dabei gekonnt ignoriert, nämlich dass die Gruppe der Tatverdächtigen zu 94% aus Männern bestand und der Fokus demnach weniger auf der Herkunft als auf dem Thema problematische Männlichkeitsbilder hätte liegen sollen. Diesem Fakt widmete das Neuköllner Gangway-Team einen Beitrag auf der Gangway-Homepage.

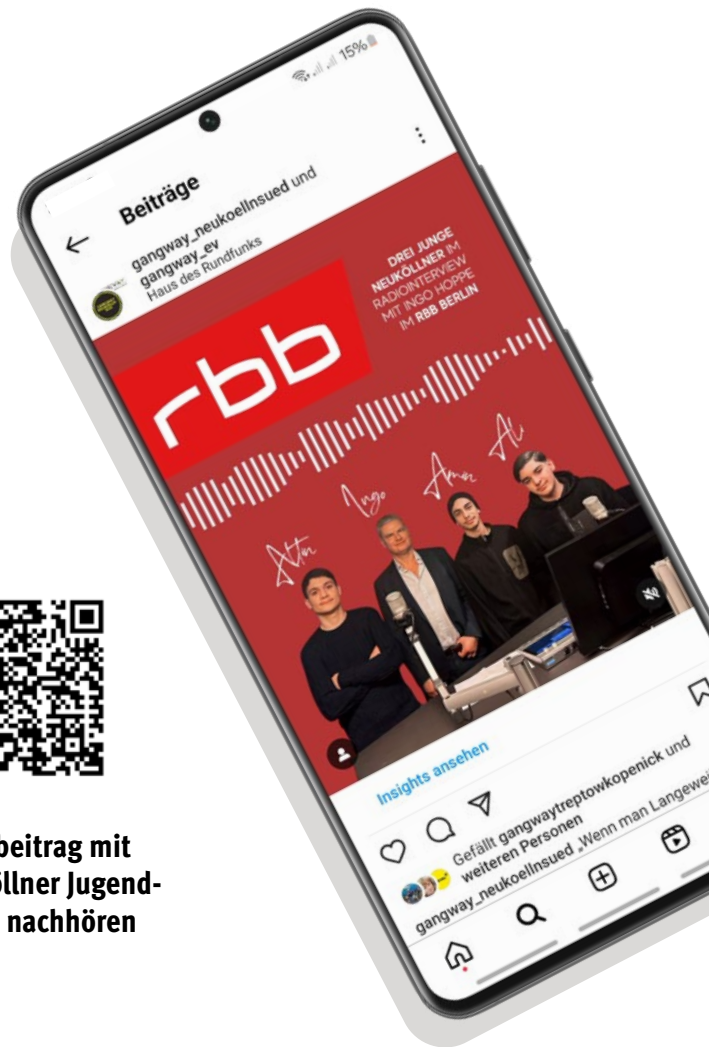
Im Berichtsjahr griffen diese Problematik einige Gangway-Teams auf, kamen zu verschiedenen Anlässen mit Jugendlichen ins Gespräch über Männlichkeitsbilder und begannen wichtige Reflexionsprozesse. Im Allgemeinen lässt sich feststellen: So gut wie alle jungen Menschen, mit denen wir die Silvesternacht reflektierten – und das taten alle Jugendteams in unterschiedlicher Intensität –, verurteilten die Angriffe.



**Gedanken zu einer Nacht,
die sich nicht wiederholen
darf - vom Team Neukölln**
<https://gangway.de/gedanken-zu-einer-nacht-die-sich-nicht-wiederholen-darf/>

Infolge der Silvesternacht berief die damalige Regierende Bürgermeisterin Franziska Giffey mehrere Gipfeltreffen gegen Jugendgewalt ein, zu denen neben Polizei, Feuerwehr, Politiker*innen auch Vertreter*innen der sozialen Arbeit, darunter Gangway, eingeladen wurden. Gangway brachte dann nur folgerichtig zwei junge Menschen zum ersten Gipfeltreffen mit, denn wir sind der Überzeugung, dass es stets besser ist, mit Betroffenen zu sprechen als nur über sie.

Auf den Gipfeltreffen wurden letztlich 29 Maßnahmen in vier Arbeitsbereichen beschlossen, drei davon abzielend auf eine Stärkung präventiver Angebote durch strukturellen Ausbau sozialer Programme. Mehrere der beschlossenen Punkte betrafen und betreffen dabei Gangway sowohl in der direkten aufsuchenden Jugendsozialarbeit als auch in den Bereichen Streetwork-ergänzender Arbeit. So konnten durch jene Mittel bestehende Teams aufgestockt, das Street College verstärkt sowie ein gänzlich neues Team in Steglitz aufgebaut werden. Zudem gab es Projekte wie den Chill Kick in Reinickendorf (siehe S. 19), die mit dem Gedanken der Gewaltprävention entwickelt wurden.



Radiobeitrag mit Neuköllner Jugendlichen nachhören

SILVESTER IN NEUKÖLLN Publiziert 3. Januar 2023, 12:18

«Jugendliche schiessen auf alles, was sich bewegt» – Berlin versinkt im Pyro-Chaos

Schutz in Berliner Imbiss

Hier fliehen Polizisten vor dem Silvester-Mob

Silvester-Randale: Berliner Polizei nennt Nationalitäten der Festgenommenen

Die Angriffe auf Einsatzkräfte haben eine Debatte über Migration und Rassismus ausgelöst. Die Polizei gibt nun neue Details zu den Tätern bekannt.

T+ Jugendforscher über Silvesterkrawalle „Junge Männer, die nichts zu verlieren haben und sich sozial isoliert fühlen“

Soziologe Klaus Hurrelmann sieht desolate soziale Lebenslagen als eine der Ursachen für die Übergriffe zu Silvester. Wichtig sei es nun, die Jugendlichen in aktive Rollen zu bringen.

SILVESTER 2022

Silvester-Randale: Giffey kündigt Konsequenzen an

Aktualisiert: 01.01.2023, 15:25 | Lesedauer: 11 Minuten

Silvester-Krawalle

Giffey lädt zum Gipfel gegen Jugendgewalt

Mi 11.01.23 | 10:14 Uhr

Nach Silvester-Krawallen in Berlin Senat gibt 90 Millionen Euro für Jugendliche in armen Kiezen aus

Franziska Giffey (SPD) stellte nach dem zweiten Gipfel gegen Jugendgewalt ein umfassendes Programm vor. Hunderte Sozialarbeiter und sieben Staatsanwälte werden finanziert.

Von Julius Betschka
22.02.2023, 16:59 Uhr

Das Schöneberger Team konnte recht schnell über die Gipfelfelder verfügen und konzipierte ein umfassendes Programm für die zweite Jahreshälfte, für welches eigens ein neuer Kollege als Support eingestellt wurde. Zum Programm gehörte u.a.

...eine gemeinsam mit den Jugendlichen organisierte Halloweenfeier, während derer im Oldtimer-Doppeldecker-Bus verschiedene Stationen in Schöneberg wie ein Jugendclub, das Rathaus und die Feuerwache angesteuert wurden, deren Highlight ein Fußballturnier sowie der abschließende Kinobesuch waren und welche sicherlich auch dazu beigetragen hat, dass Halloween 2023 laut dem Bericht einer Polizeibeamtin so friedlich wie lange nicht mehr verlief;

...ein Workshop mit knapp 40 jungen Menschen aus allen Teilen Schönebergs, bestehend aus einer Diskussion über die Präventionsarbeit der Polizei und der Gestaltung eines eigenen Plakats, das schließlich in Jugendfreizeiteinrichtungen in Schöneberg sowie im Teambüro aufgehängt wurde;

...die Produktion und die Veröffentlichung von Social-Media-Kurzclips (Reels) mit Jugendlichen aus Schöneberg über die negativen Auswirkungen von exzessivem Geböller auf traumatisierte geflüchtete Menschen, Tiere sowie mögliche Körperverletzungen durch Explosionen;

...eine Kochreihe mit dem Titel „Kochkultur statt Hasskultur“, in dessen Rahmen auch ein palästinensisch-israelisches Restaurant in Prenzlauer Berg besucht wurde;

...sowie ein Fußballcup im Dezember und mehrere Feierlichkeiten kurz vor und an Silvester.



In anderen Bezirken und Bereichen dauerte es deutlich länger, bis Gelder zur Verfügung standen, so dass wir auch zum Zeitpunkt der Anfertigung dieses Berichts noch mit der Umsetzung beschäftigt sind. Dennoch müssen wir anmerken: Die „Integrationsdebatte“ begleitete uns im gesamten Jahr 2023. Sei es infolge von Schlägereien in Berliner Freibädern oder nach dem durch das Massaker der Hamas ausgelösten Krieg Israels in Gaza. Der mediale Diskurs kam oft nicht über die Herkunft bzw. Religionszugehörigkeit hinaus und beleuchtete zu selten Einflüsse wie Chancenungleichheit, Perspektivlosigkeit oder Armut. Negative Zuschreibungen aufgrund ihrer Herkunft oder der Herkunft ihrer Familie und der zugeschriebenen Religionszugehörigkeit mündeten vermehrt in antimuslimischen Rassismus, von dem uns Jugendliche 2023 berichteten.

Auswirkungen internationaler Ereignisse

Wir begleiten viele junge Menschen, die Familie und Wurzeln in anderen Ländern haben. Im Berichtszeitraum gab es mehrere internationale Ereignisse, die sie daher direkt und indirekt betrafen.

So erschütterte ein **verheerendes Erdbeben** den Südwesten der Türkei und Teile Syriens am 06. Februar 2023, infolgedessen schätzungsweise über 60.000 Menschen starben und hunderttausende obdachlos wurden. Viele unserer jungen Menschen aber auch einige unserer Kolleg*innen aus den Streetworkteams haben Angehörige, die zu den Opfern zählen – eine Ausnahmesituation für die Betroffenen.

So viele unserer Adressat*innen waren davon betroffen. Sie haben Verwandte in den Trümmern verloren, aßen zu Hause nur noch Nudeln mit Ketchup, weil die Eltern jeden übrigen Euro für Hilfsgüter spendeten, waren unendlich traurig darüber, dass nach Syrien nicht einmal Hilfsgüter gelangen konnten. (Team Schöneberg)



Die Bewältigungsstrategien waren ganz unterschiedlich: Kolleg*innen gaben den jungen Menschen Raum zum Trauern und bestärkten sie, so gut es eben ging, bei der ganz individuellen Krisenbewältigung. Insbesondere die Nachrichtenflut, die sich über Social Media oder den Fernseher auf die betroffenen Familien ergoss, setzte der Psyche zu. Dagegen half es vielen, bei den unzähligen Hilfsaktionen tätig zu werden – auch um dem Ohnmachtsgefühl zu entkommen. Im Wedding wurde beispielsweise Kuchen und Gebäck in den Schulen verkauft und das gesammelte Geld gespendet. In Schöneberg rief das Team gemeinsam mit den Jugendlichen eine Spendenaktion ins Leben, bei der Geld, Kleidung und andere wichtige Güter gesammelt wurden. Auch in Reinickendorf halfen Team und Jugendliche bei Spendenaktionen.

Inzwischen werden die Erdbebenregionen (abseits des Jahrestages) leider nicht mehr oft thematisiert, weder von den deutschen Medien als auch von den Jugendlichen.

Nur wenige Zeit nach den Erdbeben folgten in der Türkei zudem **die Wahlen**, bei denen auch in Deutschland lebende türkische Staatsbürger*innen teilnehmen konnten. Recep Tayyip Erdoğan gewann – wieder. Zu diesem Anlass nahmen die Kolleg*innen in Schöneberg sowie in Kreuzberg deutlich Sympathien für ultranationalistische Ideologien wahr. Umso wichtiger war es, mit den jungen Menschen ins Gespräch zu kommen und sie durch vielfältige Methoden dazu zu befähigen, sich eigene, kritische Gedanken über politische Ereignisse zu machen.

Ein Ereignis, welches zur Fertigstellung dieses Berichts immer noch andauert, ist die **kriegerische Auseinandersetzung zwischen Israel und der Hamas im Gaza-Streifen**. Ausgelöst wurde diese am 07.10.2023, als Hamas-Terrorist*innen bei einer Attacke 1.200 Menschen, hauptsächlich Israelis, in den israelischen Grenzgebieten zu Gaza ermordeten und hunderte Geiseln nach Gaza verschleppten. Daraufhin folgte ein andauerndes Bombardement sowie eine Bodenoffensive der israelischen Staatsmacht, mit verheerenden Folgen für die Zivilbevölkerung in Gaza.

Mit Stand April starben nach internationalen Angaben mehr als 30.000 Menschen, hunderttausende Palästinenser*innen wurden vertrieben, leiden den schlimmsten Hunger und sind mehr oder weniger ausgeliefert, weil sie nicht über die Grenzen in andere Länder vor dem Krieg fliehen können.

Für viele junge Menschen, mit denen wir arbeiten, ist dies ein sehr emotionales Thema – vor allem bei jenen, die selbst einen familiären Bezug zu Palästina haben, aber nicht nur. Besonders schwierig war für sie, dass sie wenig Orte fanden, an denen sie mit ihrer Wut, ihrer Verzweiflung und Trauer gehört wurden: An Schulen wurden, durch die Senatsverwaltung angeordnet, Symbole, Kleidungsstücke und Parolen verboten, die als antisemitisch gewertet werden konnten. Viele Lehrer*innen waren selbst überfordert mit der Situation und unterbanden Gespräche eher, als sie zu fördern. Demonstrationen wurden teilweise verboten, teilweise unter hoher Polizeipräsenz durchgeführt, nicht immer mit friedlichem Ausgang. Kolleg*innen waren zum Teil auch bei Demonstrationen dabei, um eine Wahrnehmung der Stimmung zu bekommen und zu deeskalieren.

In dieser Situation machten auch Fake News die Runde, so zum Beispiel in Reinickendorf. Dort kursierte ein Gerücht über Whatsapp, dass das Lehrpersonal jungen Menschen an einer Schule Arbeitsblätter ausgeteilt hätte, die zu einer schriftlichen Positionierung der Schüler*innen zum Nahost-Konflikt aufforderten, angeblich um anhand der Ergebnisse im Einzelnen weitere Maßnahmen einleiten zu können. Dies löste selbstredend eine große Sorge bei den Eltern aus, stellte sich schließlich als Falschinformation heraus, denn diese Arbeitsblätter hatte es nie gegeben. Dennoch gießen Fake News wie diese zusätzlich Öl ins Feuer und verstärken die Gräben.

Die Gangway-Teams mit betroffenen Jugendlichen hörten – ähnlich der Situation Anfang des Jahres mit dem Erdbeben – insbesondere zu, gaben den so dringend benötigten Raum für ihre Emotionen – ohne dass die jungen Menschen fürchten mussten, bewertet, verurteilt oder sanktioniert zu werden. Dies bedeutete jedoch nicht, dass bei Äußerungen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit nicht interveniert wurde.

Die Erfahrung, sowohl in der Schule als auch in anderen teilöffentlichen Bereichen keinen Platz für ihre Gefühle eingeräumt zu bekommen, führte dazu, dass sich manche jungen Menschen noch stärker von der Gesellschaft entfremdet und ausgegrenzt fühlten – was sich bekanntermaßen als Triebmittel für Radikalisierungstendenzen auswirken kann. Daher ist es wichtig, durch Triadlogformate oder andere Settings in der Schule Möglichkeiten zu schaffen, dass junge Menschen darüber sprechen können, was die Situation mit ihnen macht.

Der Krieg in Gaza hält zum Zeitpunkt der Fertigstellung dieses Berichts weiter an. Daher wird uns dieses Thema 2024 weiter begleiten.

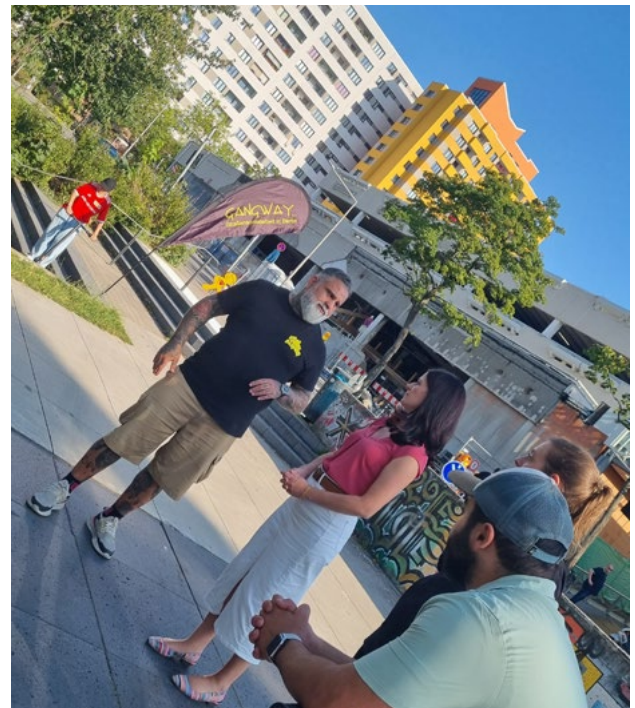
Wiederholungswahl & neuer Doppelhaushalt

Nachdem am letzten Wahltag 2021 in Berlin in vielen Wahlkreisen gravierende Pannen geschehen waren, entschied das Bundesverfassungsgericht, dass die Berlinwahl wiederholt werden sollte. Das bedeutete, am 12.02.2023 machten die Berliner*innen erneut ihre Kreuze und stimmten sowohl für das Abgeordnetenhaus als auch für die Bezirksverordnetenversammlungen ab. Im Ergebnis wechselten die Mehrheiten, wodurch der Senat neu aufgestellt und einige Bezirke in ihrer Zusammensetzung verändert wurden. Dies bedeutete für uns mitunter, dass wir mit der politischen Gremienarbeit noch einmal neu beginnen mussten. Dass im September die Senatorin für Bildung, Jugend und Familie Katharina Günther-Wünsch sowie der Staatssekretär für Jugend Falko Liecke im Rahmen einer Tour zu Projekten in ihrem Wirkungsbereich ein Toolbox-Event im Märkischen Viertel in Reinickendorf besuchten – inklusive Platztour und Dialog mit jungen Menschen – sahen wir als positives Zeichen.

Dem frisch zusammengesetzten Senat oblag kurz nach seiner Konstitution die Aufgabe, einen neuen Doppelhaushalt zu verabschieden, welcher mit großen Kürzungen für die Bezirke einhergehen sollte. Einsparungen wären jedoch hauptsächlich bei den sogenannten freiwilligen Leistungen möglich, welche viele Bereiche der Sozialen Arbeit einschließen, auch die Bereiche der Jugend(sozial)arbeit. Wo



eben noch eine Stärkung dieser Bereiche durch die Mittel aus den Gipfeln gegen Jugendgewalt angekündigt wurde – deren Maßnahmen der neue Senat umzusetzen in der Koalition festgeschrieben hat –, stand jetzt plötzlich die Streichung von Finanzierungen im Raum. So sollten in Neukölln beispielsweise Angebote nach § 13 SGB VIII eingespart werden, die aus den Gipfelgeldern dann wieder aufgestockt würden. (Hier intervenierte dann auch die Senatsverwaltung, da die Gipfelgelder explizit nicht dafür gedacht waren, Kürzungen zu kompensieren, sondern Strukturen zu stärken. Dass aber gerade in Neukölln, welches durch die Silvesternacht als Sündenbock für viele Medien in ganz Deutschland herhalten musste und eigentlich eine schnelle, unkomplizierte Stärkung der Strukturen gebraucht hätte, durch den Kampf gegen die Kürzungen kaum weitergekommen ist, hinterlässt einen sehr faden Beigeschmack!) Die potenziell betroffenen Träger und Organisationen zeigten sich zum Glück solidarisch, besuchten gemeinsam mit jungen Menschen Jugendhilfeausschüsse und protestierten auf Bezirks- und Landesebene mehrmals. Die gesamten Entwicklungen darzustellen, dafür ist in diesem Bericht nicht genügend Platz. Nur so viel:



Die (geplanten) Kürzungen haben das ganze Jahr über Unsicherheiten geschürt; Unsicherheiten bei Fachkräften, aber vor allem bei den jungen Menschen. Diese mussten immer wieder um ihren Jugendclub, ihr kostenloses Fußballtraining, ihre Hausaufgabenunterstützung und vor allem darum, ihre engsten Bezugspersonen zu verlieren, bangen. Die Fachkräfte wurden das ganze Jahr über zum Demonstrieren, zum Lautwerden, zum Schreiben von offenen Briefen aufgerufen. Zeitweise hat es sich so angefühlt, als wäre die Haushaltsdebatte auf den Schultern der Fachkräfte ausgetragen worden.

Jedes Mal, wenn es um Einsparungen und Kürzungen geht, sind wir in der Praxis der Kinder- und Jugendhilfe die Leidtragenden. So sind wir gefordert, wertvolle Ressourcen in Proteste und Demonstrationen zu investieren, die am dringlichsten für die Kinder und Jugendliche benötigt werden. Die Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen sind oft ihre Schutzräume und die Fachkräfte sind ihre Bezugspersonen, die für sie da sind und sie für die Zukunft stärken. (Team Wedding)

Letztlich kann einer ständig wiederkehrenden Kürzungsdebatte in den Bereichen sozialer Arbeit, einschließlich Jugendsozialarbeit, nur nachhaltig Einhalt geboten werden, wenn sich an ihrem Status als freiwillige Leistung etwas verändert.

Die Menschen, *mit denen wir arbeiten*

Im Jahr 2023 konnten wir insgesamt **5.055** Jugendliche mit den Streetworkteams erreichen. Unter den davon **1.929** im engeren Sinne begleiteten Jugendlichen waren 871 in intensiver Einzelbegleitung, 479 langfristig und 392 kurzfristig.

Geschlechterverteilung

**der betreuten
Jugendlichen**



**69% männlich
29% weiblich
2% divers**

**in den
Kerngruppen**



**69% männlich
30% weiblich
1% divers**

1.513 Kontaktaufnahmen mit neuen Jugendlichen



| Soziale Situation & Erreichbarkeit | Gesamtzahl der Adressat*innen | davon weiblich | divers |
|--|-------------------------------|----------------|--------|
| über Streetwork insgesamt erreicht | 5.055 | 1.526 | 90 |
| davon | | | |
| im offenen, unverbindlichen Kontakt | 3.126 | 961 | 52 |
| im engeren Sinne betreut und begleitet | 1.929 | 565 | 38 |
| davon | | | |
| intensive Einzelbegleitungen | 871 | 214 | 10 |
| ohne sicheren Aufenthaltsstatus | 305 | 32 | 0 |
| Anzahl betreuter Gruppen | 112 | | |
| Jugendliche in Kerngruppen | 1.383 | 409 | 9 |
| Jugendliche im Gruppenumfeld | 1.229 | 354 | 7 |

Diese Zahlen beziehen sich auf die Jugendlichen, die im engeren Sinne betreut u. begleitet wurden.

| Altersspannen | Gesamtzahl der Adressat*innen | davon weiblich | divers |
|---------------|-------------------------------|----------------|--------|
| <7 Jahre | 1 | 0 | 0 |
| 7–13 Jahre | 76 | 26 | 0 |
| 14–15 Jahre | 312 | 85 | 3 |
| 16–19 Jahre | 649 | 196 | 13 |
| 20–26 Jahre | 774 | 241 | 17 |
| > 27 Jahre | 101 | 15 | 0 |
| unbekannt | 16 | 2 | 5 |

* Kinder von betreuten jungen Menschen bzw. familiäres Umfeld in Betreuung

Schulbesuch und Ausbildung

| | | | |
|---|------|-----|----|
| während Schulpflicht | 479 | 166 | 2 |
| Förderschule | 39 | 7 | 0 |
| Grundschule | 61 | 22 | 0 |
| Sekundarschule | 379 | 137 | 2 |
| nach Erfüllung der Schulpflicht | 1450 | 399 | 36 |
| Schulabschluss nachholen (BBR, EBBR, MSA) | 54 | 11 | 0 |
| Abitur (inkl. OSZ) | 35 | 18 | 2 |
| Ausbildung | 277 | 77 | 1 |
| sonstige Qualifizierungsmaßnahme | 95 | 10 | 0 |
| Studium | 44 | 26 | 0 |
| BuFDI/FSJ/FÖJ | 6 | 1 | 1 |
| arbeitslos (ohne Beschäftigung) | 385 | 128 | 21 |
| geringfügig beschäftigt | 139 | 41 | 3 |
| berufstätig | 207 | 54 | 3 |
| Haft | 45 | 0 | 0 |
| Status unbekannt | 163 | 33 | 5 |

Finanzielle Situation

| | | | |
|---|-----|-----|----|
| unabhängig von Transferleistungen | 640 | 179 | 13 |
| abhängig von Transferleistungen oder ohne Einkommen | 915 | 278 | 17 |
| finanzielle Situation unbekannt | 374 | 108 | 8 |

SPORT

Bedarf: Sport machen ohne im Verein zu sein, möglichst zu jugendtauglichen Zeiten, um sich auszupowern, gemeinsam Spaß zu haben, Frust abzubauen und eine Alternative zur Straße zu haben

Regelmäßige Sportangebote unter der Woche

Dazu gehören zum einen die Hallenzeiten: In mehreren Bezirken gibt es an festen Wochentagen abends die Möglichkeit für die ansässigen Jugendlichen ohne Vereinsmitgliedschaft in einer Sporthalle gemeinsam Sport zu treiben – egal ob Fußball oder Tischtennis. Diese Angebote stehen allen offen und haben sich inzwischen gut etabliert.

Die Hallenzeit, so wird uns von allen Teilnehmenden rückgemeldet, ist viel mehr als zwei Stunden Fußballspielen. Es ist Spaß, Gemeinschaft, Freunde treffen, über Probleme reden, Teil des Teams sein und so angenommen werden, wie man eben ist, ohne Voraussetzungen, ohne Bewertung. „Inshallah spielen wir auch im Paradies zusammen Fußball“. Zitat Ende. (Team Schöneberg)

Nicht in der Halle, sondern auf dem Sportplatz der Otto-Hahn-Schule kicken regelmäßig Neuköllner Jugendliche – mit großer Unterstützung der Stiftung des 1.FC Union Berlin. Des Weiteren gab es wieder regelmäßige Boxtrainings z.B. im Wedding. Neu dazu kam das Tanzprojekt Kafkas in Schöneberg, wo junge Menschen kaukasische Tänze erlernten – sogar in traditioneller Kleidung.





Zum anderen gibt es gerade in den Sommermonaten regelmäßige Sportprojekte im öffentlichen Raum. Dazu zählt beispielsweise die Toolbox, ein Verleih- und Reparaturprojekt für Scooter und BMX, welches im Berichtszeitraum 15 Wochen lang jeden Freitag zu außerordentlichem Betrieb auf dem Skateplatz im Märkischen Viertel in Reinickendorf führte. Der inzwischen angestrichene und fertig eingerichtete Container, für den das Team lange gekämpft hatte, leistet gute Dienste und erleichtert die Bereitstellung der Infrastruktur erheblich.

Auch in Marzahn werden an festen Tagen unter der Woche auf dem Roten Skateplatz Fahrgeräte verliehen und mithilfe des Mitarbeiters aus der ansässigen Kiezfahrradwerkstatt fahruntüchtiges wieder tüchtig gemacht.

Im Westen Reinickendorfs in der Klixarena gab es wie in den Vorjahren zweimal wöchentlich das generationenübergreifende Bolzplatzprojekt, für das das Streetworkteam mit weiteren Trägern kooperierte: So wurden einerseits Kleinkinder von Kein Abseits e.V. betreut, andererseits gab es Angebote der Elternarbeit von Kiezlotsinnen der Albatros gGmbH, während das Streetworkteam sich vollumfänglich auf die Bedarfe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen fokussieren konnte. Ein neues Projekt, das gemeinsam mit Reinickendorfer Jugendlichen u.a. zur Gewaltprävention initiiert wurde, ist der Chill Kick. Zwischen Juli und Oktober organisierte das Team gemeinsam mit den Jugendlichen mehrere Fußballerevents, wofür eigens ein professioneller Fußballtrainer aus der Region als Honorarkraft an-



geheuert wurde. So brachte das Streetworkteam sonntags Fußballeräquippement und mobile Sportgeräte zur Klixarena. Zum Abschluss wurde gemeinsam Pizza gegessen und aufgeräumt. Das Projekt zog nicht nur Jugendliche aus Reinickendorf an, sondern auch aus anderen Bezirken.

Im dritten Jahr weitergeführt wurde das Projekt Move the Kraut im Friedrichshainer Andreaskiez, welches elf Honorarkräfte umfasst und vom Team Friedrichshain koordiniert wird. An den Werktagen zwischen Mai und November 2023 unterbreiteten nachmittags jeweils drei Honorarkräfte unterschiedlichste Sportangebote auf einem Spielplatz im Kiez, wie Fußball, Basketball, Boxtrainings, Tischtennis, Modern Dance, Badminton und mehr. Über 120 Kinder und Jugendliche zwischen 11 und 18 Jahren konnten so erreicht werden. Die Honorarkräfte – selbst junge Menschen – haben sich inzwischen als Vertrauenspersonen etabliert und sind Vorbilder für die Kinder und Jugendlichen.

Um dem dunklen Winter etwas entgegen zu setzen, initiierte das Team Tiergarten auch im Berichtsjahr wieder die Spo(r)t Nights. Dabei wurden verschiedene Sport- & Bolzplätze im Stadtteil an bestimmten Tagen mit Baustrahlern hell erleuchtet, um dann gemeinsam Sport zu treiben, zu grillen und ins Gespräch zu kommen.

Bezirkliche Turniere & Contests

Es gibt einige Turniere und Contests, die jedes Jahr stattfinden. Darunter fallen mehrere Fußballcups in Schöneberg – ein Highlight ist wie immer das große Fußballcamp im Sommer – sowie der Scootercontest im Märkischen Viertel – stets mit großer Begeisterung gemeinsam mit den dortigen Jugendlichen geplant und umgesetzt. Auch der Scootercontest in Marzahn fand wie jedes Jahr am Roten Skateplatz statt.

Im Görlitzer Park organisierte das Team vom CoLab, teils in Kooperation mit SpOrt365, ein Basketball- sowie ein Schwarzlichtfußballturnier – beides mit großem Erfolg.

In Pankow war 2023 Tischtennis beliebt. So organisierte das Team zwei Tischtennisturniere:

Wir kauften drei größere Preise für die ersten Plätze (Tischtenniskelle) und für jede teilnehmende Person einen Trostpreis (Tischtennisball), schnallten einen Grill auf unser Lastenrad und hatten einen sportlichen Nachmittag/Abend mit mehr als 30 Jugendlichen auf dem „Mahler Spielplatz“. Die Jugendlichen nahmen den Contest sehr gelassen und somit entstanden weder Konflikte noch Neid auf Preise. Viele der jungen Menschen kamen auch einfach nur zum „Abhängen“ vorbei, was im Gesamten eine sehr schöne Atmosphäre ergab. Da der Bedarf so groß war, wiederholten wir die Veranstaltung wenige Wochen später noch einmal, was denselben erfolgreichen Ausgang mit sich brachte. (Team Pankow)

Bezirksübergreifend: Hoop Nights & Street League

Im Projekt **Hoop Life** werden mithilfe der Peergroup „Hoop Youth“ in regelmäßigen Abständen überbezirkliche Basketball-Mitternachtsturniere in unterschiedlichen Stadtteilen organisiert. Dabei stehen Mädchen und junge Frauen immer mehr im Fokus, sodass es 2023 die erste Flinta*-Hoop Night gab – mit großem Erfolg.

Aber auch die anderen Hoop Nights in Neukölln, Kreuzberg, Friedrichshain und Wedding haben sich weiter positiv entwickelt und erfreuen sich großer Beliebtheit. Die öffentlichen Diskussionen über die Notwendigkeit von Jugendsozialarbeit und damit auch von Nachtsport-



angeboten kamen unserem Projekt entgegen. Die Offenheit für Hallenvergabe in den Abend- und Nachtstunden durch die Bezirke hat sich gebessert. Durchschnittlich besuchten 70 junge Menschen jede der sieben durchgeführten Hoop Nights. Die wöchentlich angebotenen Trainingssessions für Mädchen* und Flinta* wurden durchschnittlich von 20 jungen Menschen besucht. (Team Friedrichshain)

Die **Street League** ist das Fußball-Äquivalent zu Hoop Life: Nach einer pandemiebedingten mehrjährigen Pause startete das Projektteam inklusive neuem Logo, neuem Shirt und neuem Instagramkanal in die Saison 2023. In fünf Turnieren in Moabit, Friedrichshain, Neukölln, Schöneberg, Treptow-Köpenick kamen Jugendliche aus der ganzen Stadt zum Fußballspielen zusammen. Mit dem 1.FC Lilly formierte sich erstmals ein reines Frauenteam, das aufgrund des hohen spielerischen Niveaus so manchem männlichen Gegenspieler erhebliches Kopfzerbrechen bereitete. Hervorzuheben sind auch die Schöneberger Jugendlichen, die zu jedem Turnier mit mindestens zwei Mannschaften anreisten und immer für eine friedliche, faire Stimmung auf dem Platz sorgten! Für 2024 ist ein Fachtag geplant, um über grundlegende Aspekte wie alternative Spielmodelle, das Einbeziehen von Jugendlichen als Peerhelper, die Rolle der Schiedsrichter etc. zu beraten.

Künstlerisch aktiv werden

Nach wie vor haben die jungen Menschen einen großen Bedarf nach künstlerischen Ausdrucksformen über ganz unterschiedliche Medien und Formate. Bunt wurde es in Tiergarten und Kreuzberg, wo es über die warmen Monate regelmäßig Graffiti-Workshops gab, in Kreuzberg sogar noch erweitert durch Siebdruck und Airbrush.

Um sich musikalisch auszuleben und weiterzuentwickeln, nutzten junge Menschen das Tonstudio im CoLab im Görlitzer Park, besuchten die vielfältigen Musik-Kurse im Street College oder nahmen an Workshops des Szeneteams teil. In letzterem bekamen die Teilnehmenden eine Einführung in die Musikproduktion, von Grundlagen des Songwritings über Gesangsrecording in einem professionellen Tonstudio sowie Mixing und Mastering.

Dieses Jahr lag ein besonderes Augenmerk darauf, eine inklusive und diverse Lernumgebung zu schaffen. Verschiedene Musikgenres und kulturelle Einflüsse sollten gleichermaßen gewürdigt werden. Trotz des weiterhin großen Interesses am Musikgenre des HipHop und Rap halten Musikgenres wie House oder Techno vermehrt Einzug in die Workshops und spiegelten die reiche Vielfalt der Berliner Jugendkultur wider. (Szeneteam)



Manche jungen Menschen interessierten sich für das Medium Film und Theater. Im Street College wurde demnach sowohl ein Film- als auch ein Theaterkurs angeboten. Aus dem Theaterkurs resultierte ein Stück mit dem Titel „Vitamin B“, das sich thematisch um die Wohnsituation in Berlin drehte und passenderweise in Kreuzberg vor Publikum uraufgeführt wurde. Auch Jugendliche in Neukölln starteten mit großen Ambitionen in ein Theaterprojekt unter der künstlerischen Leitung des Schauspielers Mo Eliraqui. Aufgrund der großen Fluktuation der Teilnehmenden endete dies jedoch nach einigen Monaten ohne eine Aufführung, dafür resultierten daraus einige Einzelbegleitungen für das Team Neukölln.

Ein Highlight in diesem Jahr war die Premiere des gemeinsam mit Romatrial e.V. produzierten Films **Amaro Filmos** über die Lebensrealitäten junger Rom*nja aus dem ehemaligen Wohnblock in der Wriezener Straße. (Wir berichteten bereits im letzten Jahresbericht ausführlicher über das Projekt.) Die Uraufführung fand im voll besetzten Grünen Salon der Volksbühne statt – tatsächlich gab es drei Premieren, alle ausverkauft – , gefolgt von einer Filmtour innerhalb und außerhalb der Stadtgrenzen, die vom engagierten Team von Romatrial e.V. organisiert und umgesetzt wurde. Besonders war hierbei, dass der Film stets in Anwesenheit einer oder mehrerer beteiligter Personen gezeigt und im Anschluss ein Gespräch über Rassismuserfahrungen und Antiziganismus folgte.



Der Trailer zu **Amaro Filmos** ist hier zu sehen:

<https://www.youtube.com/watch?v=1DAMEPxuLKA>

Gemeinsam Feiern

Die jungen Menschen, mit denen wir arbeiten, sind aus verschiedenen Gründen eher nicht in den Clubs der Stadt zu treffen. Sie werden an der Tür abgewiesen, können sich den Besuch schlicht nicht leisten oder finden keine Orte, die ihre Kultur widerspiegelt.

Um etwas dagegen zu setzen, organisiert die Gruppe „Wir sind hier“ von Romatrial seit mehr als einem Jahr Jugend-Balkanparties im Grünen Salon. Das Gangwayteam Friedrichshain ist ebenfalls regelmäßig mit begleiteten Jugendlichen vor Ort und über den gesamten Abend ansprechbar für alle möglichen jugendtypischen Fragen.

Ebenfalls in Friedrichshain fand 2023 die erste **You-sion** statt. Diese vereinte vier Sozialraumfeste zu einem großen, welches im Juli auf der Frankfurter Allee veranstaltet wurde. Mit dabei waren 30 Träger, darunter auch Gangway. Auf vier Bühnen mit unterschiedlichem Programm war für jede Alters- und Interessengruppe etwas dabei. Der Mehrwert hierbei lag insbesondere in der gemeinsam organisierten Veranstaltung, durch welche Synergien und Solidarität untereinander gefördert wurden.

Eine inzwischen feste Veranstaltung ist die Reihe **Jugendkulturen im Görli**. Bei monatlichen Live-Events auf der Terrasse des Colabs im Görli performten junge Menschen selbst geschriebene Songs vor bis zu 300 Besucher*innen.

Die Live-Events schufen eine einzigartige Atmosphäre zwischen Jugendlichen aus verschiedenen Sozialräumen. Trotz sehr unterschiedlicher Lebensrealitäten in Bezug auf Gender, Bildungsniveau, Konsum und Knast-erfahrung entstand eine positive Dynamik, geprägt von Respekt und Unterstützung. Die Teilnehmenden brachten sich aktiv ein, vernetzten sich untereinander und entwickelten eine engagierte Gemeinschaft. (Team Kreuzberg)

Ein Wermutstropfen: Teilweise kam es zu Problemen mit der Polizei. Jugendliche wurden in der Umgebung des Colabs abgefangen und durchsucht, eine Kollegin bekam eine Anzeige, weil die vorliegende behördliche Nutzungs-erlaubnis nicht für die Größe



Görli Jam
HIP HOP & MUSIK EVENT

FR 11/8/23
19:30 BEGINN

ALLY
MARCHI 44
BROKS OSO
STC & STYLO
MINOU SUNFLOWER
RUDEBOYDRIFT
GHETTOKAVALLIER
CHECKCHECK &
DER KATER
KEYDYN &
GLÖCKCHEN
BLANCO SOB

GANGWAY EX
Straßensozialarbeit in Berlin

EINTRITT FREI

AUF DEN STUFEN VOR DEM
COLAB IM GÖRLITZER PARK
GÖRLITZER STR. 1 10997

The poster is purple with white and black text. It features a stylized smiley face icon with a vertical line through it. There is a small inset photo of a person performing on a stage. The text lists the date, time, and names of the performing acts. The event is free of charge and takes place at the Colab in Görli.



der Veranstaltung ausreichend war. Das Team denkt daher aktuell über eine Verlegung der Veranstaltungsreihe nach.

Gefeiert wurde ebenfalls in Schöneberg im Rahmen des Gesamtkonzeptes zur Gewaltprävention: So gab es teils in Zusammenarbeit mit dem Jugendclub fresh30 eine große Halloweenfeier, eine Jahresabschlussfeier sowie Silvesterfeierlichkeiten. Mehr dazu auf S. 12.

Internationale Jugendbegegnungen

Die allerwenigsten jungen Menschen, mit denen wir arbeiten, können sich einen Bildungsaufenthalt im Ausland leisten. Manche waren gar noch nie im Urlaub außerhalb des Landes. Dabei prägen die Erfahrungen im Ausland und im Austausch mit anderen Kulturen immens – mit nachhaltigem Effekt für die Persönlichkeitsentwicklung und die Meinungsbildung.

Daher gibt es bei Gangway bereits etablierte Formate der Internationalen Begegnungen. Seit 21 Jahren besteht der Jugendaustausch Sao Paulo/Berlin mit unserer brasilianischen Partnerorganisation Materia Rima und seit 15 Jahren besuchen sich im Rahmen der BronxBerlinConnection Jugendgruppen aus Berlin und New York. Relativ neu im Bunde ist die Young Artist Exchange Detroit/Berlin. Alle drei Projekte fußen auf der Kunst als verbindendes Element zwischen den jungen Menschen: ein Ansatz, der wirkt. So waren in diesem Jahr Jugendliche aus Sao Paulo, New York und Detroit zu unterschiedlichen Zeiten zu Besuch in Berlin und Jugendgruppen aus Berlin zu Besuch in Sao Paulo bzw. New York.



Jugendliche des Filmkurses des STREET COLLEGE zusammen mit dem Szeneteam nahmen erstmals an einem Austauschprojekt namens „en direct“ teil, in dessen Rahmen Jugendgruppen aus Berlin sowie Ardeche, Frankreich gemeinsam eine Liveshow konzeptionierten, planten und schließlich umsetzten. Das Projekt wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Centre Français in Berlin sowie mit der französischen Partnerorganisation Rezonance koordiniert und umgesetzt. Die finale Show „The end of live“ drehte sich rund um das Thema Urbanismus und Ökologie und wurde im Herbst via Youtube live übertragen.



Die Show „The end of live“ ist hier anzusehen:

<https://www.youtube.com/watch?v=pxQDTSq2Pns>

Aus sozialarbeiterischer Sicht waren die Gruppenprozesse, Auseinandersetzungen und Aushandlungen sicherlich die Höhepunkte des Projekts. So trafen junge Erwachsenen aufeinander, die sonst nicht viel Kontakt hätten, und setzten sich mit Themen der Nachhaltigkeit auseinander. Auch die vielen authentischen Einblicke in ein ganzes Spektrum von technisch-kreativen Berufsfeldern waren eine seltene Chance. (Szeneteam)

Ein unvergessliches Highlight für zwei Weddinger Jugendliche bildete eine Reise nach London im Rahmen des Programms Exchange2Change vom Goethe-Institut, welches im zweiten Jahr veranstaltet wurde. Durch diesen Austausch konnten die zwei jungen Frauen nicht nur eine Stadt erkunden, die sie schon immer einmal sehen wollten, sondern auch ihr Englisch und vor allem ihr Selbstbewusstsein stärken.



Hier sind Eindrücke aus London zu sehen:

<https://www.youtube.com/watch?v=PqoWqJTK8iQ>

Fanarbeit

Das Fanprojekt an der Alten Försterei unterstützt junge Fußballfans des 1.FC Union Berlin bei individuellen Herausforderungen, aber vor allem **bei der Auslebung ihrer Fankultur**. Das führt das Team sowohl regelmäßig ins heimische Stadion nach Köpenick, als auch nach ganz Deutschland und – aufgrund der Teilnahme an der Champions League – sogar in verschiedene Länder Europas. Dabei haben sie ohne Zweifel den Kilometer-Meistertitel unter den Gangway-Teams gewonnen:

Insgesamt haben wir 2023 fast 50.000 Kilometer zurückgelegt, davon ungefähr 6.000 für Fortbildungen, Tagungen und Konferenzen, 8.000 auf Gruppenfahrten mit den Jugendlichen und 36.000 Kilometer durch Spieltagsbegleitungen. (Fanprojekt)

Leider blieb es bei den internationalen Spielen in anderen Städten oft nicht friedlich, es kam zu Zusammenstößen mit repressiver Polizei sowie auch mit gewaltbereiten Fanszenen im Ausland. Die daraus resultierenden schwebenden Strafverfahren, Hausverbote und Stadionsverbotsanträge werden das Team auch 2024 noch beschäftigen.

Die Fanszene bewegte zudem das Jahr über das Wachstum des Vereins sowie die zusätzlichen Reglements der UEFA, die dem Verein durch das Spielen in der Königsklasse auferlegt wurden. So zog man für die CL-Spiele ins Olympiastadion, was zu Unmut in der aktiven Fanszene sorgte. Es entwickelte sich ein Gefühl, dass vieles, was Union früher einmal ausgemacht hat, inzwischen dem sportlichen und finanziellen Erfolg untergeordnet wird. Und weiter:

Aber auch die zahlreichen „Neu-Unioner“ sorgen für Unmut in der aktiven Fanszene und den anderen Fankurven. Die bisher geltenden Verhaltensgebote („Boone’sche Regeln“: Pfeife nie die eigene Mannschaft aus. Gehe nie vor Abpfiff aus dem Stadion. Mache niemals einen aus dem Team zum Sündenbock. Heiserkeit ist der Muskelkater der Unioner.) im Stadion sind diesen gänzlich unbekannt und werden daher auch nicht eingehalten. Häufig kam die Frage auf, ob nicht die alteingesessenen Fans verpflichtet wären, den neuen Fans die Werte

nahezubringen und zu erklären, aber die Fluktuation der Zuschauer*innen, die auch im Losverfahren begründet ist, lässt dies zu einer mühseligen Aufgabe werden, die eher zu Resignation führt.

Gerade das Gemeinschaftsgefühl, das entsteht, wenn man mit Fans zusammensteht und gemeinsam die eigene Mannschaft anfeuert, ist ein wichtiges Element der Fankultur. Es bleibt zu beobachten, wie sich diese weiterentwickelt.

Das Fanprojekt jedenfalls beteiligte sich im Berichtsjahr mit den jungen Menschen zusammen an verschiedenen Aktionen der Fanszene von Union Berlin, zum Beispiel beim Hallen-Volleyballturnier mit der FuMa und am Union Drachenboot Fun Cup, wirkte am 30. Fanfinale der BAG Fanprojekte mit, besuchte das Wintertrainingslager und in Kooperation mit dem Jugendclub Horn die Nordsee.

Ein Ziel für 2024 ist es, den Zusammenhalt zwischen den Gruppen der Fanszene weiter zu stärken, aber auch Rechte und Pflichten beim Umgang mit der Polizei im Fußballkontext zu vermitteln und gewaltpräventiv zu arbeiten.



GESCHLECHTERSPEZIFISCHE ARBEIT

Bedarf: geschlechterspezifische Problemlagen bearbeiten, Safer Spaces zur Reflexion von und Herauslösung aus Geschlechterrollen bieten

Mädchenarbeit

Mädchen und junge Frauen sind mit verschiedenen Erwartungen an sie, ihr Verhalten und ihr Aussehen konfrontiert. Sei es durch Familie, die ihnen bestimmte Verhaltensnormen auferlegt und wo sie oft stark in Sorgearbeit eingebunden sind, in den sozialen Medien, wo teils absurde Schönheitsnormen trenden, oder auch in der Community oder Peer-group. Dies reflektieren unsere Streetworkteams in unzähligen Gesprächen und bei gemeinsamen Gruppenaktionen mit den jungen Frauen. Im Folgenden sind einige, jedoch bei weitem nicht alle Highlights beleuchtet:

Ein geschützter Raum entstand beispielweise beim **Flinta*-Montag** des Team Mitte City. Dieser fand entweder im JARA-Container oder an anderen Orten statt, je nach Bedarf und Wetter. So wurde Boot gefahren, Eis und Burger gegessen, im Park gechillt, das Kino oder ein Museum besucht. Die Teilnehmendenzahl fluktuierte zwar stark, doch insgesamt hat sich das Angebot als Safer Space etabliert und wird fortgeführt.

In Schöneberg konnten Mädchen und junge Frauen **Boxen und Selbstverteidigung** lernen und dadurch ihr Selbstvertrauen stärken - leider nur bis Oktober 2023, weil das zuständige Sportamt dem Team die

Hallenzeit wieder entzog. Die Begründung: zu geringer Ranglistenplatz des Trägers. Neue Hallenzeiten sind bereits – zähneknirschend – beantragt.

Das Team Friedrichshain fuhr mit jungen Frauen wieder nach Hamburg, diesmal jedoch mit einer kleinen aber feinen Änderung in der Begleitkonstellation:

Die Begleitung erfolgte durch ein weibliches und ein männliches Teammitglied. Wer fährt den Wagen? Wer kocht? Wer wäscht ab? Wer macht die manchmal notwendigen Ansagen? Das wurde stets von den weiblichen Jugendlichen beobachtet und kommentiert. Das ermöglicht u. a. einen Perspektivwechsel und die Verstärkung der Erkenntnis, dass das Vorleben deutlich mehr Schlagkraft hat als jedes Gespräch. Für diesen Aspekt war die Entscheidung, das Team geschlechtergemischt für die Fahrt aufzustellen, eine fachlich gute Entscheidung.

Mit einem Hamburg-typischen Fortbewegungsmittel, nämlich dem Boot, genauer der **Anarche**, selbstgezoomt und betrieben vom Projekt „Gegenkern“, schipperten junge Frauen aus dem Tiergarten im Berichtsjahr über die Spree. Dabei gab es vielerlei kreative Angebote und noch spannendere Ausichten.

Anfangs waren die Mädchen sehr aufgeregt – sie waren raus aus Moabit, sie sahen Berlin vom Wasser aus einer völlig neuen Perspektive und sie hatten sogar die Möglichkeit vom Boot in die Spree zu springen. (...) Aber nach der besagten Eingewöhnungszeit und einem längeren Gespräch fanden sie jeweils eine Sache, die sie interessierte. Sie nutzten die digitale Spiegelreflexkamera, um kleine Bilder und Videos zu erstellen, sie bemalten Taschen, konnten mit dem kleinen Schnellboot raus, tanzten Dabke, kochten für alle Cig Köfte und ließen sich das DJ-ing beibringen. (Team Tiergarten)

Den Abschluss bildete ein Fest inklusive Sprung vom Drei-Meter-hohen Anarchedeck! Eine Teilnehmerin entdeckte ihre Leidenschaft fürs DJ-ing, so dass sie, bestärkt durch das Streetworkteam, auf einem Moabiter Kiezfest ihre entstandenes DJ-Set präsentierte.

Ein neues von der Landeskommission gegen Gewalt gefördertes und mit den Teilnehmerinnen partizipativ gestaltetes Gewaltpräventionsprojekt ist **Bint*Halal** des Teams Weding. Ziel war es, die Teilnehmenden über verschiedene Arten von Gewalt gegenüber Frauen aufzuklären und zu bilden. So gab es einen Poetry Cook Out, bei dem gekocht und für einen Poetry Slam getextet wurde, einen Selbstverteidigungskurs, einen „Real Talk statt TikTok“ mit einer Psychotherapeutin, sowie Workshops zur sexuellen Bildung mit einer Ärztin. Den krönenden Abschluss bildete eine Fahrt nach Hamburg mit Besuch des Musicals König der Löwen.



Jungenarbeit

Auch Jungen und junge Männer unterliegen bestimmten Erwartungen durch ihre Familien, ihren Peergroups, die Gesellschaft.

Stärke und Durchsetzungsvermögen werden zum Beispiel einem „echten“ Mann zugeschrieben. Der Mann gilt als Ernährer der Familie, und ein „richtiger“ Mann weint auch nicht. Über Gefühle wie Angst, Verzweiflung oder Hoffnungslosigkeit spricht ein Mann nicht; er macht weiter, geht vorwärts, was auch immer passiert. Das sind Ansichten, die die Jugendlichen in Gesprächen mit uns an verschiedenen Stellen immer wieder formuliert haben. Auch in der Kommunikation innerhalb der Gruppe sind diese Glaubenssätze bemerkbar. Manche Jungen versuchen zum Beispiel in Gesprächen immer wieder, sich über die Lautstärke durchzusetzen, aber auch Beleidigungen, die das Gegenüber in seiner Männlichkeit abwerten sollen, sind Normalität. (Team Neukölln)

Nicht zuletzt durch die Gewalt in der Silvesternacht thematisierten viele der Streetworkteams Männlichkeitsbilder in unterschiedlichen Settings im Einzel- oder Gruppenkontext. Dabei war mitunter bemerkbar, dass junge Männer im Einzelkontext teils sehr einsichtig und kompromissfähig sein können, sich dies in der Gruppe dann schlagartig ins Gegenteil verkehrt, um bloß nicht die Anerkennung der Gruppe zu verlieren. Hier zeigen sich deutlich gruppendynamische Prozesse, die zu solchen Eskalationen wie in der Silvesternacht beitragen können.

In Neukölln reagierte das Streetworkteam und lud die Jugendgruppe, die im obigen Zitat beschrieben wurde, zum **Bowling** sowie zu einem **Workshop zum Thema Männlichkeit** ein. Beim Bowling reifte die Erkenntnis, dass Körperbeherrschung, Geduld und Konzentration eher zum Erfolg führen als ein unkontrollierter Kraftausbruch. Im Workshop „Wann ist ein Mann ein Mann?“ ordneten die jungen Männer bestimmte Eigenschaften, auf unterschiedlich gefärbten Zetteln vorgegeben, ihren männlichen Vorbildern zu und präsentierten diese. Dabei standen die verschiedenen Farben für eher Frauen oder eher Männern zugeordnete sowie neutrale Eigenschaften. Natürlich hatten die Teilnehmer ihren Idolen auch weiblich konnotierte Eigenschaften zugeordnet. Nach Offenbarung dieser Bedeutung schloss



sich eine Diskussion darüber an, warum Eigenschaften überhaupt eher Frauen oder Männern zugeordnet werden. Ein Jugendlicher resümierte dann auch:

„Es sind halt die Sprüche, die von anderen kommen oder der Werbung, die uns sagen, dass Männer immer stark, hart und erfolgreich sein müssen. Aber das stimmt halt nicht.“

Das Friedrichshainer Team unternahm gleich zwei **Jungenfahrten**, eine nach Templin, eine nach Warschau. Fachlich bestens vorbereitet für Beratungen zu Substanzkonsum, Grundlagen über Rechte und Pflichten bei Polizeikontrollen und mehr, bot sich ein besonderer Anstoß zur Reflexion an einem eher unüblichen Ort:

Beim Tagesausflug in die NaturThermeTemplin kamen einige Jugendliche an ihre Schamgrenze, als sie sich mit dem Verbot von Badebekleidung im Saunabereich konfrontiert sahen. Während es für einige gar kein Problem zu sein schien, war es für andere eine extreme Überwindung. Sätze wie: „**Ich schwöre, Deutsche sind anders.**“ Oder: „**Krass, dass das für alle hier normal ist.**“ luden am Abend zu weiteren Gesprächen abseits von Polizei & Co zum Thema Sexualität, Scham und Pubertät ein. (Team Friedrichshain)

In Warschau waren insbesondere die Einkaufsplannung, das Kochen inklusive dem Aufräumen und die Tagesplanung bereits Herausforderungen, die vielen vom Hotel Mama nicht bekannt waren. Allein die Rückreise, bei der die jungen Männer unnötig ausgiebig beim Grenzübertritt von der Grenzpolizei kontrolliert wurden, waren ein Wermutstropfen bei einer ansonsten gelungenen Reise.

REISEN & AUSFLÜGE

gangway_friedrichshain
Warszawa, Poland



Gefällt startpunkt_gangway und 54 weiteren Personen

gangway_friedrichshain Tag 2 in Warschau, es war spannend
@gangway_ev #35er
#keineristgemeineralsderfriedrichshainer

fanprojekt.alte.foersterei
Fedderwardersiel, Niedersachsen, Germany



Gefällt socialbxb und 110 weiteren Personen

fanprojekt.alte.foersterei +++ Nordsee-Tour mit dem Horn +++

Relativ kurzfristig ging es für uns mit 3 Neunern letzte Woche von Do. bis So. im Rahmen des Spieltags beim SV Werder Bremen in den hohen Norden.

szeneteam



Gefällt gangwaydropoutfocus und weiteren Personen

szeneteam And we are off...BronxBerlinConnection 2023 #nyc #bronxberlinconnection @farbeon... mehr
Alle 3 Kommentare ansehen
doktor_ali_romatrial

marzahn_gangway
Jugendherberge Augustusburg



Gefällt gangwaytreptowkopenick und 41 weiteren Personen

marzahn_gangway #chemnitzfahrt #sachsen unsere Jugendherberge im Schloss war traumhaft. Leider müssen wir morgen schon zurück nach Berlin
#gangway_ev #2023 #streetwork

gangway_reinickendorf_west



Gefällt gangway_neukoellnsued und 13 weiteren Personen

gangway_reinickendorf_west Projekttag auf dem Schiff "Anarchie"
In Kooperation mit @anarche030, @jugendcafe_laiv, @ibbcberlin

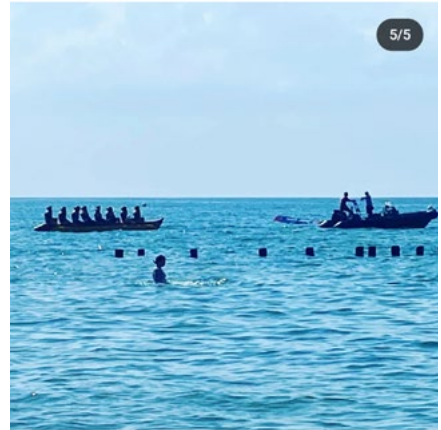
fanprojekt.alte.foersterei
Johan Crujff Arena



Gefällt gangwaytreptowkopenick und 246 weiteren Personen

fanprojekt.alte.foersterei Fanprojekt goes Amsterdam
+++ Die unglaubliche Reise geht weiter +++ 53 Std. voller Eindrücke im Rahmen des Spieltags Ajax Amsterdam vs. 1. FC Union Berlin inkl. Spaziergängen durch Amsterdam und gemeinsamem Fantreff +++

gangwaymittecity
Warnemünde



Gefällt gangwaytreptowkopenick und 39 weiteren Personen

gangwaymittecity Ein schöner Tag am Meer mit der Rallye-Crew aus unterschiedlichen Kiezen. Es hat viel Spaß gemacht mit euch!
Danke
#gangwayberlin #straßensozialarbeit #ostsee #jugendsozialarbeit

gangwayhohenschonhausen



Gefällt gangway_neukoellnsued und 35 weiteren Personen

gangwayhohenschonhausen "The Mountains speak for themselves"

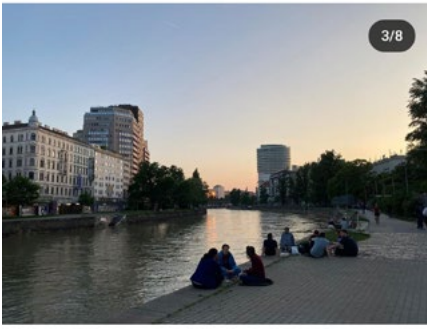
szeneteam
Brandenburger Tor, Berlin.



Gefällt gangway_neukoellnsued und 58 weiteren Personen

szeneteam Detroit/Berlin/SãoPaulo come to the @the.swag.official Swag Jam tonight and check the energy @rapturous.apollo.helios @demaciiio @barelyhispanic @hisoptics @just_shacoi @dreyyy_ @spaydmusic @moszs_@dayana_313

gangwaytiergarten
Simmering, Wien, Austria



3/8



Gefällt gangwaytreptowkopenick und 57 weiteren Personen

gangwaytiergarten Unser Fachaustausch in Wien: Wahnsinn, was für eine Woche! 🥰🥰

Vielen, vielen Dank für eure Gastfreundschaft, euren Input und den großartigen Austausch. Und das alles im Wiener Frühsommer... 🌞
Next time mit Jugendlichen! Wie sieht's aus Moabit, dabei?

@gangway_ev @senffabrik_elf
@gangwayhohenschoenhausen @gangwaywedding
@jobinn_neukoelln @gangwaytiergarten
#moabit21 #moabit21istbeste

gangwaypankowsued
Lübben Spreewald



Gefällt gangwaytreptowkopenick und 39 weiteren Personen

gangwaypankowsued Raus aus der Stadt rein ins Vergnügen. Die letzte Woche im goldenen Oktober verbrachten wir im nahe gelegenen Spreewald. Wir fuhren mit dem Kanu auf der Spree, machten Lagerfeuer und grillten unsere Köfte am offenen Feuer. #streetwork #gangway #spreewald #luebben #kanu #tropicalisland

fanprojekt.alte.foersterei
Campoamor



Gefällt socialbxb und 152 weiteren Personen

fanprojekt.alte.foersterei +++ Trainingslager Tag 2 ++
+

gangwaypankowsued
Zotzensee



Gefällt gangwaytreptowkopenick und 59 weiteren Personen

gangwaypankowsued Floß AHOI 🚣🌞🌊
#auflossgehtslos #gangwayev #streetwork
#sunandfun

streetwork.schwerin @paulskirchenkeller so ein floß brauchen wir hier auch

szeneteam



Gefällt gangwaydropoutfocus und 47 weiteren Personen

szeneteam Der erste Tag von unserem Fachkräfteaustausch war intensiv und voll building mit unserer neuen Family von @ceasfireetroit und @undergroundresistance313 in #detroit
doktor_al_i_romatrial 🍷

gangwaywedding
London



Gefällt gangway_neukoellnsued und 48 weiteren Personen

gangwaywedding Throwback to September 2023: In Kooperation mit dem @goetheinstitut konnten zwei junge Frauen aus dem Wedding gemeinsam mit dem @szeneteam am Austauschprogramm Exchange2Change teilnehmen. Mit viel Kreativität und Ideenvielfalt setzten die jungen Menschen ihre Fähigkeiten und Talente im Filmen, Fotografieren, Malen und vielem mehr, sowohl in Berlin als auch in London, um.

gangwayschoeneberg



Gefällt fanprojekt.alte.foersterei und 15 weiteren Personen

gangwayschoeneberg Gangway-Girls-Crew-Trip, Tag 1! 🌲🌲🌲

Beiträge

fanprojekt.alte.foersterei
Madrid, Spain



Gefällt gangwaydropoutfocus und 189 weiteren Personen

fanprojekt.alte.foersterei Fanprojekt goes Madrid +++ Unglaublich: Champions League! +++ 2 intensive Tage im Rahmen des Spieltags Real Madrid vs. 1. FC Union Berlin inkl. gemeinsamem Abend und Fantreff

szeneteam
Brandenburger Tor



Gefällt gangway_reinickendorf_nord und 25 weiteren Personen

szeneteam After a week packed with working on projects, writing, editing and a little bit of sightseeing, our guests from Ardeche left Berlin today. Thanks and Big Up to all the people involved. The big live Show will be streamed online and live on October 8th. Stay tuned.

@asso_rezonance @cf_berlin @gangway_ev @streetcollege

EINZELBEGLEITUNG

Bedarf: verschiedenes, meist in Kombination wie Regelung von Behörden- und/oder Justizangelegenheiten, Existenzsicherung, Perspektiventwicklung, Support bei familiären Herausforderungen, ...

2023 begleiteten wir 871 junge Menschen intensiv bei der Bewältigung verschiedenster Herausforderungen. Folgend sind einige exemplarische Fallbeispiele beschrieben, die sowohl die Lebenslagen als auch unsere Unterstützungsleistungen verdeutlichen.

#1: Wenn Behörden Ping Pong spielen

Eine Frau Anfang zwanzig, nennen wir sie hier Viktoria, suchte in Treptow-Köpenick die Unterstützung des Gangway-Teams. Sie war nach einigen Jahren in Süddeutschland zurück nach Berlin gekommen – ohne Papiere – und wohnte bei ihrem neuen Freund, der hier Daniel heißt und in einer Trägerwohnung eines anderen Trägers wohnte. Dort konnte sie sich nicht anmelden, davon abgesehen, dass die Wohnung eigentlich nur für eine Person vorgesehen war. Das Streetworkteam half Viktoria dabei, sich wohnungslos zu melden, einen Personalausweis zu beantragen sowie existenzsichernde Gelder beim Jobcenter zu beantragen. Nach einiger Zeit wurde Viktoria schwanger.

Für eine frischgebackene Familie war die Trägerwohnung erst recht nicht ausgelegt, das war nicht nur der Sozialarbeiterin von Daniel klar, sondern auch den beiden angehenden Eltern. Auf dem ersten Wohnungsmarkt war Viktoria erfolglos. Frust kam auf. Zugleich hatte Viktoria mit psychischen Problemen zu kämpfen, äußerte den Wunsch nach psychologischer Betreuung. Daniel reagierte hierauf mit Unverständnis. Das Verhältnis der beiden spitzte sich soweit zu, dass Viktoria auf eigenes Betreiben hin einige Wochen in einer stationären psychiatrischen Einrichtung verbrachte. Dabei reifte in ihr die Erkenntnis, dass sie auch Unterstützung brauchen würde, wenn ihr Baby da war. Weil sie in ihrer Jugend bereits Erfahrung mit dem Jugendamt gemacht hatte und Hilfe gut annehmen kann, stellte sie einen Antrag auf Unterstützung in Form einer Mutter-Kind-Wohngruppe beim Jugendamt. Damit begann das Behördenpingpong.

Weil Viktoria wohnungslos gemeldet war und es kein offensichtlich zuständiges Jugendamt gab, fiel die Wahl aufgrund Viktorias Nachnamen auf Jugendamt A. Nach einer persönlichen Vorsprache wurde Viktoria aufgrund ihrer letzten Meldeadresse als Kind ans Jugendamt B verwiesen. Dort reichte sie nach Aufforderung den Antrag schriftlich ein. Dann folgte ein wochenlanges Warten auf eine Antwort. Verunsicherung und Frust wuchsen. Telefonisch war niemand zu erreichen, der etwas zum Fortschritt sagen konnte. Schließlich kam per Mail die Mitteilung, dass Jugendamt B die Zuständigkeit beim Jugendamt C sieht, wo Viktoria ihren gewöhnlichen Aufenthalt hatte. Jugendamt C fühlte sich jedoch genauso wenig zuständig und verwies wieder zurück ans Jugendamt B.

Ein Platz in einer Mutter-Kind-Einrichtung ist eine sehr teure Hilfe. Es lag die Vermutung nahe, dass die wirtschaftlichen Bedenken der Jugendämter schwerer wogen als eine schnelle unbürokratische Hilfe. Viktoria war nach diesem langwierigen Prozess mittlerweile weit in ihrer Schwangerschaft fortgeschritten, wollte nun die Idee der Mutter-Kind-Einrichtung verwerfen, Berlin den Rücken zudrehen und nach Brandenburg ziehen. In Brandenburg erhoffte sie sich eine realistische Chance, eine eigene Wohnung zu finden. Das Vertrauen in die Institution Jugendamt war wieder zerbrochen. „Es hilft mir doch eh niemand.“ Dieser exemplarische Einzelfall zeigt, wie enorm viel Frustrationstoleranz von einer jungen Erwachsenen im Umgang mit den Ämtern Berlins abverlangt wird. Es scheint kaum möglich, den Überblick und die Ausdauer in solch einem Prozess zu behalten. So zwischen den verschiedenen Jugendämtern hin und her geschickt zu werden, ließ Viktoria, die Hilfen im Allgemeinen eigentlich sehr zugewandt ist, fast aufgeben. Der eigentlich sehr löbliche Versuch einer jungen Frau, sich Hilfe zu holen, um eine Kindeswohlgefährdung zu vermeiden, wurde stark erschwert. Fast hätte nicht nur Viktoria, sondern auch das Kind den Kürzeren gezogen. (Team Treptow-Köpenick)

Letztlich gewährte Jugendamt B den Antrag und Viktoria konnte noch vor der Entbindung in eine Mutter-Kind-Einrichtung ziehen.

Und doch kennen wir Erfahrungsberichte wie diesen aus allen Bezirken: das Behördenpingpong, hochbürokratische Prozesse, lange Wartezeiten auf existenzielle Entscheidungen, undurchsichtige Zuständigkeiten, fehlendes Wohlwollen in der Bearbeitung der Anträge. Wir hoffen, die vom neuen Senat angekündigte Verwaltungsreform baut Bürokratie ab und schafft auf lange Sicht eine ausreichende personelle Besetzung, damit Prozesse beschleunigt werden. Regelmäßige Kommunikationsschulungen für Mitarbeitende wären darüber hinaus hilfreich, um Beratungsprozesse zu verbessern.

#2: Schnell gehandelt, schlimmes verhindert

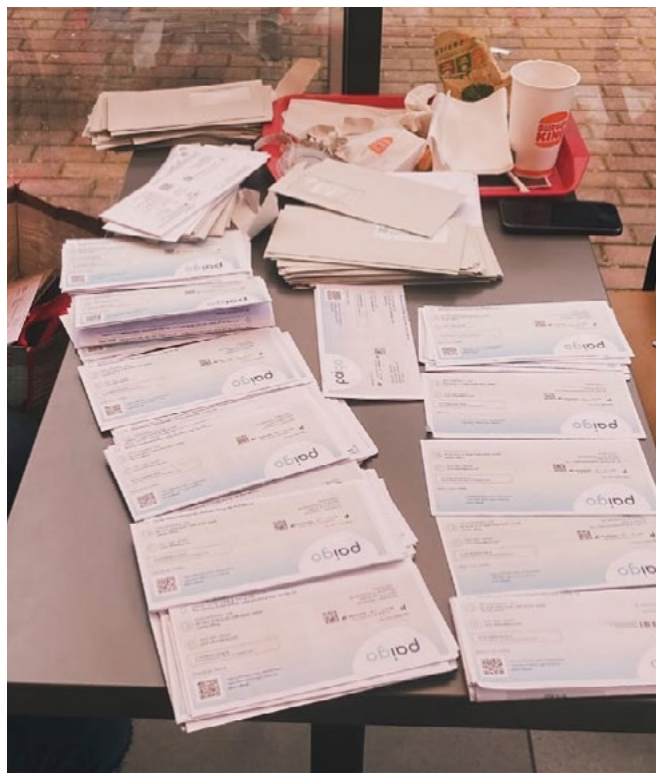
Murat ist 2014 mit seiner Familie aus Syrien geflohen und hat einen Aufenthaltstitel in Deutschland. Er ist in Berlin zur Schule gegangen, hat einen Schulabschluss und eine Ausbildung zum Sozialassistenten absolviert. Lange lebte er in einer Geflüchtetenunterkunft in Pankow. Als ältester Sohn und mit Eltern, die kaum Deutsch sprechen, trägt er viel Verantwortung in der Familie. Er kümmert sich um den Papierkram, angefangen bei Anträgen beim Bürgeramt bis hin zu Schul-Angelegenheiten. Nach einem Streit mit seinem Vater musste er zuhause raus. Die erste Hürde – eine neue Bleibe zu finden – meisterte er. Zusammen mit einem Freund fand er eine Wohnung in Steglitz, deren syrische Eigentümerin den beiden helfen wollte. Der Wechsel des Wohnorts klappte dann leider nicht so problemlos. In dieser Situation wandte er sich auf Empfehlung eines Freundes an das Team von JobInn Mitte.

Murat wusste nicht, dass er beim Bürgeramt in Pankow einen Antrag auf Umzug stellen muss und dass er ohne Genehmigung gar nicht umziehen darf, bzw. die Unterkunftskosten nicht übernommen werden seitens des Jobcenters. Wir haben ihm seine Briefe erklären können und ihm Orientierung gegeben, was jetzt die nächsten Schritte sein können. Es lag schon eine Forderung auf dem Tisch, die komplette Miete von einem halben Jahr, den Anteil, der noch für die elterliche Wohnung für ihn

bezahlt wurde, zurückzahlen. Dies bereitete Murat große Sorge und Angst. Auch der Wechsel vom Jobcenter Pankow zu Steglitz-Zehlendorf bereitete Probleme, da durch die fehlende Genehmigung die Jobcenter jeweils die Zuständigkeit bei dem anderen sahen. Dies konnte jedoch nach einigem Hin und Her durch freundliche Mitarbeiterinnen in Steglitz-Zehlendorf und Pankow gelöst werden.

Es wurde deutlich, dass unzureichende Kenntnis und fehlendes Wissen über (bürokratische) Abläufe Murat in diese Lage versetzt hatten. Mit unserer Unterstützung konnte er die Vorgänge besser verstehen und die Probleme lösen. Durch unser Netzwerk konnten wir das benötigte Wissen „organisieren“ und Murat in dieser schwierigen Lage unterstützen. Im Zweifel wäre er nicht ohne einen hohen Schuldenberg aus der Situation herausgekommen. (Team JobInn Mitte)

Murats Fall nahm eine gute Wendung. Leider kommen uns aber auch immer wieder Fälle unter, wo ein Schuldenberg bereits verschleppt wurde und dieser Umstand zu einer Destabilisierung der persönlichen Lage beiträgt. Niedrigschwellige Hilfsangebote und ein Verantwortungsgefühl für den Bedarf des Jugendlichen statt der Zuständigkeitsfrage konnten in Murats Fall schlimmeres verhindern.





#3: Gangsterleben oder gerade bleiben?

Im Tiergarten hat das Streetwork-Team seit mehr als einem Jahr Kontakt zu einem jungen Mann mit dem fiktiven Namen Charlie. Dieser ist mit fünf Geschwistern aufgewachsen. Schule empfindet er als eher lästig. Zuerst eher verschlossen und bei Gruppenaktionen wenig euphorisch wirkend, taute Charlie im Berichtsjahr auf. Das Gangway-Team steht regelmäßig in Kontakt mit ihm, kennt seine familiäre Situation und begleitete ihn zu ersten Terminen in der Jugendberufsagentur sowie bei der Jugendgerichtshilfe. Bei Behördenangelegenheiten und „problematischen Briefen“ suchte er bisher stets zeitnah den Kontakt zum Team und ist bei Begleitungen auch absolut zuverlässig und absprachefähig.

Wenn es um seine berufliche Perspektive geht, zeigt Charlie weniger Stringenz. Bei intensiven Gesprächen wurde klar, wie groß seine Schuldistanz ist – und wie attraktiv eine Karriere innerhalb organisierter Kriminalitätsstrukturen für ihn scheint, die er recht unreflektiert glorifizierte. Ernsthafte Gespräche zu zukünftigen Bildungs- und Berufswegen ließ Charlie kaum zu. Obwohl einige seiner Freunde ihm vorleben, dass es sich lohnen kann, einen Schulabschluss zu machen oder einer geregelten Arbeit nachzugehen, und diese ihn sogar darin bestärken, es damit zu probieren, konnte er sich dazu offensichtlich noch nicht durchringen. Im Gegenteil suchte er vermehrt die Gesellschaft eines jungen Mannes, den das Streetworkteam in den letzten

Jahren immer wieder im Gefängnis besucht hat und der trotz Gefängnisaufenthalt im Straßengeschäft aktiv ist. In diesem Kontext fragte Charlie schon öfter, welche Auswirkungen es auf das Verhältnis zum Streetworkteam hätte, sollte er einen ähnlichen Weg einschlagen.

Auch wenn er oft mit medial vermittelten, stereotypen Glorifizierungen des Gangster-Image und dem Hinweis, den wir alle bei Gangway schon zur Genüge gehört haben, („Ich bin ja aber schlauer als die anderen, werde es cleverer anstellen und sicher nicht erwischt werden!“) spielt, ist seine Ambivalenz deutlich spürbar. Diese bietet uns einen hervorragenden Ansatz, um weiterhin zu versuchen, mit ihm eine Zukunftsperspektive fernab von Kriminalität und Gefängnis auszuarbeiten. Wo er normalerweise von Erwachsenen abgelehnt oder belächelt wird, bringen wir ihm ein aufrichtiges Interesse an seiner Lebenswelt entgegen, werden aber auch nicht müde, ihm kontinuierlich die Wichtigkeit einer Zukunft mit gesicherter Perspektive aufzuzeigen. (Team Tiergarten)

In Charlies Fall ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Wir können jungen Menschen wie ihm die Entscheidungen über ihre Zukunft nicht abnehmen. Aber wir können mit offenem Ohr und kritischer Akzeptanz bei klarer Haltung einen Denkprozess in Gang setzen, dessen Wirkung sich mitunter auch nach längerer Zeit entfaltet.

Bedarf: akute Unterstützung bei Krisen (Mental Health First Aid), Suchen von Therapieplätzen, Begleitung ins therapeutische System

Es gibt weiterhin einen großen Mangel an Therapieplätzen in Berlin. An der Situation für unsere Jugendlichen, wie wir sie im letzten Jahresbericht (2022, S.15f.) dargestellt haben, hat sich leider nichts Nennenswertes verändert. Im Gegenteil werden die Folgen der Pandemie nun sichtbar (siehe dafür auch S.49), wir registrieren einen weiteren Anstieg an psychischen Auffälligkeiten bei jungen Menschen und noch längere Wartezeiten auf einen Therapieplatz (von durchschnittlich 1,5 Jahren). Dementsprechend suchten wir nach kleinen Lösungen, um zumindest im Rahmen unserer Arbeit besser aufgestellt zu sein.

Im Street College gibt es inzwischen zwei Psychologinnen, die für die jungen Menschen niedrigschwellig ansprechbar sind, für Krisengespräche, aber auch um Möglichkeiten für eine Weiterleitung ins Hilfesystem zu eruieren.

Des Weiteren haben 2023 weitere 25 Gangway- und Street College-Kolleg*innen an insgesamt drei **Mental-Health-First-Aid**-Fortbildungsveranstaltungen teilgenommen. Die Schulung vermittelt Grundwissen über verschiedene psychische Störungen und Krisen, um diese frühzeitig bei Menschen zu erkennen, Zugang zu Betroffenen zu finden und diese gezielt zu unterstützen bzw. zu professioneller Hilfe zu ermutigen.

Das neue FeelGood-Management bei Gangway

Die größte Neuerung bildete jedoch die **Etablierung eines FeelGood-Managements**, welches mit einer psychologisch ausgebildeten Kollegin besetzt ist.

Das FeelGood-Management bei Gangway umfasst und erweitert einerseits das klassische betriebliche Gesundheitsmanagement (bspw. um die psych. Gesundheit der Kolleg*innen), andererseits ist eine enge Verzahnung mit den Gangway-Teams durch Begleitung der Kolleg:innen bspw. bei und mit (jungen) Menschen mit multiplen, psychischen Problemlagen vorgesehen. Ein zusätzliches

Aufgabenfeld der Kompetenzstelle sind Kurzzeitvertretungen bei Unterbesetzung bspw. durch krankgeschriebene Kolleg*innen in den Teams sowie das Organisieren und/oder Durchführen von Fortbildungen wie z. B. von Mental Health First Aid® (MHFA)-Kursen. Auch werden Trainings wie das Antigewalt- und Kompetenztraining® (AKT) mit jungen Menschen durchgeführt. Somit ist Teil dieser Kompetenzstelle, Theorie und Praxis sinnvoll miteinander zu verknüpfen.

Ein weiteres Themenfeld des Arbeitsbereiches umfasst die nicht unwichtige politische Arbeit. Hier vernetzen wir uns mit Menschen aus interdisziplinären Fachbereichen um bspw. einen besseren/schnelleren Zugang zu psycholog./psychiatr. Angeboten/Therapieformen für unsere Jugendlichen/Adressat:innen zu erreichen. Zudem nehmen wir an Arbeitsgemeinschaften, Kongressen, Denkwerkstätten und Fachtagungen rund um das Thema psych. Gesundheit teil, um hier strukturell und politisch an Veränderungen mitzuwirken. (FeelGood-Management)

213

Anfragen erreichten das FeelGood-Management bereits im Jahr 2023, davon die meisten bezüglich besonders herausfordernder Jugendlicher mit psychischen Gesundheitseinschränkungen.

Ein erster großer Erfolg in der Vernetzungs- und Lobbyarbeit war bereits zu verzeichnen:

Als Highlight der externen Vernetzung sei hier die großartige, interdisziplinäre Zusammenarbeit der Denkwerkstatt "Jugendgerechte Gesundheitspolitik – Mentale

Gesundheit Jugendlicher sichern“ von jugendgerecht.de erwähnt. Hier wurden konkrete Handlungsbedarfe und -strategien zur Prävention mentaler Gesundheit Jugendlicher erarbeitet und entsprechende Forderungen an die Politik gestellt. Nach Veröffentlichung wurden wir hier zudem für einen Lunchtalk-Input angefragt. (FeelGood-Management)



Hier geht es zum Positionspapier „Jugendgerechte Gesundheitspolitik“:
<https://kurzelinks.de/gesundheitjugendgerecht>

Um einen noch besseren Überblick – und eine statistische Grundlage für die politische Interessenvertretung junger Menschen – zu bekommen, erheben wir 2024 in einer Testphase bei zehn Teams Daten zu konkreteren psychischen Gesundheitseinschränkungen bei den jungen Menschen, mit denen wir arbeiten. Eine Auswertung ist Ende 2024 geplant.

Nichtsdestotrotz muss sich an der Gesamtlage etwas verändern, denn auch die kleinen, oft pragmatischen Lösungen sind eben nicht mehr als das. Es braucht so schnell wie möglich mehr Therapieplätze, die leicht erreichbar für junge Menschen sind, und insbesondere empathisches therapeutisches Personal, welches auf Augenhöhe und vor allem ohne Zeitdruck mit den jungen Menschen arbeitet.

FLUCHT & MIGRATION

Bedarf: Regelung rechtlicher und behördlicher Angelegenheiten zum Aufenthalt, Wohnsituation verbessern, Sprachkenntnisse erlangen, Bildungs- und Berufsperspektiven eröffnen, Freizeitgestaltung

Viele der jungen Menschen, mit denen wir überall in der Stadt arbeiten, haben Fluchterfahrung, darunter auch unbegleitete minderjährige Geflüchtete. Zu den alterstypischen Herausforderungen beim Erwachsenwerden kommen bei diesen Jugendlichen viele Erschwernisse hinzu, die teils ihre Entwicklung hemmen. Zuvorderst ist die Überlastung der zuständigen Behörden zu nennen, wodurch lange Bearbeitungszeiten entstehen. Diese wirkt sich in vielerlei Hinsicht auf die jungen Menschen aus:

längerer Aufenthalt in Aufnahme-/Erstunterkunft durch Warten auf Clearinggespräche; Ungewissheit über die eigene Zukunft verlängert sich; schlechte Wohnverhältnisse (vier bis acht Personen im Zimmer); sehr eingeschränkte Privatsphäre (Gemeinschaftsduschen, WCs etc.); je nach Unterkunft problematische hygienische Zustände. (Team Reinickendorf)

Auch die Unterbringungsmöglichkeiten sind über ihre Grenzen ausgelastet. So berichtete das Reinickendorfer Team von einer Erstaufnahmeunterkunft für Unbegleitete Minderjährige Geflüchtete, die für einige Monate mit 80 statt eigentlich 50 Personen stark überbelegt war. Selbst im Normalbelegungszustand sind die Wohnumstände in Gemeinschaftsunterkünften jedoch nicht für eine so lange Dauer zumutbar, wie es leider in Berlin oft der Fall ist.

Hinzu kommen Traumata durch die Flucht und andere psychische Belastungen. Hier ist eine gute Beziehungsarbeit notwendig, ein stetes Motivieren und Kontinuität in der Begleitung. Kontakt zu ihren Eltern haben die jungen Menschen – wenn überhaupt – nur telefonisch. Es bedarf hier umfassende sozialpädagogische und psychologische Unterstützung und eine schnellere Regelung der behördlichen Angelegenheiten, um die jungen Menschen zu stabilisieren.

Beratung & Begleitung

Beratung sowie auch Begleitung wird teilweise von den Streetworkteams selbst abgedeckt. Weil sowohl Asyl- als auch andere Einwanderungsprozesse komplexe Verwaltungsgebiete sind und sich die rechtlichen Voraussetzungen regelmäßig verändern, gibt es bei Gangway seit mehreren Jahren zudem eine **Kompetenzstelle Flucht & Migration**. Diese kann bei Bedarf von den Streetworkteams, aber auch von jungen und erwachsenen Menschen direkt, kontaktiert werden.

Die Unterstützung reichte 2023 von einmaligen Beratungsgesprächen bis hin zu mehrmonatigen Begleitungen durch das Asylverfahren. Interessant war hierbei, dass weder der Krieg in der Ukraine noch das Erdbeben in der Türkei bemerkbare Auswirkungen auf die Herkunftsstruktur der Beratenden hatte: Etwa die Hälfte der Ratsuchenden stammte aus afrikanischen Ländern, viele weitere aus Afghanistan und Syrien. Daneben beobachtete die Kollegin aus der Kompetenzstelle insbesondere einen Anstieg bei Menschen, die bereits einen (humanitären) Aufenthaltstitel in einem anderen Land der EU besaßen und nach Deutschland weitergereist waren, um Arbeit zu suchen oder einen Asylfolgeantrag zu stellen.

Des Weiteren konnte ich einen starken Anstieg bei Anfragen zum Thema Einbürgerung beobachten. Hier gab es zahlreiche Anfragen von Kolleg*innen und Adressat*innen, die 2015/16 als Geflüchtete nach Deutschland gekommen waren und jetzt die Voraussetzungen für eine Einbürgerung erfüllten. Erwartbar ist, dass die Anfragen zum Thema Einbürgerung im nächsten Jahr weiter ansteigen werden, da die Einbürgerung durch die Staatsbürgerschaftsreform gesetzlich neu geregelt werden wird.

Ein Trend ist in einer steigenden Zahl Anfragen vonseiten weiblichen Adressaten zu verzeichnen. Hierbei handelt es sich vermehrt um (junge) Mütter oder schwangere Frauen, die Fragen zu aufenthaltsrechtlichen Belangen haben – oft bezüglich des Aufenthalts ihrer neugeborenen Kinder oder für sich selbst. Festzustellen ist auch ein weiterer thematisch neuer Beratungsbedarf bei weiblichen Adressaten: Erstmals suchten Frauen Rat zur Problematik der häuslichen Gewalt.

Ein weiterer Anlaufpunkt bei rechtlichem Beratungsbedarf ist die wöchentliche kostenfreie Sprechstunde zu Asyl- und Aufenthaltsrecht im CoLab mit dem Rechtsanwalt Alexander Gorski. Dieser steht mit seinem juristischen Fachwissen auch der Kompetenzstelle Flucht & Migration als Ansprechpartner zur Verfügung. Ein großer Dank an dieser Stelle für die großartige Zusammenarbeit!

Teilhabe ermöglichen

Sport zieht immer – das können viele Teams bestätigen, bei deren Sportangeboten Geflüchtete teilnehmen. In Pankow besuchte eine Gruppe Jugendlicher aus einer nahegelegenen Unterkunft regelmäßig die Hallenzeit. Auch in Reinickendorf waren geflüchtete Jugendliche stets begeistert bei sportlichen Aktivitäten und Bewegungsspielen in der Klixarena dabei. Das Bolzplatzprojekt sowie auch der Chill Kick öffneten die Zugänge zu dieser ansonsten eher misstrauischen Gruppen und boten den Rahmen, um sich besser kennen zu lernen, Bedarfe zu verstehen und entsprechend gemeinsam tätig zu werden. Im Laufe der Zeit wurden die Geflüchteten so Teil des Kiezes und schlossen Bekanntschaften mit anderen Jugendlichen, die den Bolzplatz nutzten.

In Treptow-Köpenick gab es eine Gruppe ukrainischer geflüchteter Jugendlicher, über die wir bereits letztes Jahr im Jahresbericht (S.6f.) berichtet haben. Die jungen Menschen wollten regelmäßig in verschiedene Jumphouses in der Stadt fahren. Im



Berichtsjahr wurde auch klar, woher diese Begeisterung kam.

Gemeinsam fanden wir heraus, wie sich ihr größtes Hobby auf Deutsch nannte: Trampolin Akrobatik. So naheliegend. Doch Übersetzungen aus dem Russischen hatten zuvor sämtliche Akrobatikarten ergeben, nur diese nicht. Bereits in der Ukraine hatten einige von ihnen in Vereinen trainiert; dass es auch in Berlin Vereine dafür gibt, wussten sie nicht. Deshalb waren die JumpHouse-Ausflüge mit uns für sie eine gute Möglichkeit gewesen, im Training zu bleiben. Aber um wieder richtig ins Training zu kommen, brauchte es mehr, als alle vier bis sechs Wochen in ein teures JumpHouse zu fahren. (Team Treptow-Köpenick)

Mit diesem Wissen konnte eine Verbindung zum Cabuwazi hergestellt werden, wo jeden Mittwochabend in Altglienicke ein Trampolin-Training stattfindet. Trotz der langen Anfahrt und der anfänglichen Skepsis ob der Zirkusatmosphäre waren die Jugendlichen letztlich überglücklich über die Möglichkeit, auf einem Trampolin zu trainieren. Selbst die lange Anreise machte ihnen nichts aus, ein Teil der Gruppe blieb dran.

Ein weiterer wichtiger Teil ist die Anbindung an Bildungsangebote und -projekte. Die Kompetenzstelle hat dafür einen engen Draht zu Arrivo, die an mehreren Standorten mit Übungswerkstätten und einer Bildungsmanufaktur Migrant*innen und Geflüchteten – auch mit Duldung – Weiterbildung ermöglichen. Ebenso kann dort Deutsch gelernt, die erweiterte Berufsbildungsreife nachgeholt oder sich auf einen Ausbildungsberuf vorbereitet werden.

Deutsch als Fremdsprache gab es 2023 auch im Street College. Insgesamt müssen wir aber wiederholt feststellen:

Das bestehende Angebot an Deutschkursen und die Einbindung schulpflichtiger Geflüchteter in den Unterricht reicht einfach nicht aus! Hier besteht dringend Aufstockungsbedarf. Dabei sind nicht nur Behörden und die Politik gefragt. Auch Arbeitgeber*innen können ihren Teil leisten, indem sie z.B. junge Auszubildende mit Fluchterfahrung zum Deutschunterricht freistellen.

EXKURS

PERSPEKTIVEN EINES JUNGEN GEFLÜCHTETEN vom Team Reinickendorf

Im Sommer 2023 lernten wir „Abdul“ (Name geändert) kennen. Er war einer von fünfzehn Jugendlichen, die auf der „Klixarena“ im AVA-Kiez Fußball spielten. Keiner kannte sie im Kiez. Sie waren einfach da. Seitdem arbeiten wir im Kontext der Straßensozialarbeit mit ihm. Abdul ist ein sehr aufmerksamer Jugendlicher, der eine große mentale Stärke ausstrahlte. Er ist freundlich und sehr bedacht für sein Alter. Hier einige Passagen aus einem Gespräch:

Kannst du etwas von dir erzählen?

Ich heiße Abdul, bin 17 Jahre alt und komme ursprünglich aus Afghanistan. Man nennt doch solche Jungen wie mich einen „unbegleiteten Geflüchteten“. Ich bin seit 7 Monaten in Berlin, leider spreche ich noch nicht so gut Deutsch.

Viel besser als die meisten hier.

Ja, das stimmt, sagt Abdul, ich spreche noch Afghanisch, Farsi (Persisch), Türkisch, etwas Englisch und Deutsch. Seit sieben Monaten lebe ich in einer Unterkunft für unbegleitete Geflüchtete in Reinickendorf. Ich bin der jüngste in meiner Familie, wir sind zehn Geschwister. Mein Vater war vor dem Taliban-Regime ein Soldat, deshalb geben sie ihm jetzt keine Arbeit. Die Taliban mag keine Menschen, die nicht so denken oder handeln wie sie. Das Regime davor sieht die Taliban als Verräter an. Mein Vater war halt damals Soldat. Du verstehst? Meine Mutter, Hausfrau. Die meisten meiner Geschwister haben geheiratet und das Geld reicht gerade mal für ihre eigenen Familien. Wenn ich mit meinen Eltern telefoniere, fragen sie immer wieder, ob ich Arbeit gefunden habe. Ich muss ihnen Geld schicken, damit es ihnen besser geht. Sie verstehen aber nicht, dass mir hier niemand Arbeit gibt, weil ich noch zu jung bin.

Willst du erzählen, wie du nach Berlin gekommen bist?

Damals zu Hause, in Afghanistan, da war ich noch 13, da hat meine Familie beschlossen, mich wegen dem Krieg aus dem Land zu schaffen. Mein Vater musste viel Geld an einige Männer bezahlen. Diese schleusten Menschen wie mich aus Afghanistan raus. An diesem Tag verließ ich meine Familie mit weiteren ca. 25 Jungen und erwachsenen Männern, ich war der jüngste in dieser Gruppe. Seitdem habe ich meine Familie nicht mehr gesehen. Wir fuhren ziemlich lange mit einem LKW, wo uns dann andere Männer empfangen und dann ging es zu Fuß weiter. Zuerst ging es über Afghanistan in den Iran. Die Schleuser kannten sich gut aus. Wir bewegten uns abseits von Städten und sahen sehr selten andere Menschen. Wir mussten durch Wälder, Flüsse und an Bergen vorbei. Es gab wenig Pausen und es war anstrengend, da der Weg sehr rau und steinig war. Nach ca. einem Monat kamen wir endlich an die türkisch-iranische Grenze. Wir überquerten die Grenze erst in der Nacht, weil wir ungesehen am Zielort ankommen wollten.

Endlich in der Stadt Van angekommen, gaben uns die Schleuser einige Tipps, wie wir uns verhalten sollten, damit wir nicht sehr aufzufallen. Danach sagten sie, dass wir ab jetzt unserem Schicksal überlassen sind und gingen fort. Wir wollten uns am frühen Morgen in kleine Gruppen aufteilen, um dann in größere Städte zu fahren. Da gab es auch Arbeit und Geld. Soweit kam es aber nicht, wir wurden in der späten Nacht von der türkischen Gendarmerie erwischt. Sie brachten uns zu einer Polizeiwache. Dort wurden sehr viele Fragen gestellt und ich musste antworten. Ich hatte solch große Angst. Alle außer mir wurden wieder nach Afghanistan zurückgeschickt, so sagten die Beamten es mir. Du fragst dich wahrscheinlich, warum sie mich nicht ausgewiesen haben. Ich weiß es selber nicht so richtig. Einer der Gendarmen sagte, dass ich noch so jung und klein sei. Vielleicht hatten sie Mitleid. Sie brachten mich in ein Camp, wo viele andere Geflüchtete lebten. Hier wurde ich erstmal ärztlich versorgt und bekam zu Essen. Es war sowas wie ein Containerdorf, ich wurde mit anderen Jungen und Männern in einem Zimmer untergebracht. Das war vorerst mein neues Zuhause.

Wie lange bist du in der Türkei geblieben?

Über zwei Jahre lebte ich in der Türkei. Ich verließ das Camp und wurde in die Stadt Sakarya geschickt. Hier habe ich in einem Logistik-Lager gearbeitet. Meine finanziellen Mittel waren schnell aufgebraucht. Deshalb musste ich arbeiten. Das war auch so mit meinen Eltern besprochen. Was es in der Realität heißt, musste ich aber erst durch die Erlebnisse erfahren. Ich hatte einen sehr netten Chef. Er besorgte mir ein Zimmer zur Miete. Ich lernte bei der Arbeit Autos, Gabelstapler und kleinere LKW zu fahren, lernte Türkisch und war in der Firma sehr beliebt. Durch die Arbeit konnte ich sogar meinen Eltern Geld überweisen. Mit 16 Jahren beschloss ich, mit einer anderen Gruppe über Umwege nach Deutschland zu kommen. Dazu mussten wir erst über die türkische Grenze nach Griechenland. Das war der Schlüssel, um in Westeuropa Fuß zu fassen. Danach erst kamen wir nach Deutschland. Jetzt bin ich 17 und hier bin ich.

Fühlst du dich einsam?

Ja sehr, aber es ist halt so wie es ist. Früher hatte ich neun Geschwister. Jetzt habe ich zweiundfünfzig Geschwister. Die ersetzen zwar nicht meine Familie, aber du siehst, dass es vielen anderen genauso geht wie mir. In dieser Unterkunft leben wir mit insgesamt 53 Jungen zusammen. Du hast keine Privatsphäre, die Zimmer werden von bis zu sechs Personen belegt. Mal geht einer, mit dem du dich gut verstehst. Das bedeutet, du musst dich immer wieder auf neue Menschen einstellen und klarkommen. Also so richtig allein bist du hier nie und fühlst dich trotzdem sehr einsam. Ich vermisse meine Familie.

Was hast du für eigene Ziele?

Ich möchte so schnell wie möglich gut Deutsch lernen, dazu besuche ich ja schon die Schule. Ich möchte meine Papiere für den gesicherten Aufenthalt erwerben, um mich erstmal sicher zu fühlen. Danach beabsichtige ich, eine Ausbildung zu absolvieren. Vielleicht mache ich meinen Führerschein, um dann LKW-Fahrer zu werden. Das macht mir Spaß und ich kann dann meine Familie in Afghanistan finanziell unterstützen.

Bedarf: Zugänge zu bezahlbarem eigenem Wohnraum oder anderen jugendgerechten Wohnformen, Unterstützung bei Anliegen rund um Wohnungssuche und Wohnungserhalt, aber auch bei (drohender) Wohnungs-/ Obdachlosigkeit

Wohnen darf kein Privileg sein, doch durch den weithin bekannten Wohnraumangel in Berlin fühlt es sich immer mehr danach an. Die persönliche Entwicklung vieler junger Menschen wird dadurch massiv blockiert und den fragwürdigsten Vermietungspraxen Tür und Tor geöffnet. Das Thema ist ein Dauerbrenner und wurde in den Vorjahren so z.B. im Gangway-Jahresbericht 2022 schon ausführlich dargestellt (S. 48ff.). Ein eindrückliches Beispiel, welches die akute Wohnungsnot illustriert, bildeten die Trailerparks in Karlshorst und Schöneweide, welche im Berichtsjahr geräumt wurden. (Im Jahresbericht Drop Out findet sich auf S. 25f. ein Bericht über die dortigen Zustände.) Das Team Lichtenberg bemerkt zur Räumung des Trailerparks in Karlshorst:

Wir waren vor Ort und haben unzählige Bedarfe festgestellt. Über 200 Menschen, darunter 20 Kinder, wurde zu Beginn der kältesten Zeit des Jahres der Strom abgestellt. Kurz darauf wurden einige ohne Aussicht auf Unterbringung vor die Tür gesetzt. Besonders besorgniserregend war dabei, dass unbegleitete Jugendliche ohne Perspektive und Anbindung an das Hilfesystem in die Obdachlosigkeit gedrängt wurden. Unter den Bedingungen der kurzfristigen Räumung und der kalten Jahreszeit konnten wir neben beratenden Tätigkeiten zu Unterbringungsmöglichkeiten und der Ausgabe von Utensilien wie Winterschlafsäcken nur wenige vermitteln und somit nur begrenzt unterstützen. (Team Lichtenberg)

Bei vielen unserer jungen Menschen ist die Not inzwischen so groß, dass nach jedem Grashalm gegriffen wird, der sich bietet, selbst wenn dies bedeutet, völlig übersteuert, illegal, in Abhängigkeit zu anderen oder unter eigentlich menschenunwürdigen Umständen zu wohnen. Die Alternative ist, von Sofa zu Sofa zu tingeln oder auf der Straße z.B. auf der Platte zu übernachten.

Unterstützung bei (drohender) Obdachlosigkeit

16 Betten stehen allen Jugendlichen in Berlin zur Notübernachtung im niedrigschwelligen Bereich ohne das Einschalten des Jugendamtes zur Verfügung, nämlich bei SleepIn. Eins dieser Betten wollte das Pankower Team im Berichtsjahr für einen Jugendlichen in Anspruch nehmen, der von seinem Vater vor die Tür gesetzt worden war und sonst wenig Möglichkeiten zum Unterkommen hatte. Am ersten Abend war die Unterkunft bereits voll, am nächsten Tag wurde darauf verwiesen, um 22 Uhr vor der Tür zu stehen und dann darauf zu hoffen, dass ein Platz frei sei. Hier fehlt es an Angeboten, die jungen Menschen niedrigschwellig offenstehen, ohne vorher das Jugendamt einzuschalten.

Das Team Mitte City arbeitet als einziges Gangway-Jugendteam hauptsächlich mit wohnungs- bzw. obdachlosen Jugendlichen zusammen, die sich am Alexanderplatz und in den umgebenden Gebieten in Mitte aufhalten. Diese jungen Menschen haben neben ihrer Wohnungslosigkeit oft mit sehr vielen weiteren Problemen zu kämpfen, wie psychischen und physischen Erkrankungen, Traumata durch erlebten



Missbrauch oder Gewalt, Substanzmissbrauch, fehlenden Unterlagen für Ämter, fehlendem oder sehr geringem Einkommen und dadurch entstehende Armut, keine soziale oder familiäre Unterstützung und fehlende Schulabschlüsse. Zudem sind sie den teils drastischen Temperaturen sowohl im Sommer als auch im Winter ausgesetzt. In diesem Kontext verteilte das Team im Sommer Getränke und Sonnencreme und im Winter Schlafsäcke, die über eine eigene Spendenkampagne finanziert wurden.

Ziel des Teams ist es, die vielfältigen Bedarfe der jungen Menschen gemeinsam zu bearbeiten und sie möglichst in eine geeignete Wohnform zu vermitteln. Nicht immer ist das eine eigene Wohnung – manche bedürfen erst eine Stärkung der Wohnfähigkeit im Betreuten Einzel- oder Gruppenwohnen – doch im Berichtszeitraum schaffte es ein junger Mann durch das Gangway-Projekt Social B&B eine eigene Wohnung zu finden.

SOCIAL

Um die Position junger Menschen auf dem Berliner Wohnungsmarkt zu stärken und Zugänge in eigenen Wohnraum zu erleichtern, hat Gangway vor drei Jahren das Projekt **Social B&B** gegründet. Insgesamt konnten wir durch unsere Partnerschaften mit Wohnungsunternehmen acht junge Menschen in eigenen Wohnraum vermitteln. Darunter im Berichtsjahr der junge Mann vom Team Mitte City, eine junge

Frau aus Pankow sowie eine weitere junge Frau mit Fluchterfahrung, die das Team Reinickendorf seit 2013 begleitet:

Wir unterstützen sie u. a. bei alternativen Freizeitbeschäftigungen (Film-, Theater-, Anarchie-Projekt), bei Behördengängen, beim Absolvieren der Schule sowie der Ausbildung und bei der Wohnraumsuche. Im Dezember 2023 gelang es uns in Zusammenarbeit mit unserer Gangway-Kompetenzstelle „Social B&B“, nach langjähriger Suche eine Wohnung für sie zu finden. Das war ein sehr großer Erfolg für die junge Frau, da sie bei diesem langwierigen Prozess immer wieder an ihre persönlichen Grenzen kam, aber diesen Weg durch ihren Kampfgeist nie aufgab. (Team Reinickendorf)

Besonders freuten wir uns über eine Kooperation, die mit der **HOWOGE** zustande gekommen ist. Vielen Dank an dieser Stelle.

Im Berichtszeitraum versammelte das Social B&B seine Netzwerkmitglieder zweimal zu einem Vier-Seiten-Gespräch. Dabei sammelten Vertreter*innen aus Politik, Wohnungswirtschaft, Verwaltung und Sozialarbeit Ideen, wie sich Zugänge zum Wohnungsmarkt für junge Menschen erleichtern lassen. Besonders freut uns, dass die Idee einer Jugendwohnagentur es in das Ergebnispapier der Jugendgewaltgipfel geschafft hat und im Jahr 2024 ein Konzept dazu entwickelt wird. **Eine niedrigschwellige Vermittlungs- und Kompetenzstelle rund ums Wohnen für alle jungen Menschen in Berlin würde sicherlich helfen, schneller in geeigneten Wohnraum zu kommen.**

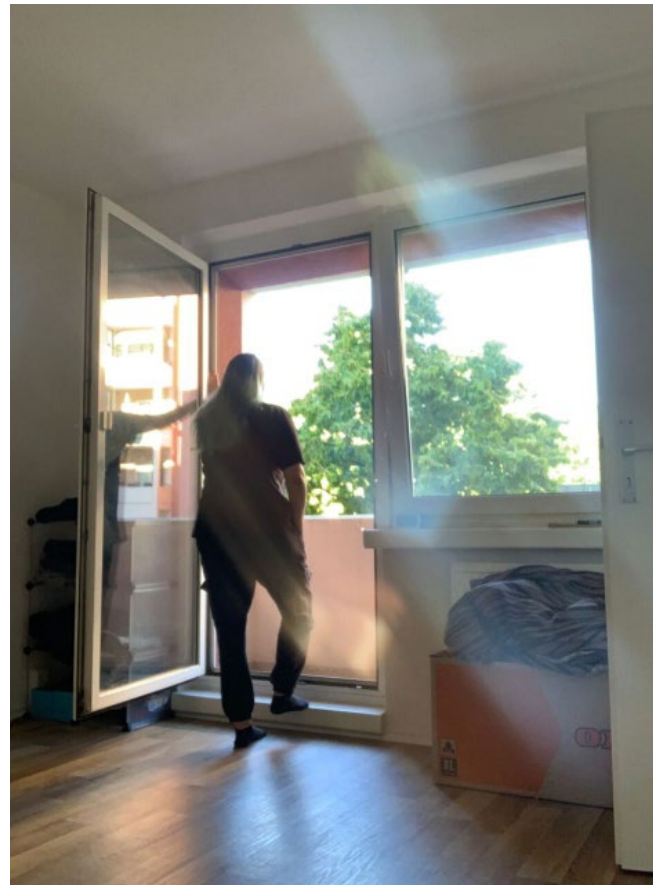


Freeways ist ein Kooperationsprojekt zwischen Gangway e.V. und Freestyle e.V., welches ein niedrigschwelliges Kurzzeitübergangswohnen für junge Haftentlassene ermöglicht. Denn trotz Vorarbeit kommt es immer wieder zu Versorgungslücken bei der Unterbringung in einer weiterführenden Wohnhilfe. Hier setzt Freeways an, verhindert Obdachlosigkeit und schafft einen geschützten Übergangsraum, um zum einen mit dem Gangway-Team Startpunkt an der Perspektiventwicklung zu arbeiten und zum anderen durch die Freestyle-Kolleg*innen in den Bereichen Wohnfähigkeit, Haushaltsführung und Alltagsbewältigung begleitet zu werden.

Im Jahr 2023 wurde das Projekt um zwei weitere Wohnplätze auf insgesamt vier erweitert. Durch die Vergrößerung des Projektes konnte eine längerfristige Unterbringungsmöglichkeit geschaffen werden, um damit junge Männer, denen kein Zugang zu Leistungen nach dem SGB VIII oder SGB XII gewährt wird, unterbringen zu können. Für gewöhnlich bleibt den Haftentlassenen dieser Zielgruppe nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) nur die Zuweisung in eine „klassische“ ASOG-Unterkunft, die die Kolleg*innen von FreeWAYS als äußerst instabile Entlassungssituation betrachten. (...) Aufgrund der steigenden Auslastung und teilweise Überlastung anderer ASOG-Unterkünfte sowie dem internen Wunsch nach mehr Belegkapazitäten soll nun auch eine längerfristige Möglichkeit der Unterbringung durch FreeWAYS ermöglicht werden. (Team Startpunkt)

Netzwerkarbeit

Gerade vor dem Hintergrund des akuten Wohnraum Mangels ist die Vernetzung mit relevanten Akteuren des Berliner Wohnungsmarkts extrem wichtig. Dazu zählen Wohnungsgeber*innen ebenso wie Mitglieder der Verwaltung und Politiker*innen. So besuchte im Berichtsjahr eine Mitarbeiterin des Sozialmanagements der HOWOGE die Gangway-interne AG Wohnen für einen Austausch zum geschützten Marktsegment und die grüne (für Mitte eingezogene) Bundestagsabgeordnete Hanna Steinmüller die Buttmanstraße 16, um dort mit dem Team Wedding



und der Kollegin des Social B&B gemeinsam über die Herausforderungen der durch Gangway unterstützten jungen Menschen zu sprechen.

Im Verlauf des Jahres organisierte die AG Wohnen ein Treffen mit den Geschäftsführenden der Jobcenter Lichtenberg und Treptow-Köpenick, um über die Schwierigkeiten bei der Antragstellung, bei Umzügen etc. in den Austausch zu kommen und gemeinsam zu überlegen, an welchen Stellen bürokratische Hürden abgebaut werden könnten. Digitalisierung war eines der besprochenen Themen, denn erfahrungsgemäß hakt es oftmals an der Übertragung der Daten von einem Amt zum anderen. Es wäre eine große Erleichterung, wenn dies möglich wäre und kein kompletter Neuantrag gestellt werden müsste. Ein positives Ergebnis war z. B., dass die Idee einer Auszugsberatung an den Standorten der Jugendberufsagenturen in die Lenkungsgruppe der Jobcenter weitergetragen wurde. Auch eine Sensibilisierung und das Aufmerksam machen auf Hürden bzw. Missstände sind immer ein sinnvoller Effekt solcher Gespräche. (Team Pankow)

Wir bleiben auch 2024 weiter im Gespräch und nutzen alle uns möglichen Kanäle und Netzwerke, um die Situation junger Menschen zu verbessern.

Bedarf: Bildungsabschlüsse erreichen, Orientierung und Support am Übergang Schule-Ausbildung-Beruf, Kennenlernen und Ausbauen der eigenen Fähigkeiten, Stärken und Interessen

In Deutschland ist es egal, was du im Kopf hast. Wenn du's nicht auf Papier hast, hast du gar nichts.

Das sagte eine junge Frau ohne Abschluss unlängst zu einer Weddinger Kollegin. Dem versuchen wir entgegenzuwirken, in Haltung und Praxis.

STREET COLLEGE

Nicht jeder Mensch ist für das System Schule, wie es in Berlin besteht, gemacht. Und dennoch gibt es nur sehr wenige – manche würden behaupten keine – jungen Menschen auf der Welt, die nicht am Lernen interessiert sind, wenn die Inhalte, das Setting und die Ansprache stimmen. Dafür gibt es das **STREET COLLEGE**, den Bildungsort von Gangway, an dem junge Menschen lernen können, was, wie und wann sie wollen. Das reicht von Modedesign über Musikproduktion und Theater bis zum Nachholen von Schulabschlüssen (BBR, eBBR, MSA, Abitur). Dafür gibt es ein wachsendes und immer diverseres Team von freiberuflichen Dozierenden. Dazu steht ein festes Team aus Sozialarbeitenden und Psycholog*innen bereit für die individuellen Herausforderungen, die die jungen Studierenden mitbringen.

Seit 10 Jahren existiert das Projekt nun. Anfangs nur eine Idee aufgrund eines Bedarfs ist es inzwischen zu einer festen überbezirklichen Anlaufstelle und ein Safe Space für viele talentierte junge Menschen geworden, wie sich unlängst bei der Jubiläumsgala feststellen ließ (siehe S.4f.). 330 junge Menschen haben die Kolleg*innen vor Ort erreicht, 240 davon im engeren Sinne begleitet.

Mit der Bildungsoase auf der Straßenseite gegenüber gab es 2023 eine erste Erweiterung der Räumlichkeiten. 2024 folgt eine weitere, sodass für den großen Zulauf dann auch mehr Platz zum Ausprobieren, Mitmachen und Lernen zur Verfügung steht.

Streetwork macht Schule

In vielerlei Hinsicht sind Schule und Streetwork sehr gegensätzlich: Streetwork beruht auf Freiwilligkeit, die Schule ist Pflicht. Schulen sanktionieren bei abweichendem Verhalten, Streetwork setzt auf kritische Akzeptanz. Es gibt noch mehr Unterschiede und dennoch ist es unbedingt sinnvoll, dass sich diese beiden Bereiche professionell vernetzen, um im Sinne der jungen Menschen auch zusammenzuarbeiten. Schließlich gehört Schule sowohl zur Lebenswelt Jugendlicher als auch zum Sozialraum dazu.



Hier geht es zum **Street College Podcast über neue Perspektiven in der Bildung.**



Im Berichtsjahr kooperierten Teams in Reinickendorf, Schöneberg, Hohenschönhausen, Lichtenberg, Pankow und Marzahn daher auch in unterschiedlicher Intensität mit einzelnen Schulen in ihren Stadtteilen. In Hohenschönhausen und Lichtenberg fuhren Kolleg*innen Schulen vor Ort mit dem **Rausch-Risiko-Rad** an, um Schüler*innen über die Wirkweisen von legalen und illegalisierten Substanzen sowie Safer-Use-Maßnahmen aufzuklären, mit dem Ziel eigenverantwortliches Handeln zu fördern. In Pankow setzte das Team auf Nachfrage einen mehrstündigen **Workshop** zu Rausch-Risiko-Themen mit achten Klassen durch. Das richtige Alter, da sich viele Jugendlichen in dem Alter für Alkohol zu interessieren beginnen. In Schöneberg setzte das Streetworkteam einen **Boxkurs** für Jungen sowie Angebote für Mädchen an einer Schule um.

In Zusammenarbeit mit den ProRespekt-Coaches sowie der Schulsozialarbeit an der Marcana-Schule entwickelte das Team Marzahn das Projekt **"Auch du kannst Stulle!"**. An sechs Terminen im vierten Quartal 2023 besuchte das Streetworkteam im Rahmen des Projekts die Schule, um sich vorzustellen und in Kontakt zu kommen – über einen sehr einfallreichen und zugleich gewinnbringenden Weg:

Aus den Gesprächen mit den Sozialarbeiter*Innen und aus eigenen Beobachtungen ging hervor, dass Pausenbrote oft im Alltag der jungen Menschen nicht vorhanden sind. Überhaupt ist das Thema gesunde Ernährung immer dringender. (...) Das Motto der schulischen Projektwoche vor den Herbstferien war „Gesunde Ernährung“, was sich hervorragend als Auftakt für unser „Stullen-



projekt“ eignete. In mehreren Durchgängen lernten die Klassen 7–10 sowie die Willkommensklassen bis Ende des Jahres viel über gesunde Pausenbrote, Selbstversorgung und Wertschätzung. Drei Jungs, die wir teilweise schon aus unserer Arbeit vom „Roten“ kannten, halfen uns gemeinsam mit einem ehemaligen Koch bei den Vorbereitungen. Wir bauten im Multifunktionsraum jeweils Buffettische auf, an denen sich alle bedienen durften. Es gab Arbeitsplatten, große Teller mit Käse, Wurst, Salat und Tomate-Mozzarella-Spießen. Dazu standen Frischkäse, Butter und Hummus bereit. Selbst wer keinen Hunger hatte, konnte seine Vollkornstullen in eigens dafür gestalteten Butterbrottüten mitnehmen. Das Angebot wurde gut angenommen und es ergaben sich viele ehrliche Gespräche sowohl mit den Jugendlichen als auch mit den Lehrer*innen. (Team Marzahn)



Durch das Projekt „Auch du kannst Stulle!“ lernte das Team fast die gesamte Schülerschaft kennen. Die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit soll perspektivisch in einer Mädchen-AG fortgeführt werden. Ein sehr gelungenes Projekt, möglicherweise mit Modellcharakter auch für andere Stadtteile.

Begleitung am Übergang Schule-Ausbildung-Beruf

Die Wahl einer Ausbildung, der Start ins Berufsleben können überfordern, gerade wenn wenig Orientierung herrscht, die Familie schon konkrete Vorstellungen hat oder andere Themen wie Beziehung oder Freundschaften eigentlich im Vordergrund stehen. Umso wichtiger ist es, dass junge Menschen hier mit viel Zeit, Geduld und echtem Interesse beraten werden. Dies übernehmen mitunter die Streetworker*innen, doch gibt es in diesem Bereich bei Gangway auch Teams, die genau in diesem Bereich tätig sind.

Dazu zählen die **JobInn-Teams**, welche in vier Bezirken die aufsuchende Arbeit für die Jugendberufshilfe in der Jugendberufsagentur leisten. Ziel hierbei ist es, die jungen Menschen wenn möglich an die JBA oder andere passende Stellen im Hilfesystem anzudocken und sie auf ihrem Weg zu einer passenden Berufsbildung zu begleiten. Dabei stehen den Kolleg*innen jedoch immer öfter große Hürden im

Weg: fehlender Wohnraum ist hier an oberster Stelle zu nennen, gefolgt von psychosozialen Problemlagen, zu geringen Deutschkenntnissen, Problemen mit dem Aufenthalt. Dies sorgt dafür, dass die jungen Menschen immer länger auf Unterstützung von den JobInn-Teams angewiesen sind, da es im Hilfesystem sonst zu wenig Stellen gibt, die ähnlich ganzheitlich unterstützen. Hier besteht Nachbesserungsbedarf!

Ein weiteres Projekt am Übergang Schule-Ausbildung-Beruf ist **Brücken Bauen**, das inzwischen in drei Bezirken tätig ist und junge Menschen im Leistungsbezug zuhause aufsucht, um auf freiwilliger Basis eine niedrigschwellige, ganzheitliche Unterstützung für isolierte junge Menschen anzubieten. Auch hier begegnen die Streetworker*innen einer Zielgruppe mit multiplen Problemlagen, die zuerst angegangen werden müssen, bevor eine Begleitung in die berufliche Bildung oder in das Berufsleben erfolgen kann.

EMPOWERMENT

Bedarf: Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen, fehlender sozialer Rückhalt

Sensibilisieren und Bestärken

Ein Teil, in manchen Bezirken der Großteil, der jungen Menschen, mit denen wir arbeiten, haben eine Migrationsgeschichte oder Fluchterfahrung und erleben in ihrem Alltag Rassismus in verschiedenen Formen. Wie auf S.8 schon erwähnt wurde, bemerkten wir in manchen Bezirken eine Zunahme von antimuslimischem Rassismus - insbesondere nach der Eskalation des Nahostkonflikts ab Oktober 2023. Gerade (aber nicht nur) an kriminalitätsbelasteten Orten wie dem Görli, dem Alexanderplatz oder am Hermannplatz kam und kommt es immer wieder zu anlasslosen Kontrollen, die vermehrt Schwarze und People of Color treffen (Stichwort: Racial Profiling). Aber auch in der Schule oder bei der Wohnungsbewerbung erleben die Jugendlichen Benachteiligung, weil sie keinen deutschen Namen tragen oder ihre Hautfarbe nicht weiß ist.

ZUR INTERNATIONALEN WOCHEN GEGEN RASSISMUS

Poetry Workshop gegen Rassismus !

mit Sami El Poet



Umso wichtiger ist es, jungen Menschen einerseits den Raum zu geben, wo sie über das Erlebte sprechen können, ihnen mit Verständnis und Parteilichkeit begegnet wird. Andererseits stärken wir sie in Wissen und Selbstbewusstsein, indem wir sie in unterschiedlichen Settings über ihre Rechte, Supportmöglichkeiten im System sowie auch Strategien für den Umgang damit informieren. Das Team Wedding wählte hierbei einen kreativen Weg und bot im Rahmen der internationalen Wochen gegen Rassismus im März einen **Poetry Slam Workshop** an. Zehn Teilnehmende mit und ohne Rassismuserfahrungen kamen hierfür zusammen, tauschten sich über ihre unterschiedlichen Erfahrungen aus und verfassten – nach kreativen Übungen – Poetry-Slam-Texte, welche sie auf der zur Bühne umfunktionierten Gangway-Oase vor Publikum vortrugen. Einen der Beiträge kann man hier auf Instagram anschauen.



Hier geht's zum Poetry-Slam-Beitrag:

<https://www.instagram.com/reel/CqSkob3OY56/>

In Kreuzberg gab es im Kontext der internationalen Jugendbegegnung zwischen August und Dezember einen **mehrteiligen Workshop** zusammen mit der „i-PÄD Kompetenzstelle intersektionale Pädagogik“.

Ziel war es, Jugendliche zum Thema struktureller Diskriminierung zu sensibilisieren, ein intersektionales Verständnis zu entwickeln und Empowerment zu fördern. Die Teilnehmenden setzten sich mit verschiedenen Diskriminierungsformen auseinander, wobei besonders die Bereiche Ableismus, Rassismus, Sexismus und Klassismus hervorgehoben wurden. Dabei wurde auch die Aufarbeitung vergangener Jugendbegegnungen berücksichtigt. (Team Kreuzberg)

Dass auch Fachkräfte (was uns mit einschließt) nicht vor rassistischen Denkmustern gefeit sind, zeigten Erfahrungsberichte junger Menschen aus der Roma-Community, die an das Team Friedrichshain herangetragen wurden.

Umso wichtiger sind ein transparenter Umgang mit erkannten Situationen und entsprechende Konsequenzen, andauernde Fortbildungen und stetige Selbstreflexion von allen Akteur:innen. Da Jugendliche innerhalb unserer Gesellschaft kaum Orte haben, die für sie als sichere Spaces gelten, ist es uns besonders wichtig zu betonen, dass der Erhalt von etablierten Einrichtungen, die rassistismuskritische Arbeit leisten, essentiell ist! (Team Friedrichshain)

In diesem Kontext ist der **Grüne Salon der Volksbühne als positives Beispiel** zu nennen: Der Ort wird von Romatrial bespielt, bildet so einerseits einen Safe Space für die Roma-Community und schafft andererseits über Kulturbeiträge und politische Aktionen Zugänge für Außenstehende zu dieser Community.



Praktische Ansätze

Ein anderer Ansatz des Empowerments ist die ganz praktische Befähigung junger Menschen. Hierzu zählen u.a. die **Fahrradwerkstätten**, in denen junge und erwachsene Menschen wie auch Anwohner*innen unter Anleitung von Kolleg*innen oder Ehrenamtlichen ihr Fahrrad reparieren können. Inzwischen gibt es solche Angebote in unterschiedlichen

Formen in Hohenschönhausen, Marzahn, Kreuzberg, Lichtenberg und Reinickendorf. Auch in Buch ist ein entsprechendes Angebot für 2024 geplant.

Des Weiteren ist als besonderes Beispiel die Kreativ-Werkstatt **Made in Marzahn** zu nennen. Hier finden junge Menschen niedrigschwellig Zugang zu 3D-Druckern, einem Lasercutter und weiteren Werkstattutensilien sowie DJ-Plattenspielern. In der Werkstatt werden jedes Jahr die Medaillen für den Scootercontest gedruckt, es wurde sogar schon ein ganzer Scooter mit vielen Teilen aus dem 3D-Drucker hergestellt (vgl. Jahresbericht 2021 S.13).



Zu den Erzeugnissen kam im Berichtsjahr noch ein Modell des neuen Skateplatzes hinzu, welches die jungen Menschen nach Umfragen unter den Nutzer*innen im XBOX-Spiel Skate 3 entwickelt hatten:

In einem nächsten Schritt wurde der Grundriss des Parks auf eine Holzplatte gelasert und die Elemente mit dem 3D-Drucker gedruckt. Einer unserer begabten Handwerker fügte noch liebevoll grüne Filzmatten als Rasen hinzu und nach zwei Abenden war ein Modell des Parks „in echt“ entstanden. Das Modell steht nun in der Werkstatt für jeden Besucher zum Bestaunen da. (Team Marzahn)



HAFT & JUSTIZ

Bedarf: juristische Angelegenheiten regeln, Begleitung zu Gerichtsterminen, Unterstützung während und nach der Haft

Wenden sich junge Menschen für Unterstützung in juristischen Angelegenheiten an uns, können die Streetworkteams zum einen auf einen großen eigenen Erfahrungsschatz und ein großes Netzwerk zurückgreifen. Zum anderen steht ihnen alle zwei Wochen am Freitag ein engagierter Rechtsanwalt für eine kostenfreie Beratung zu Strafrechtsthemen zur Verfügung. Dieser nimmt sich einzelnen Anliegen auch auf Anfrage an.

Ein großes Dankeschön an dieser Stelle für die langjährige Unterstützung!

Übergangsbegleitung durch Startpunkt

Seit mehr als 10 Jahren begleitet das Team **Startpunkt** junge Menschen, die in der Jugendstrafanstalt Plötzensee einsitzen, auf dem Weg in die Freiheit. Dieser hat es in sich:

Ausländerbehörde, Jugendämter, Sozialämter. Rechtsberatung, Arztpraxen, Psychiatrien und Wohnheime. Sucht- und Drogenberatungen, Krankenhäuser, Schulen und die Jobcenter. Das sind nur einige der Stationen, mit denen wir uns für unsere Zielgruppe auseinandersetzen. Die Wege sind berlinweit und lang. Manchmal brauchen



uns die jungen Menschen nur wenige Wochen, andere begleiten wir fast ein Jahr. Die einen sehen wir in der JSA mehrmals wieder, bei anderen setzte eine Veränderung ein und sie arbeiten zielstrebig auf ein anderes Leben hin.

Fast keine*r von ihnen hatte es leicht im Leben: Vernachlässigung, Gewalt, Missbrauch und Einsamkeit bestimmten oft genug Kindheit und Jugend. Alkohol und Drogen als Flucht, psychische Erkrankungen und Abhängigkeiten sind die Folge. Einen Wandel wollen die meisten, doch das dauert. Oftmals Jahre! (Team Startpunkt)

Ziel ist es, die Rückfallquote in die Delinquenz zu vermindern und die Resozialisierung zu fördern. Zwei Entwicklungen seien hier explizit benannt: Zum einen unterstützt das Team immer mehr junge Menschen, die in Untersuchungshaft sitzen und auf Bewährung bzw. Vor-Bewährung frei gelassen werden. Die dabei oft entstehende Versorgungslücke, bis die Bewährungshilfe einsetzt, besetzt Startpunkt nun und unterstützt die betreffenden jungen Menschen in dieser Zeit.

Zum anderen beobachtet das Team einen Anstieg bei psychischen Auffälligkeiten bzw. Abhängigkeitserkrankungen in Haft und in diesem Zusammenhang einem erhöhten Hilfebedarf, der jedoch oft nur unzureichend gedeckt ist. Lange Wartezeiten verhindern einen nahtlosen Übergang aus der Haft in therapeutische Hilfen. Eine Beantragung während der Haftzeit ist nicht üblich, wäre aber wünschenswert. Zudem hat das Team keinen Zugang ins psychiatrische System im Vollzug selbst. Eine direkte Zusammenarbeit mit dem medizinischen oder psychiatrischen Personal besteht nicht. Somit fehlen oft wichtige Informationen bei der Übergangsbegleitung in die Freiheit, um z.B. eine nahtlose Anbindung an Fachärzt*innen zu ermöglichen. Eine engere Zusammenarbeit ist aus Sicht des Teams für die Zukunft unabdingbar.

Das Team reagiert auf diese Veränderung, indem es sich zu psychischen Erkrankungen in Haft fortbildet und seine Wahrnehmungen durch statistische Erhebungen quantifiziert.

Radikalisierungsprävention mit ZwischenWelten

Das Kooperationsprojekt zwischen Gangway e.V. und der Jugendstrafanstalt Berlin hat sich die Prävention von Gewalt- und Radikalisierungstendenzen zum Ziel gesetzt. Zielgruppe sind jugendliche Inhaftierte, Vollzugsgelockerte oder ehemalige Inhaftierte sowie von Inhaftierung bedrohte Jugendliche. Wöchentlich treffen sich junge Menschen innerhalb und außerhalb der Gefängnismauern, um in Workshops auf kreative Art ihre Geschichte zu erzählen und somit ein gewaltfreies Ventil für ihre Problemlagen zu nutzen. Dabei werden die Teilnehmenden theaterpädagogisch begleitet und nutzen künstlerische Medien wie Musik, Film, das Zeichnen und den Rap.

Die enge Zusammenarbeit zwischen der Jugendstrafanstalt Plötzensee und Gangway Straßensozialarbeit in Berlin e.V. bildet das Herzstück des Projekts. Die Expertise beider Organisationen ermöglicht eine ganzheitliche Herangehensweise an die Herausforderungen, mit denen die Jugendlichen konfrontiert sind. Die Langfristigkeit des Projekts unterstreicht die nachhaltige Wirkung und den Erfolg der Zusammenarbeit. Über ein Jahrzehnt hinweg haben die Beteiligten kontinuierlich an der Förderung der persönlichen Entwicklung und Ausdrucksmöglichkeiten der Jugendlichen gearbeitet. (Szeneteam)

Im Berichtsjahr wurden die Ergebnisse aus dem bisherigen Projektzeitraum im Hangar 1 des ehemaligen Flughafens Tempelhof ausgestellt. Bei der Vernissage traten auch einige Teilnehmende des Projekts auf und präsentierten einem großen Publikum ihre Werke.

ZEUGNISVERWEIGERUNGSRECHT

Im Jahresbericht 2022 (S.56) gingen wir auf die Wichtigkeit eines Zeugnisverweigerungsrechts in der Sozialen Arbeit ein. 2023 kam es zu neuen Entwicklungen in diesem Kontext: Drei Sozialarbeitende aus dem Fanprojekt Karlsruhe verweigerten in einem Gerichtsprozess die Aussage über vertrauliche Informationen ihrer Zielgruppe und wurden mit Beugehaft bedroht. Später eröffnete die Staatsanwaltschaft ein eigenes Verfahren gegen die Sozialarbeitenden mit der Anschuldigung Strafvereitelung, in dessen Zuge sie zu einer hohen vierstelligen Strafzahlung verurteilt wurden. (Aktuelle Informationen zu dem Fall sind auf der Seite des Bündnisses für ein ZVR in der Sozialen Arbeit zu finden: zeugnis-verweigern.de)

Das macht eines deutlich: Das Risiko für alle Sozialarbeitenden, von Gericht oder Polizei zur Aussage über ihre Zielgruppen vorgeladen zu werden, ist real und daher ist es weiterhin wichtig, auf allen Ebenen für ein Zeugnisverweigerungsrecht zu kämpfen, darüber im Gespräch zu bleiben und sich zu vernetzen.

RAUSCHMITTELKONSUM

Bedarf: jugendgerechte Informationen über Wirkung von Rauschmitteln und Safer-Use, Beratung zu und Begleitung ins therapeutische System

Entwicklungen zum Crack-Konsum in Berlin

Mit Sorge sehen wir den Anstieg von Crack-Konsumierenden in Berlin, wovon zunehmend auch junge Menschen betroffen sind. Diese Substanz wird aus Kokain und Natron von den Konsumierenden selbst hergestellt, geraucht und bewirkt ein intensives, aber kurzes High. Das löst einen hohen Konsumdruck aus, denn der Körper verlangt sofort das nächste High. Crack macht stark abhängig und kann derzeit nicht substituiert werden.

Gerade der hohe Konsumdruck und die fehlende Substituierungsmöglichkeit erschweren die sozialarbeiterische Unterstützung der Crack-Nutzer*innen, obwohl sie auf Unterstützung dringend angewiesen wären, da sie oft in desolatem physischen wie psychischen Zustand sind. Die Drogenhilfe kann hier nur sehr niedrigschwellig mit Sofort-Maßnahmen zur Versorgung basaler Bedürfnisse und Safer-Use-Materialien agieren. Insgesamt lässt sich festhalten, dass es bisher noch keine effektive Gesamtstrategie zur Unterstützung von Crack-Süchtigen gibt.

Wissensvermittlung

Rauschmittel werden unserer Erfahrung nach aus unterschiedlichen Gründen konsumiert: zum Spaß haben und Feiern, aber teils auch zur Bewältigung widriger Lebensumstände oder schlicht aus Langeweile, weil sinnvolle alternative Freizeitgestaltung fehlt. Die wenigsten jungen Menschen lassen sich dabei von Verboten abschrecken und auf den erhobenen Zeigefinger reagieren sie mit Ablehnung. Daher ist es wichtig, ihnen zumindest ein Grundwissen zu den konsumierten Substanzen sowie zu Safer-Use-Praktiken zu vermitteln, damit sie eigenverantwortliche Entscheidungen im Hinblick auf den Rauschmittelkonsum treffen können. Workshops oder Pausenangebote an Schulen zum Thema Rausch-Risiko gehören hierzu.

Das im Berichtsjahr eingeführte **Drugchecking** ist bei den jungen Menschen, die Gangway unterstützt, noch kaum bekannt. Möglicherweise liegt das an den kurzen Sprechstundenzeiten der involvierten Träger und der Hochschwelligkeit des Angebots.

Das Team Mitte City nutzt weiterhin eine bunt besprühte, mit einem Zahlenschloss verriegelte Mülltonne, die im Sozialen Dorf am Alex aufgestellt wurde und in der Beutel mit Safer-Use-Materialien für junge Menschen zur Verfügung stehen. Etwa alle drei Wochen wird die Tonne neu bestückt. Das zeigt, dass das Angebot angenommen wird.

In Lichtenberg kam es in diesem Jahr zu einer gewinnbringenden Kooperation:

In Zeiten der Digitalisierung sind Papier-Medien den Apps gewichen und Kommunikationsarten haben sich verändert. Somit müssen auch wir als Sender*innen uns den Empfänger*innen anpassen. Unser Team hat darauf reagiert, indem wir eine Kooperation mit KnowDrugs initiiert haben. Dabei handelt es sich um eine App, die über Substanzen, Risiken und Beratungsstellen informiert. Wir haben eine Kampagne entwickelt, um auf die KnowDrugs-App aufmerksam zu machen, die regionsübergreifend in ganz Berlin sehr gut angekommen ist. Um die App den Bedürfnissen unserer Adressat*innen anzupassen, befindet sich Gangway weiterhin in Zusammenarbeit mit dem Betreiber der App. (Team Lichtenberg)



Daneben gehören die gemeinsame Reflexion und das Hinterfragen von Konsummustern bei den jungen Menschen natürlich genauso zu unserer Arbeit in diesem Bereich – stets mit dem Wissen, dass Verhaltensänderungen nur gelingen können, wenn sie auch intrinsisch motiviert sind.

BETEILIGUNGSPROJEKTE

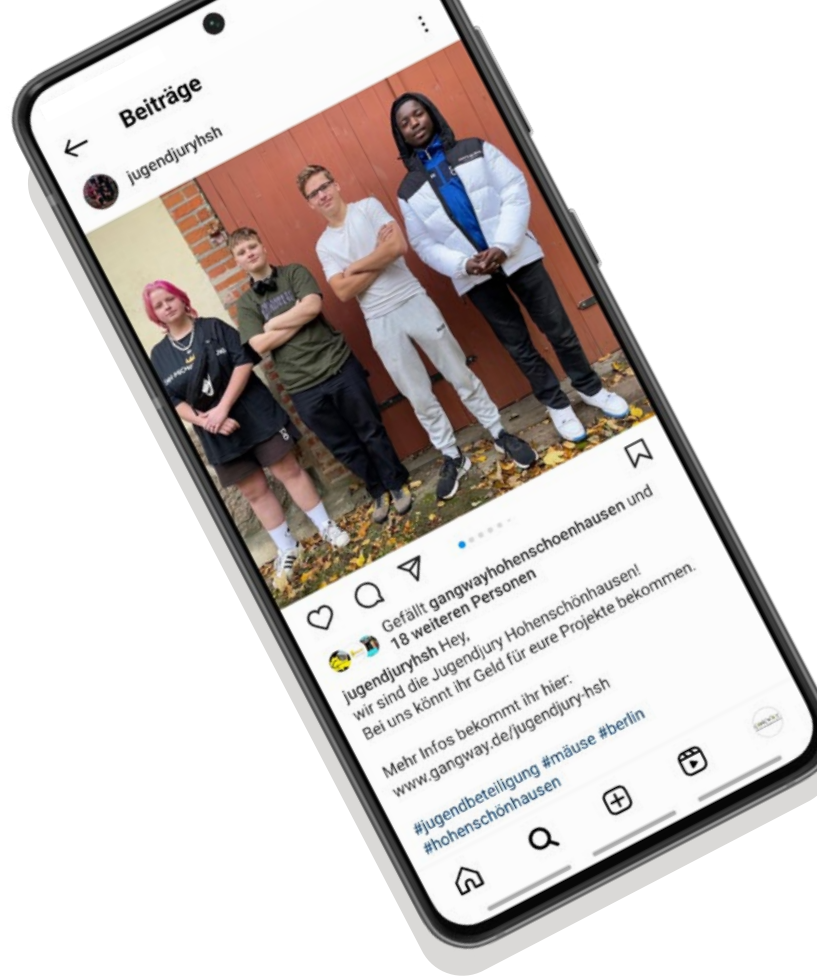
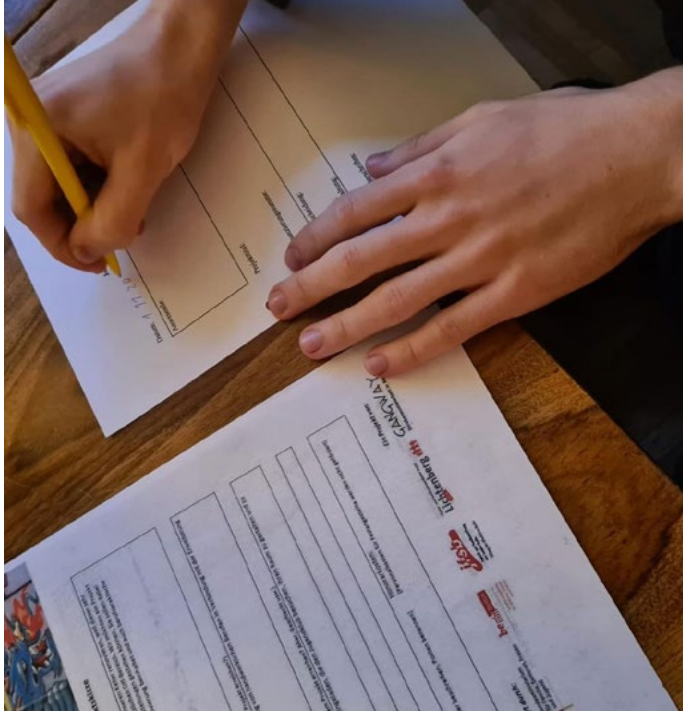
Bedarf: eigene Projektideen im Kiez umsetzen

Durch Finanzmittel des **Demokratie leben!-Fonds** des Bundes können junge Menschen relativ unkompliziert Klein- und Kleinstprojekte in ihrem Kiez umsetzen. Die Prüfung und Vergabe der eingereichten Projektideen finden oft durch engagierte junge Menschen in den Bezirken statt. In Hohenschönhausen sowie in Lichtenberg gibt es dafür **Jugendjurs**, im Wedding **Kiezagent*innen**. In Hohenschönhausen wurden im Berichtszeitraum 11 Projekte bewilligt,

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms
Demokratie leben!

im Wedding 16 Projekte zu Themen wie Männlichkeit, Hassrede im Netz, Schönheitsideale & Diversität, gesellschaftliche Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern. In Lichtenberg wurden die Gelder für Umgestaltungen verschiedener Räume, die Aufstellung eines Pavillons, einen Rapworkshop, eine Bildungsreise sowie für Weihnachtsgeschenke für benachteiligte Jugendliche genutzt.

Beide Jugendjurs, sowohl in Hohenschönhausen als auch in Lichtenberg, wurden im Berichtsjahr großteils neu besetzt, was neuerliche Gruppenbildungsprozesse zur Folge hatte. In Hohenschönhausen führen die Jury-Mitglieder daher gemeinsam nach Brandenburg auf eine viertätige Workshop-Fahrt.



Während der Workshopfahrt lag unser Fokus auf der Vorstellung des Programms Jugenddemokratiefonds, der Ausarbeitung einer Juryordnung als Arbeitsgrundlage und dem gegenseitigen Kennenlernen. Besonders für Letzteres haben wir verschiedene Methoden angewendet, wie beispielsweise Auflockerungs- und Kennenlernspiele sowie Kooperations- und Kommunikationsübungen. Auch im täglichen Miteinander gab es Aufgaben, die die Gruppe gemeinsam entscheiden und umsetzen musste. Das Vertrauen wurde durch Aktivitäten wie die gemeinsame Nachtwanderung gestärkt. Es hat uns beeindruckt zu sehen, wie schnell die Gruppe ihre Verantwortung übernommen hat und miteinander in den Austausch und die Diskussion gegangen ist. (Team Hohenschönhausen)

Auch die Jugendjury Lichtenberg plant, 2024 eine gemeinsame Fahrt für die Gruppenbildung zu unternehmen und für eine Bekanntmachung des Angebots an Veranstaltungen wie der U16-Wahlparty teilnehmen.

Das Team Friedrichshain bezog 2023 ebenfalls Mittel aus dem Demokratie-leben-Fonds, welche die jungen Menschen für den selbst koordinierten Ausbau der von ihnen viel genutzten Dachterrasse über dem Friedrichshainer Teambüro aufwendeten.

Für das Jahr 2024 wird das Team jedoch erstmals keine Gelder aus dem Fonds beantragen:

Die Gründe sind, dass der bürokratische Aufwand nicht im Verhältnis zum finanziellen Spielraum steht und die geforderte detaillierte Abrechnung nicht kompatibel mit unserem niedrigschwelligen Ansatz und den Bedarfen unserer Jugendlichen ist. Es offenbarte sich ein großes Spannungsfeld zwischen uns als bedarfsorientierten Streetworker*innen und der Anforderung einer Buchhaltung. Die zeitlichen Kapazitäten, die dies erfordert, werden eigentlich an anderer Stelle benötigt. Die Hinweise/Kritiken richten sich nicht an die externe Koordinations- und Fachstelle, sondern an die Rahmenbedingungen des Bundesprogramms bzw. die finanzielle Administration.

Ein weiterer Aspekt, der das Ganze hochschwelliger gestaltet, ist, dass es im Bezirk keine Jugendjury gibt und die Anträge durch den Begleitausschuss „Demokratie leben“ beschieden werden. Dieses Verfahren und die Rahmenbedingungen sind ebenfalls oft nicht kompatibel mit den Bedarfen und Lebensrealitäten von Jugendlichen.

Das ist mehr als schade, sind die Mittel doch eigentlich zum niedrigschwelligen Abruf und Gebrauch gedacht.

VERNETZUNG & FACHKRÄFTEAUSTAUSCH

Zum Kapital der Streetwork gehört neben dem Vertrauen der Zielgruppe insbesondere auch ein großes Netzwerk in Politik, Sozialwesen, Zivilgesellschaft und Wirtschaft. Hierfür nehmen die Streetworker*innen an unzähligen Gremien und Veranstaltungen teil, engagieren sich in Ausschüssen oder Arbeitsgemeinschaften auf Bezirks-, Landes- oder Bundesebene.

Internationaler Fachaustausch

Zum dritten Mal besuchte eine Gruppe von Gangway-Streetworker*innen **Detroit** und tauschte sich dort mit Fachkräften der Jugendsozialarbeit aus. So besuchten die Teilnehmenden die Jugendstrafanstalt vor Ort sowie mehrere soziale Projekte für junge Menschen. Jedes Jahr aufs Neue kehren die Kolleg*innen mit eindrücklichen Erinnerungen zurück. Um nur einige zu nennen:

Das Team von Cease Fire Detroit, ein Verein zur Gewaltprävention, der sich gemeindeorientiert gegen Gang- und Waffengewalt einsetzt, nahm uns kurzerhand mit auf einen Einsatz, der auch aufgrund der hohen Gefahr eines Schusswechsels von einer Spezialeinheit der Polizei begleitet und geschützt wurde. Wir trafen einen Pastor, der in seiner Gemeinde in Ann Harbour Restorative Justice anbietet und uns von den Problematiken in seiner Gemeinde berichtete. Auch eine Sozialarbeiterin der Bewährungshilfe war mit dabei, die uns vor allem von ihrer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen erzählte. Besonders eindrücklich waren ihre Ausführungen dazu, dass auch 11-jährige in der Gemeinde bereits Waffen besitzen. (Team Tiergarten)



Ein weiterer Fachaustausch kam im Berichtsjahr mit Streetworker*innen aus **Wien** zustande. Diese besuchten Berlin im April, begleiteten verschiedene Teams auf ihren Rundgängen, lernten Gangway-Projekte und -Kompetenzstellen sowie Kooperationspartner*innen kennen und schauten sich den Gangway-Film „In den Straßen von Berlin“ im Rahmen einer Werkschau im Grünen Salon an. Einen Monat später brachen einige Gangway-Kolleg*innen dann zum Gegenbesuch nach Wien auf. Die Wiener Streetworker nahmen sie auf Rundgänge und zu anderen Trägern mit. Besonders positiv fiel die Jugendinfo auf, wo junge Menschen neben ansprechendem Infomaterialien kostenfrei Schwangerschaftstests erhalten, sowie das Projekt Checkit, welches neben Beratungen zu Rausch-Risiko-Themen auch Drug-checking anbietet.

Auf Einladung der EU-Kommissarin Ylva Johansson nahm ein Kollege aus dem Tiergarten an einer **Dialogveranstaltung in Brüssel** teil, bei der es um Prävention im Bereich der Organisierten Kriminalität ging. Bei dem Event kamen junge Fachkräfte aus ganz Europa zusammen, um über die Risiken für junge Menschen zu sprechen, durch bestehende Strukturen der organisierten Kriminalität vereinbart zu werden und welche Möglichkeiten es in diesem Zusammenhang geben könnte, sie davor zu schützen. Unser Kollege vertrat dabei die Arbeitsansätze von Gangway.

Solche Internationalen Begegnungen und Austauschformate weiten nicht nur den eigenen Blick über den Tellerrand, auch setzen sie Grundsteine für mögliche Jugendaustauschformate.

#postcorona

Jugend mit

NARBEN

Zur Fertigstellung dieses Berichts (April 2024) wird gerade politisch über die Aufarbeitung der Corona-Maßnahmen debattiert. Darüber hinaus ist es ruhig geworden um das stachelige Virus. Die Teststationen sind verschwunden, ebenso die Maskenpflicht. Die Behörden sind zum Großteil wieder zu ihrer prä-pandemischen Arbeitsweise übergegangen (viel Präsenz, lange Warte- und Bearbeitungszeiten, die teils zu finanziellen Nöten führen). Homeschooling hat sich zum Glück nicht durchgesetzt, Homeoffice dagegen in manchen Branchen schon. Was unserer Meinung nach zu wenig öffentlich thematisiert wird, das sind die Pandemie-Folgen, die auf die Leben junger Menschen heute noch wirken.

PSYCHISCHE FOLGEN & PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG

Die Pandemie und die Lockdowns im Besonderen trafen die heute jungen Erwachsenen in einer Zeit, in der das Abnabeln von Zuhause, die Orientierung hin zur Peergroup und das Ausprobieren eigentlich im Zentrum stehen. Die Party zum 18., Klassen- oder Abschlussfahrten, Betätigung im Sportverein oder einfach Ausgehen mit Freund*innen, all das fiel für diese jungen Menschen flach. Einige junge Menschen bildeten daher erheblich geringere Kompetenzen in der Selbstständigkeit aus, z.B. bei der Erarbeitung einer Tagesstruktur oder dem sicheren Bewegen im öffentlichen Raum, aber auch im Umgang mit eher fremden Menschen. Hinzu kamen Existenzängste, wenn z.B. die Eltern ihren Job verloren. Kein Wunder also, dass viele Jugendliche immer noch das Gefühl haben, einen Teil ihrer Jugend verloren zu haben. Das hat Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung.

In Hohenschönhausen gab es eine Jugendgruppe, die vor der Pandemie begeisterte Scooterfahrer mit den üblichen Problemen von jungen Heranwachsenden waren und zu der das Team gute Kontakte besaß. Diese verliefen sich dann jedoch während der Lockdown-Zeiten. Erst 2023 trafen die Kolleg*innen die jungen Männer wieder. Scooter fahren sie nicht mehr.

Die besagten Jugendlichen beschäftigte vor allem regelmäßige Kontrollen durch die Polizei, Schulabbruch beziehungsweise fehlender Schulabschluss, der Konsum illegalisierter Substanzen, aber auch kleinere und teilweise größere Strafdelikte. Einige von den Jugendlichen hatten bereits Strafverfahren laufen, die Jugendgerichtshilfe war bereits involviert, oder sie hatten Bewährungsauflagen zu erfüllen. An diesem Beispiel stellte sich für uns natürlich folgende Frage: Inwiefern hätte sich der Verlauf für den ein oder anderen Jugendlichen anders entwickelt, wäre eine intensivere Begleitung durch uns zustande gekommen? (Team Hohenschönhausen)

Des Weiteren haben durch die Isolation Vereinsamung und Rückzugstendenzen zugenommen, ebenso wie psychische Auffälligkeiten. Durch die therapeutische Unterversorgung bei gleichzeitig steigendem Bedarf haben die jungen Menschen kaum Chancen auf einen Therapieplatz.

Wir brechen die soziale Isolation durch gemeinsame Gruppenaktionen auf und unterbreiten Angebote wie gemeinsames Kochen, Grillen oder Freizeitaktivitäten.

Durch Homeschooling haben sich Bildungslücken immens vergrößert. Viele Jugendliche hatten schlichtweg nicht die technische Ausrüstung, um am Online-Unterricht teilzunehmen – oder es fehlte die Ruhe, weil sie sich mit mehreren Geschwistern ein Zimmer teilten. Dies betraf insbesondere einkommensschwache Familien und führt zu einer erhöhten Schuldistanz, schlimmstenfalls zu einem Schulabgang ohne Abschluss. Jugendliche, die in der Pandemie ihren Abschluss gemacht haben und nun an einem Oberstufenzentrum bzw. in einer Ausbildung sind, sehen sich mit Voraussetzungen konfrontiert, denen sie nicht gerecht werden können.

Als sie noch eine Oberschule besucht haben und in der 9. und 10. Klasse kaum etwas anderes als online-Unterricht hatten, ging vieles davon einfach unter. Die Lehrkräfte an weiterführenden oder beruflichen Schulen setzen bei ihrem Unterricht aber voraus, dass diese und jene Kenntnisse bereits an der Oberschule erworben wurden. Ganze Ausbildungen und höhere Schulabschlüsse mit Hochschulzugangsberechtigung stehen hier auf dem Spiel. Verständnis für die einst von Home-Schooling geplagten Jugendlichen findet man kaum. (...) Chancengleichheit adieu. (Team Schöneberg)



Durch ausgefallene Berufspraktika erhöht sich zudem die Orientierungslosigkeit. Auch Betriebe merken, dass junge Menschen den Anforderungen zum Teil nicht gewachsen sind, weil ihnen Kompetenzen fehlen, die durch das Homeschooling nicht vermittelt wurden.

Teilweise unterstützen Gangway-Kolleg*innen junge Menschen durch Hausaufgaben- und Nachhilfe sowie bei Prüfungsvorbereitungen. Dies können wir jedoch nicht in dem Maße leisten, wie es eigentlich gebraucht würde. Hier bedarf es einer Stärkung der Förderstrukturen im schulischen und außerschulischen Kontext.

MEDIENKONSUM & BEWEGUNGSMANGEL

Während der Pandemie wurden gesamtgesellschaftlich mehr Medien konsumiert. Ein Teil der jungen Menschen, mit denen wir arbeiten, hat infolgedessen einen eher ungesunden Medienkonsum entwickelt.

Unseres Empfindens nach nutzen die Jugendlichen besonders ihr Smartphone seitdem sehr viel mehr. Kein Wunder, denn das Smartphone war für viele junge Menschen in der Pandemie der*die einzige treue Freund*in, der*die von den Kontaktverboten nicht betroffen war. Für uns stellt sich jedoch die Frage, inwiefern die Nutzung noch in einem gesunden Maß passiert. Wir beobachten zudem, dass das so genannte Doomscrolling (das endlose und ungefilterte Lesen von negativen Nachrichten), das Konfrontiertwerden mit Fake News und Verschwörungstheorien, aber auch aktuellen Kriegsbildern, die Jugendhilfe vor neue Herausforderungen stellt. (Team Wedding)

Konzentrationsprobleme und psychische Belastungen können folgen. Begleitet wird diese Entwicklung teilweise durch Bewegungsmangel. Zuvor Sportinteressierte Jugendliche haben die Lust an ihrem Sport verloren. Gezockt wird stattdessen auf der Konsole.

Demgegenüber stehen viele Sportangebote, die Gangway im Jahr 2023 initiiert hat. Es gab auch durchaus gegenteilige Wahrnehmungen, dass ein Hunger nach Gemeinschaft und Face-to-Face-Treffen statt mobilen Unterhaltungen bestand.

Pädagogische Formate zu Medienbildung und -nutzung sollten in Zukunft noch stärker innerhalb und außerhalb des Schulkontextes eingebunden werden.



VERTRAUENSVERLUST IN DIE DEMOKRATIE

Ein Gefühl, das wir immer wieder bei den jungen Menschen wahrnehmen und welches sie auch verbalisieren, ist Frust. Sie empfanden (und empfinden) die Einschränkungen als ungerecht und nicht demokratisch beschlossen. Die für sie oft undurchsichtigen Regeln, vermehrte Kontrollen insbesondere von nicht-weißen Menschen, auferlegte Bußgelder bei Verstößen gegen die damaligen Regeln, all das hat das Vertrauen in den Staat geschwächt, das bei vielen ohnehin nicht über die Maßen vorhanden war.

In der Folge beobachten wir teilweise eine erhöhte Gewaltbereitschaft und der Hang zu Exzessen, wie sie sich in der Silvesternacht Bahngebrochen haben. Diese Empfindungen sollten wir Erwachsene ernst nehmen und entsprechend handeln – zum einen in der Gegenwart, wo ein Mehr an Demokratiebildung für eben jene Zielgruppen notwendig ist; zum anderen in der Zukunft, indem wir junge Menschen einbeziehen und ihre Interessen gleichberechtigt zu denen anderer gesellschaftlicher Gruppen wahren.

FAZIT

Die Coronapandemie beschäftigt die meisten jungen Menschen zwar nicht mehr bewusst, dennoch sind sie gezeichnet von den Erfahrungen dieser Zeit. „**Corona hat Narben hinterlassen.**“, sagte ein junger Mensch aus Schöneberg in diesem Zusammenhang. Inwiefern diese gut abheilen, hängt auch davon ab, wie die Erwachsenenwelt damit umgeht. Erkennen wir die Verletzungen an oder erwarten wir eine Rückkehr zum Business as usual? Letzteres wird bestehende Gräben wohl eher verschärfen. Üben wir uns lieber in dem, was Erwachsenen oft schwerfällt – dem interessierten Zuhören – und suchen gemeinsame Wege, die Heilung voranzutreiben. Dies wird nicht nur den jungen Menschen guttun, sondern der gesamten Gesellschaft.

Das Team Wedding bemerkt abschließend:

Das Gefühl einer funktionierenden Demokratie muss für die jungen Menschen wieder gestärkt werden. Junge Menschen verlieren seit der Pandemie und den damit einhergehenden, intransparenten Entscheidungen, aber auch im Zuge von Demonstrationsverboten bzw. Verboten rechtlich zulässiger Symbole das Vertrauen in staatliches Handeln. Jugendliche und junge Menschen sollen gestärkt und gefördert werden, um wieder Vertrauen aufzubauen und perspektivisch an demokratischen Prozessen, wie zum Beispiel Wahlen, zu partizipieren.

Aus den Erfahrungen lernen heißt auch, dass Jugendliche bzw. auch die Jugendhilfe stärker in Präventionskonzepte für zukünftige Pandemien oder Katastrophen beteiligt werden.

Im öffentlichen Raum

Der größte Teil von Straßensozialarbeit findet im öffentlichen Raum statt. Dadurch nehmen wir bestimmte Entwicklungen und Tendenzen in der Stadt genau und sehr frühzeitig wahr. So auch, wie junge Menschen den öffentlichen Raum nutzen. Das Team Schöneberg beobachtet hierzu:

Bei unseren Rundgängen stellten wir fest, dass die Gruppen, welche wir regelmäßig im öffentlichen Raum antreffen, insofern immer mobiler werden, als dass sie sich kaum regelmäßig oder für einen längeren Zeitraum am gleichen Ort aufhalten. Sie haben gelernt, dass – eher früher als später – Mitarbeitende von Ordnungsamt oder Polizei erscheinen und sie zum Verlassen des Ortes auffordern werden. E-Scooter erleichtern dieses Herumreisen im Sozialraum. Die Aneignung von eigenen Räumen im öffentlichen Raum, wie es Jugendlichen zustehen sollte, kann darunter nicht verstanden werden. Es ist eher ein rastloses Umherziehen, von Ort zu Ort, weil sie keinen eigenen Ort haben und sich konstant unerwünscht fühlen.

Es ist daher umso wichtiger, öffentliche Orte für junge Menschen zugänglich zu machen, z.B. durch Sportangebote (siehe dazu S.16f.). Ein besonderes Projekt im öffentlichen Raum ist die **Gangway Rallye**, die 2023 zum dritten Mal junge Menschen aus mehreren Bezirken auf einer Schnitzeljagd durch den Humboldtthain führte.

An den einzelnen Stationen stellten sich die Teilnehmer*innen Themen wie Umgang mit der Polizei, Rausch und Risiko sowie Ausbildung und Zukunftsperspektive vor, und glänzten beim Graffiti-sprühen und bei Geschicklichkeitsspielen. Die letzte Station der Rallye war ein Abschlussgrillen im Mauerpark, bei dem nach dem Verzehr diverser Köstlichkeiten die Belohnung für die Bewältigung des heutigen Tages verkündet wurde: Ein Tagesausflug ins Tropical Island. Yeahh! (Team Mitte City)

Öffentliche Aktionen wie der **Jugendaktionstag Mitte** vorm Roten Rathaus, der von der AG 78 Jugend(sozial)arbeit Mitte initiiert wurde, oder das Straßenfest „**Hier kommt Alex!**“ vorm Haus der Statistik von und mit vielen wohnungslosen Jugendlichen, das im Berichtsjahr zum zweiten Mal stattfand, beleben nicht nur den öffentlichen Raum, sondern sorgen auch für Sichtbarkeit junger Menschen.



Hier sind Eindrücke vom Jugendaktionstag Mitte zu sehen:

<https://www.instagram.com/reel/CvFa-Meurb87>



Letztlich brauchen junge Menschen Orte, an denen sie sich im öffentlichen Raum aufhalten können, an denen sie geduldet werden, wo sie sich ausleben können. Diese Orte müssen geschützt werden. Dazu gehören zum Beispiel **Skateplätze**. In vielen Stadtteilen fahren die Streetworkteams diese regelmäßig an, weil dort fast immer junge Menschen zu treffen sind. So gibt es zum Beispiel den Roten Skateplatz in Marzahn, wo das Streetworkteam zweimal die Woche grillt, bzw. mit der Feldküche kocht, im Märkischen Viertel den Plaza, wo im Sommer freitags die Toolbox stattfindet, in Hohenschönhausen das Skate-Trapez, was das Streetworkteam regelmäßig mit dem Lastenrad anfährt. Am Nöldnerplatz musste 2023 ein Skateplatz einer auf zwei Jahre angelegten Baustelle weichen.

Natürlich haben das Bezirksamt und die Deutsche Bahn vorab ausführlich geprüft, ob es Ausweichflächen gibt, was ihrer Ansicht nach leider nicht der Fall war. Wie schön, dass die Skate-Community zu Hilfe eilte und den Platz in der Schulze-Boysen-Straße vorschlug, wohin die Skateanlage umziehen könnte. Wie schade, dass daraus in diesem Jahr nichts wurde. Wir bleiben auch 2024 mit der Skate-Community in Kontakt, gehen beispielsweise zu Organisationstreffen und versuchen weiterhin bestmöglich, das Vorhaben zu unterstützen. (Team Lichtenberg)

Weitere Orte, an denen oft junge Menschen anzutreffen sind, sind **Graffitiwände**, sogenannte Halls of Fame. Das Team Treptow-Köpenick setzt sich bereits lange dafür ein, dass die Wand an der Minna-Todenhagen-Brücke zu einer legalen Hall of Fame

wird. Nachdem die BVV dem bereits zugestimmt hat, liegt der Ball nun bei der Verkehrsverwaltung. (Anfang 2024 übergaben die Kolleg*innen einen von einer Vielzahl weiterer Organisationen unterzeichneten offenen Brief an die Verkehrssenatorin Manja Schreiner mit der Bitte, diese Wand zu ermöglichen. Ob mit Erfolg, wird sich im nächsten Jahresbericht zeigen.) Ein Positivbeispiel in Bezug auf Graffitiwände wurde dagegen aus Friedrichshain berichtet. Anfang 2023 nahm die Präventionskoordination des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg mit dem Team Kontakt auf, um einen Platz für eine legale Graffitiwand im Bezirk zu finden. Das Team bemerkt dazu:

Allein zwischen 2020 und 2023 wurden drei große und stark frequentierte Halls dauerhaft (und ohne Alternativen dafür zu schaffen) geschlossen. Die Halls, die es in Berlin gibt sind selten und dadurch bedingt stark überlaufen. Durch fehlende Orte in Europas Graffiti-Hauptstadt, an denen Menschen legal sprühen und ihr kreatives Potential entfalten können, sehen sich Jugendliche und junge Erwachsene nicht selten mit einer Kriminalisierung ihrer Kunstform konfrontiert. Umso erfreulicher, dass der Bezirk reagiert. Nach einem Spaziergang durch Friedrichshain stand der Dogshit-Spot schnell als bestgeeigneter Standort fest.

Nach einer intensiven Platzbegehung ist Friedrichshain nun also um eine Graffitiwand reicher. **Wir begrüßen diese Art der Vernetzung und Zusammenarbeit und freuen uns über bedarfsorientiertes Handeln aus der Verwaltung, welches wir gern durch unser Fachwissen unterstützen.**

Jugendorte

Um sowohl für die Bedürfnisse junger Menschen im öffentlichen Raum zu sensibilisieren, als auch eine Entscheidungsgrundlage für Stadtplaner*innen zu schaffen, befragten wir in Kooperation mit **Outreach** über 1000 junge Menschen aus ganz Berlin danach, was der perfekte Jugendort mitbringen muss. Die Befragung wurde zuerst in Pankow durchgeführt und aufgrund des großen Erfolgs und der Nachfrage aus anderen Bezirken auf Berlin ausgeweitet. 2023 konnte die Befragung abgeschlossen und die Ergebnisse ausgewertet werden.

Schnell war deutlich, dass sich die berlinweiten Ergebnisse nicht wirklich von denen aus der Pankower Befragung unterschieden. Jungen Menschen ist es laut den Befragten nach wie vor am wichtigsten, einen überdachten Sitzplatz mit einem Mülleimer daneben zu haben. Zudem sollte der Platz ausreichend beleuchtet, mit Toiletten ausgestattet und an den öffentlichen Nahverkehr angebunden sein. Sollten dann noch Einkaufsmöglichkeiten, kostenfreies W-Lan und eine gewisse Lärmunempfindlichkeit (heißt, dass junge Menschen laut sein dürfen) vorhanden sein, sind die wirklich relevanten Punkte abgedeckt. (Team Pankow)

Im November 2023 wurde die Befragung auf dem berlinweiten Fachtag Jugendorte durch ein Streetworkerduo von Gangway und Outreach vorgestellt. 2024 wird diese weiter verbreitet und als Borschüre in gedruckter Form ausgegeben.

Ein erster **Jugendplatz** entsteht aktuell im Tiergarten. Bereits seit 2022 wird hier unter Beteiligung von jungen Menschen der Stephanplatz umgestaltet.

Es gab in 2023 nochmal ein Treffen mit Jugendlichen, Sabine Franz Winkler vom Jugendbüro Mitte und uns, bei dem den Jugendlichen die Pläne zum Platz vorgelegt wurden. Sie konnten letzte Änderungswünsche äußern und im August kamen dann endlich die lang ersehnten Bänke und der Umbau zum Jugendplatz soll voraussichtlich im März/April 2024 starten. (Team Tiergarten)



In Reinickendorf besuchten die Beteiligungs Koordinator*innen auf Einladung den Plaza im Märkischen Viertel und brachten die Fragebögen „Was geht, Reinickendorf?“ mit.

So konnten sehr viele Jugendliche die Möglichkeit nutzen, ihre Wünsche für ihren Kiez einzubringen. Dieser Moment war für einige sehr wichtig, da sie in ihrem Alltag oft übergangen werden oder aufgrund ihres Alters nicht gehört werden. Die Vorstellung, dass aufgrund ihrer Stimmabgabe tatsächlich eine Veränderung im Kiez eintritt, kann ein positives Selbsterleben bewirken und im besten Fall stärkt es die Identifikation der jungen Menschen mit ihrem Kiez. (Team Reinickendorf)

Wir wünschen uns, dass sich weitere Bezirke davon inspirieren lassen, jungen Menschen Orte zur Verfügung stellen und diese bei der Gestaltung einbeziehen. Die Ergebnisse der Jugendorte-Befragung zeigen nämlich eindeutig, dass 70% zum Mitgestalten ihrer Trefforte bereit sind.

Streetwork goes Shoppingcenter

Gerade in den kalten Monaten sind Shoppingcenter ein beliebter Ort zum Treffen und Abhängen, nicht nur, aber auch für junge Menschen. Letztere werden nicht immer geduldet, gerade, wenn sie dem originären Zweck eines Einkaufszentrums nicht frönen. Sei es, weil sie zu wenig Geld mitbringen oder weil sie durch jugendtypisches Verhalten auffallen.

Dagegen gibt es jedoch auch Positivbeispiele: In den **Gropius Passagen** gibt es seit 2022 mit dem **Youth Space** einen Ort zum Abhängen für junge Menschen, der inzwischen sehr gut angenommen wird. Im **Lindencenter** in Hohenschönhausen gibt es seit Dezember 2023 mit dem Modellprojekt **Lichtpunkt** einen Open Space für Akteure aus Wirtschaft, Sozialem und öffentlichem Dienst. Auch das **Gangway-Team** wurde angefragt und ist erst einmal bis März 2024 wöchentlich von 16:00 bis 18:00 vor Ort.

Als hauptsächliches Ziel haben wir festgelegt, unsere Bekanntheit im Kiez zu erhöhen und ungezwungen in Kontakt mit jungen Menschen und anderen Akteur*innen im Linden-Center zu kommen. Schließlich verstehen wir uns als Teil des Gemeinwesens im Kiez. Außer uns sind beispielsweise private Firmen für verschiedene Zeitslots vor Ort, um Recruiting zu betreiben. Das Bürgeramt hält eine offene Sprechstunde ab, und das Jobcenter ist nun niedrigschwellig im Linden-Center erreichbar, um nur ein paar weitere Akteur*innen zu nennen.

Über Erfolg oder Misserfolg dieses Modellprojekts berichten wir im nächsten Jahresbericht an gleicher Stelle.

Zuletzt – und etwas auf das Jahr 2024 vorgegriffen – sei in diesem Zusammenhang das neu gegründete Team in Steglitz erwähnt, welches im **Schlossstraßencenter** eine leerstehende Ladenfläche zum **Tischtennispielen** mit jungen Menschen umnutzt. Angesichts des seit Jahren zu beobachtenden Ladensterbens und der allgemeinen Tendenz, mehr und mehr online zu bestellen, sehen wir hier ein großes Potenzial, um privatisierte Flächen zumindest anteilig und auch als vorübergehende Zwischennutzung der Allgemeinheit zur Verfügung zu geben.

Jugend hat Hunger!

Mehrere Teams berichteten in diesem Jahr davon, dass die jungen Menschen, die sie auf Rundgängen oder bei Aktionen trafen, regelrecht ausgehungert waren. In Pankow bemerkte das Streetworkteam dies an der steigenden Nachfrage nach Müsliriegeln auf ihren Rundgängen mit dem Lastenrad.

Teilweise bekommen die jüngeren und älteren Jugendlichen kein Essen von zu Hause mit in die Schule. Das Essen in der Schule ist ab der Oberstufe kostenpflichtig und auch zu Hause sind die Kühlschränke nicht immer so gut gefüllt. Dies ist unserer Meinung nach u.a. auf die gestiegenen Preise und die Inflation zurückzuführen. Wir gingen also dazu über, Toastbrote, Käse, Salami und Mayonnaise mit in unser Repertoire aufzunehmen, um dem Bedarf ein Stückweit gerecht zu werden. Anfangs waren wir skeptisch, ob das so angenommen werden würde, aber ja, es wurde. Und wie! (Team Pankow)

In Marzahn, wo zweimal die Woche auf dem Roten Skateplatz gegrillt, bzw. gekocht wurde und wird, beobachtete das Team eine Zunahme von Verwahrlosungserscheinungen (gerade bei jüngeren Kindern) wie unangemessene, teils verdreckte, kaputte Kleidung, Hautausschläge, Gewaltausbrüche, unbehandelte Verletzungen und auch Hunger. Kein Wunder, dass das gemeinsame Grillen und Kochen extrem gut ankommt.



In Lichtenberg nahm das Team ebenfalls wahr, dass junge Menschen oft hungrig und durstig waren.

Somit haben wir im Jahr 2023 vielerorts Grill-Aktionen durchgeführt, die teilweise gemeinsam mit den Jugendlichen geplant wurden oder spontan auf Rundgängen entstanden sind. Dabei sind wir an Grenzen unserer Handlungsmöglichkeiten gestoßen und mussten uns mit ausgesprochenen Ordnungswidrigkeiten durch das Ordnungsamt auseinandersetzen. Man kann sich kaum vorstellen, dass es in Lichtenberg auf einer Fläche von 52,29 km² keine einzige genehmigte öffentliche Fläche gibt, auf der gegrillt werden darf.

Hier können wir nur zum wiederholten Male fordern: Gebt das Grillen frei! Zumindest auf bestimmten Flächen sollte dies in jedem Bezirk möglich sein, denn viele Menschen in der Stadt haben schlicht keinen Garten, um privat zu grillen. Zudem gibt es wenig, was so anziehend wirkt und sich daher so gut als Türöffner für Gespräche eignet.

Des Weiteren beunruhigt der zunehmende Hunger bei Kindern und Jugendlichen, denn er weist auf eine Zunahme von Armut hin. Laut Kinderreport Deutschland 2023 des Deutschen Kinderhilfswerkes war im Berichtszeitraum jedes fünfte Kind in ganz Deutschland von Armut betroffen. Kostenfreies Frühstück sowie Mittagessen in der Schule sehen dabei 90% der vom Kinderhilfswerk befragten Kinder und Jugendlichen als geeignete Maßnahmen für den Kampf gegen Kinderarmut. Ähnliche Zustimmung erlangten zudem übrigens mehr günstigen Wohnraum zu schaffen, ebenso wie die Forderung nach mehr pädagogischem und Lehrpersonal an Schulen oder auch der Wunsch nach freiem Eintritt für Kultur-, Sport- und Freizeiteinrichtungen.

Hier besteht dringender Handlungsbedarf, zum Wohle der Kinder und Jugendlichen und auch, um einem sinkenden Vertrauen ins demokratische System entgegenzuwirken. Ansätze wie die Berliner Jugendkulturkarte – vorausgesetzt sie sind niedrigschwellig gestaltet – sind hier als Positivbeispiel hervorheben.



Im Hotspot: Görli / Leo

Es gibt viele berühmte Orte in Berlin, doch ein Ort bescherte der Stadt im letzten Jahr besonders viele, leider negative, Schlagzeilen. Die Rede ist vom **Görlitzer Park**, auch Görli genannt. Nach einer noch nicht abschließend prozessual belegten Gruppenvergewaltigung einer Frau im Görlitzer Park durch vier junge, afrikanischstämmige Männer kam es zu einem von Berlins Regierendem Bürgermeister einberufenen Sicherheitsgipfel, auf dem nicht nur eine Stärkung präventiver Maßnahmen in der Drogenhilfe, sondern auch der Bau eines Zauns um den Görlitzer Park inklusive nächtlicher Schließung beschlossen wurde. Letzteres würde die Szene noch stärker in die umliegenden Kieze verlagern und so eher zu einer Verschärfung der Situation beitragen, fürchten sowohl Anwohner*innen, Initiativen und der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg. Infolgedessen gründete sich das **Bündnis Görli Zaunfrei**, welchem auch Gangway angehört und das u.a. eine Verstärkung sozialer Angebote und der Parkläufer*innen fordert.

Das Bündnis „Görli Zaunfrei“ setzt sich dafür ein, den Park für alle offen zu lassen und ihn zu einem lebenswerten Ort zu machen. Gerade in einem Bezirk wie Kreuzberg, wo es wenig Grünflächen und erst recht keine eigenen Gärten gibt, sind Parks wie der Görli quasi lebenswichtig. Und zwar zu jeder Zeit. Viele joggen im Sommer kurz



nach Sonnenaufgang durch den Park, andere treffen sich zum Feierabend auf den Wiesen. Auch diesen Menschen wäre ein großer Teil Lebensqualität genommen, wenn der Park am Abend zugeschlossen würde. (CoLab)

Das Team im CoLab kooperierte im gesamten Jahr mit den ansässigen Gangway-Teams aber auch mit externen Organisationen wie SpOrt365 und Joliba e.V., um den Park zu beleben, Angebote zu schaffen und Begegnungen zu ermöglichen. So wurden u.a. ein großes Basketballturnier, ein Schwarzlicht-Fußballturnier und zwei Festivals unter dem Motto Decolonize Xberg36 im oder vorm CoLab bzw. auf der Community-Sportfläche auf dem ehemaligen Hundeauslaufgebiet veranstaltet. Das Team beteiligte sich zudem am Görlifamilienfest sowie am solidarischen Wintermarkt.

Ein weiterer berühmtberühmter Platz ist der **Leopoldplatz** im Wedding mit einer aktiven Szene von Drogenkonsumierenden, hohen Kriminalitätsraten und infolgedessen einer hohen Polizeipräsenz. Diese erhöht nicht zwangsweise auch das Sicherheitsgefühl, das hören wir immer wieder von jungen Menschen aus der Gegend, die aufgrund ihres Aussehens häufig polizeilich kontrolliert werden. An kriminalitätsbelasteten Orten ist das anlasslos möglich. Das Team Wedding brachte dies in mehrere Sitzungen unter Teilnahme von Polizeivertreter*innen ein, wurde von entsprechender Stelle jedoch nicht ernst genommen. Des Weiteren bemerkten die Kolleg*innen:

Über unsere regelmäßig durchgeführten Rundgänge hinaus, nahmen wir an unterschiedlichen Sitzungen und Gremien sowie Rundgängen mit Kooperationspartner*innen und Politik teil, um unsere Perspektive einzubringen. Dabei fiel uns besonders der immer rauer werdende Ton auf, der gegenüber den Menschen mit Suchterfahrung an den Tag gelegt wird. (Team Wedding)

Polarisierung, Ausgrenzung bzw. Verdrängung sind für uns keine menschenwürdigen Lösungsansätze für die bestehenden Probleme an Brennpunkten wie dem Leo oder im Görli. Stattdessen ist es notwendig, die sozialen Hilfsangebote an die Bedürfnisse der Zielgruppe anzupassen, wie dezentrale Konsumräume, die zu relevanten Zeiten offen sind und niedrigschwellige Beratung anbieten, und gerade solche Orte, aber auch den öffentlichen Raum im Allgemeinen, mit sinnstiftenden, nicht-kommerziellen Angeboten zu beleben, um Gemeinschaft zu fördern. Urbane Begegnungsräume sind ein Gradmesser unserer demokratischen Gesellschaft. Je mehr der öffentliche Raum kommerzialisiert wird, und damit nur noch privilegierte Gruppen den Aufenthalt ohne Verdrängungsdruck genießen dürfen, desto mehr werden Ohnmachtsgefühle bei den Verdrängten produziert. Das birgt ein enormes Potenzial an Radikalisierungstendenzen, egal ob in politischer, religiöser oder klandestiner Hinsicht. Gangway setzt sich mit Nachdruck für die Erhaltung und die Zugänglichkeit des öffentlichen Raums, auch für in der Öffentlichkeit als störend empfundene Gruppen wie Obdachlose, auffällige Jugendliche, Süchtige, Sexarbeiter*innen etc., ein.



Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit bei Gangway

Die Streetworkteams arbeiten sozialraumorientiert und verstehen sich als Teil einer aktiven Nachbarschaft im Stadtteil. Sie beteiligen sich an Straßenfesten, besuchen relevante Gremien und Initiativen und vernetzen sich mit den Akteuren vor Ort.

Hierbei sind insbesondere das **CoLab im Görli**, das **Maggie an der Frankfurter Allee** in Lichtenberg und die **Blaue Box in Pankow-Buch** als kiezorientierte Gemeinschaftsorte zu nennen, die zwar vor allem, aber nicht nur jungen Menschen zur Verfügung stehen, sondern der Nachbarschaft im Allgemeinen.

Das **CoLab** ist bereits als Kooperationsprojekt angelegt. Neben Gangway sind Joliba e.V., Fixpunkt e.V. und T.E.K. e.V. dabei. Im Berichtsjahr gab es im CoLab regelmäßige Angebote wie die Fahrradwerkstatt, die Anwaltssprechstunde oder Kochabend, flankiert von regelmäßigen Veranstaltungen im Sport- und Kulturbereich (siehe auch S.18 und S.20). Ein Beispiel ist das Iftar-Community-Dinner:



Im Rahmen der Community-Dinner Tradition haben wir zum Ramadan, gemeinsam mit dem Kiezanker36 und der Fatih-Camii-Moschee in der Falckensteinstraße, zu einem großen Open-Air-Iftar eingeladen. Auf der Terrasse des CoLabs wurden Tische und Stühle so angeordnet, dass die Menschen gemeinsam an großen Gemeinschaftstischen gesessen haben. Zum Sonnenuntergang wurde durch den Imam das Maghrib-Gebet durchgeführt, um offiziell das Fasten zu brechen. Im CoLab selber wurde für die Kinder ein Puppentheater aufgeführt, während in anderen Teilen des CoLabs Männer und Frauen beteten. Besonders schön war, dass die türkische Moscheegemeinde mit den gambischen und guineischen Communities gemeinsam das Fasten gebrochen hat und sie einander so kennenlernen konnten. (Team CoLab)

Das CoLab hat sich nach drei Jahren inzwischen etabliert und trägt aktiv zur interkulturellen Annäherung und Gemeinschaftsbildung im Görli und den anliegenden Kiezen bei.

Das ehemalige Café Maggie – inzwischen zu „Maggie - ein Raum für deine Ideen“ umgetauft –



ging im zehnten Jahr seines Bestehens mit einem ähnlichen Ziel inklusive neuem Konzept an den Start:

Im vergangenen Jahr hat sich das „Maggie“ dank neuer Konzeption zu einem belebten Raum im Gemeinwesen mit vielfältigen Angeboten und Akteur*innen entwickelt. Unter der Woche gibt es zum Beispiel regelmäßig das Lernlabor vom Street College, ein psychosoziales Coaching durch die JBA, eine offene Sprechstunde des Gangway-Teams Lichtenberg, eine Selbsthilfe-Fahradwerkstatt sowie den offenen Dienstag – für Alle. Hinzu reihen sich Veranstaltungen wie die von Arbeiterkind e. V., der KüFa (Küche für alle) als auch die einzigartige „Maggie“-Sitzung. In dieser können Anwohner*innen, Ehrenamtliche, Freiwillige und weiteren Nutzer*innen im Kiez ihre Interessen hervorbringen und so neue Visionen für den Kiez und die Gemeinwesenarbeit partizipativ entwerfen. (Team Lichtenberg)

Auch die **Blaue Box** in Buch, welche die HOWOGE dem Team Pankow zur Verfügung gestellt hat, konnte im Berichtsjahr weiter zu einem Gemeinschafts-ort entwickelt werden. Das Team veranstaltet hier jeden Mittwoch einen offenen Kieztreff, zu dem hauptsächlich junge Menschen kommen, und ist dazu übergegangen, bei schlechtem Wetter Rundgänge zu verkürzen und stattdessen die Box zu öffnen:

Die Jugendlichen zeigten Begeisterung und kamen in diesen Situationen häufig in die Räume. So ergaben sich für uns unerwartete Stunden, in denen wir mit einzelnen Cliquen über ihre Problemlagen sprechen konnten, wodurch unsere Beziehungen zu ihnen vertieft wurden. (Team Pankow)

Daneben empfing das Team in der Blauen Box Besuchergruppen, die die Arbeit von Gangway kennenlernen wollten. Weiterhin wurde die Box am Wochenende unentgeltlich an einkommensschwache Familien aus der Nachbarschaft vermietet, die dort Geburtstage für jung und alt feiern konnten, und drei Mal für einige Stunden in Kooperation mit der Help-Stiftung wohnungslosen Menschen zur Verfügung gestellt, die dort grillen, Karten spielen und Gespräche führen konnten. Es ist deutlich spürbar, dass sich das Angebot mehr und mehr in der Nachbarschaft etabliert.

Zudem ist **Straße mit Dach** in Schöneberg zu benennen. Die Räumlichkeiten werden inzwischen von einer festangestellten Person und zwei Honorarkräften betreut und sind am Nachmittag für junge Menschen aus der gesamten Region geöffnet. Sie können dort abhängen, Angebote oder die Streetwork-Sprechstunde wahrnehmen. Die Unterschiede zu anderen Einrichtungen im Bezirk sind die Öffnungszeiten, nachmittags bis abends am Mittwoch, Freitag und Samstag, sowie besonders die Zielgruppe – Jugendliche und jungen Erwachsene, die sonst eher keinen Platz in Jugendclubs im Bezirk finden. Im Berichtsjahr waren vor allem gemeinsames Kochen und Essen beliebt bei den Besucher*innen. Ebenfalls brennt in vielen der jungen Menschen eine Leidenschaft für Sport. Sie beteiligten sich beim Schöneberger Fußball-Camp im Sommer, ebenso wie an anderen Fußballcups im Bezirk, aber auch an den Turnieren der Street League. Das Team legte zudem einen Fokus darauf, mehr Mädchen mit den Angeboten von Straße mit Dach zu erreichen. Dafür wurde ein Sportangebot mit Boxen und Selbstverteidigung initiiert sowie regelmäßig Ausflüge abseits der Einrichtung nur für Mädchen unternommen.

Mit Räumlichkeiten kommt natürlich eine größere Verantwortung für den Ort einher. Das hat mitunter zur Folge, dass in langwierigen Kommunikationsprozessen gemeinsame Umgangsformen und solidarische Verhaltensweisen ausgehandelt werden. Mit viel Geduld und einer beständigen Haltung konnten dies bisher aber alle unsere Kolleg*innen mit den jungen Menschen erreichen.



#formales

zum Verein

Personelle Ressourcen im geförderten Projekt

Die Zahl der Mitarbeitenden ist im Berichtszeitraum weiter gewachsen, u.a. durch die Aufstockungen durch Mittel aus den Gipfelgeldern. Es gab insgesamt 29 Neueinstellungen, von denen jedoch nicht alle bis zum Ende des Berichtszeitraums im Projekt verblieben. Unterstützung erhielten die Streetwork-Teams je nach aktuellem Bedarf durch Honorar-Kolleg*innen, Praktikant*innen und externe Beratung bei der Projektentwicklung.

Als ehrenamtliche Unterstützung sind das Engagement der Schrauber*innen in den Fahrradwerkstätten Hohenschönhausen, Marzahn und Kreuzberg, eines Anwohners und einer Gruppe Jugendlicher im Ideenraum Maggie sowie der Jugendlichen in den Jugendjurs Hohenschönhausen, Lichtenberg, Moabit und Wedding besonders hervorzuheben.

Räumliche Ressourcen und Entwicklung der Ausstattung

Räume und Materialien sind in einem guten Zustand und werden in Abhängigkeit von der Verfügbarkeit der finanziellen Mittel bedarfsgerecht gepflegt und erneuert. Nach längerer Suche haben sowohl das Team Tiergarten als auch das Team im Norden Neuköllns nun passende Büroräume in der Jagowstr. 20, 10555 Berlin bzw. in die Sonnenallee 147, 12059 Berlin gefunden.

Finanzielle Entwicklung des Projektes und Finanzierung des Trägers

Die Einnahmestruktur des Projektes ist stabil. Die Finanzierung der Angebote des Trägers wird auf der folgenden Seite tabellarisch dargestellt. Die inhaltlich enge Verzahnung der Arbeit in allen Arbeitsbereichen bewährt sich weiterhin sehr und führt regelmäßig zu Synergieeffekten, die den Wirkungsgrad aller Angebote der aufsuchenden Sozialarbeit erhöhen. Als ein greifbares Beispiel lässt sich hier das Lernlabor des Street College anführen, welches im Berichtsjahr einmal pro Woche im Ideenraum Maggie in der Frankfurter Allee stattfand.

Entwicklungsbedarf gibt es weiterhin

- bei der finanziellen und damit v.a. personellen Ausstattung der aufsuchenden Jugendsozialarbeit in der JBA,
- bei der modellhaften Entwicklung neuer Zugänge zu Wohnraum für die Adressat*innen der Straßensozialarbeit,
- bei der Zugänglichkeit ins therapeutische System, verbunden mit mehr psychischen Problemlagen,
- bei der Sicherung der strukturellen Rahmenbedingungen, insbesondere hinsichtlich der fachlichen Anleitung und Qualitätssicherung von Streetwork sowie bei der zeitnahen Einstellung von qualifiziertem Fachpersonal.



| Projektbezeichnung | Zuwendungsgeber/ Vertragspartner | Zuwendungs-/ Vertragssumme | sonstige Einnah- men/Eigenmittel | Drittmittel/Zu- wendungsgeber |
|---|--|-------------------------------|-------------------------------------|----------------------------------|
| Finanzierung Streetwork-Teams | Senatsverw. f. Bildung, Jugend u. Familie | 3.174.200 EUR | 15.000 EUR | |
| anteilige Finanzierung von Streetwork-Teams | BA Friedrichshain-Kreuzberg | | | 248.600 EUR |
| | BA Lichtenberg | | | 156.700 EUR |
| | BA Mitte | | | 280.000 EUR |
| | BA Pankow | | | 161.600 EUR |
| | BA Marzahn-Hellersdorf | | | 95.500 EUR |
| | BA Reinickendorf | | | 235.200 EUR |
| | BA Tempelhof-Schöneberg | | | 97.400 EUR |
| | BA Treptow-Köpenick | | | 130.900 EUR |
| | BA Neukölln | | | 228.700 EUR |
| | DFL | | | 146.000 EUR |
| weitere Finanzierungen | | | | |
| Drop Out | SenSoz (LaGeSo) | 1.044.500 EUR | | |
| | BA Neukö | 213.500 EUR | 10.500 EUR | |
| Drop Out TK | BA TK | 50.000 EUR | | |
| Startpunkt | Sen BJF | 300.800 EUR | 300 EUR | |
| proRespekt | Sen BJF | 139.300 EUR | | |
| Gewaltprävention div. | BÄ TK, TS, Li | 216.000 EUR | | |
| CoLab Wrangelkiez | BA F´hain-Kreuzbg. | 112.400 EUR | | |
| CoLab Integrations- fonds | BA F´hain-Kreuzbg. | 36.000 EUR | | |
| Straße mit Dach | BA Thf-Schönebg. | 67.200 EUR | | |
| Nachbarschaftstreff Buttmann | | | 1.500 EUR | |
| JobInn (JBA) | BÄ Nkn, Mi, Rdf, Pkw. | 479.000 EUR | | |
| Brücken Bauen | ESF + JC über WeTek | 210.000 EUR | | |
| FUA u. andere Klein- projekte | BÄ, diverse | 6.100 EUR | | |
| Projekte der Jugend- beteiligung (insbes. Demokratiefonds und Demokratie leben) in Wedding, Tiergarten, Lichtenberg, Hohen- schönhausen | BA Mitte, Lichtenberg, jfsb | 50.200 EUR | | |
| Social B&B | | | 50.000 EUR | |
| STREET COLLEGE | SenBJF | 1.042.100 EUR | 124.600 EUR | |
| Career Center | Aktion Mensch | 5.740 EUR | | |

| Projektbezeichnung | Zuwendungsgeber/ Vertragspartner | Zuwendungs-/ Vertragssumme | sonstige Einnah- men/Eigenmittel | Drittmittel/Zu- wendungsgeber |
|-----------------------|-------------------------------------|-------------------------------|-------------------------------------|----------------------------------|
| ZwischenWelten | SenJut/LADS | 77.100 EUR | | 500 EUR |
| Jugendgewaltgipfel | BA S´berg, BA F´hain | 66.300 EUR | | |
| diverse Kleinprojekte | div. BA, CCS | 145.100 EUR | | |

Gangway ist Teil der Initiative Transparente Zivilgesellschaft (ITZ) und unterstützt diese in ihrem Bemühen um größere Transparenz bei gemeinnützigen Organisationen.

Initiative Transparente Zivilgesellschaft

#transparencyinternational

Unseren Transparenzbericht gibt es unter gangway.de/gangway-e-v-transparent/

Mitwirkung bei der Jugendhilfeplanung

Neben der Mitgliedschaft des Vereins im Paritätischen Wohlfahrtsverband ist Gangway in einer großen Vielzahl von Netzwerken präsent. Gangway ist Mitglied in der Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork/Mobile Jugendarbeit und dort mit einem Kollegen im geschäftsführenden Vorstand vertreten. Einer ganzen Reihe von Kolleg*innen obliegen Sprecher*innen-Funktionen in bezirklichen AGen nach §78 SGB VIII. Das Spektrum der sonstigen Netzwerkarbeit ist weit gefasst und reicht weit über die Jugendhilfeplanung im engeren Sinne hinaus. Dies ist

auch weiterhin sehr notwendig, da die Altersgruppe der jungen Erwachsenen – eigentlich durchaus im Rahmen des SGB VIII zu unterstützen - im Regelfall weiterführende Hilfe und Unterstützung nicht ausreichend im Bereich der Jugendhilfe findet. Auch das Fanprojekt ist in allen bundesweiten Netzwerken der Fanprojektarbeit vertreten.

Berlin, den 28.04.2024



Geschäftsführerin

#zukunft

gestalten

Ausblick & Botschaften

Mit 2023 liegt ein turbulentes Jahr hinter uns. Vermutlich wird auch 2024 viel Herausforderndes für uns bereithalten.

Politische Ereignisse innerhalb und außerhalb Deutschlands werden Auswirkungen auf die Lebenswelten der jungen Menschen haben. Dabei seien zuvorderst die andauernden Kriege in der Ukraine und in Gaza genannt, ebenso wie die schlechte wirtschaftliche Lage durch Inflation und Regression, aber auch die Landtagswahlen u.a. in Brandenburg mit voraussichtlich guten Chancen der AfD auf hohe Gewinne.

Gerade letzteres verleitet Vertreter*innen etablierter Parteien mitunter dazu, mit rechtspopulistischen Themen auf Stimmenfang zu gehen. Rechte Narrative zu bedienen stärkt jedoch vor allem: die Rechten. Wohin es geführt hat, Rechte zu unterschätzen und sie als Steigbügelhalter für die eigene Machtposition benutzen zu wollen, zeigen die politischen Ereignisse im Januar 1933 in Deutschland. Viele der jungen Menschen, mit denen wir arbeiten, haben eine Migrations- oder Fluchtgeschichte. Für sie hat die Diskursverschiebung nach rechts spürbare Konsequenzen im Alltag. Sie erfahren noch mehr Ausgrenzung und unverhohlenen Rassismus. Auf der anderen Seite arbeiten wir mit jungen Menschen, die, durch ihr Elternhaus oder ihre Peergroup gefördert, eher rechte Einstellungen vertreten. Mit Sorge beobachten wir die Präsenz von rechtsextremen Gruppierungen wie dem Dritten Weg in bestimmten Stadtteilen – ein Grund mehr, dort mit den jungen Menschen zu arbeiten, die für deren Botschaften grundsätzlich empfänglich sind.

Mit beiden Gruppen junger Menschen arbeiten wir zusammen, dem ist durchaus eine gewisse Spannung immanent. Unser Grundsatz dabei ist, unserem Gegenüber zuzuhören, den Menschen an sich zu akzeptieren und ihn bei seiner Entwicklung zu unterstützen. Das heißt jedoch nicht, dass wir gleicher Meinung sein müssen und dass wir uns nicht klar für die Menschenwürde und im Sinne der Menschenrechte positionieren, wenn es erforderlich ist.

Mit Blick auf die Spaltung der Gesellschaft ist es heute wichtiger denn je, offen für den Dialog zu bleiben UND dabei Haltung zu zeigen und zu bewahren. Wir sehen dies sowohl als Aufgabe der Politik als auch der Zivilgesellschaft.



Innerhalb der Stadt werden uns die Debatten um Einsparungen in den Bezirken weiter begleiten. Dass der Rotstift oft zuerst bei sozialen Projekten, so auch bei der Jugend(sozial)arbeit, angesetzt wird, erzeugt Unsicherheiten, Unmut und macht das Arbeitsfeld, in dem händierend Personal gesucht wird, nicht gerade attraktiver. Eine Schwächung der Strukturen hat zudem negative Auswirkungen auf alle in der Jugend(sozial)arbeit, unabhängig davon, ob das eigene Projekt von Kürzungen betroffen ist oder nicht. Daher ist eine Solidarisierung über Trägergrenzen hinaus unabdingbar. Wir engagieren uns in diesem Kontext weiter in verschiedensten Gremien und Arbeitsgruppen auf Bezirksebene und werden uns auch auf Landesebene gegen die Kürzungen und dadurch entstehende Nachteile für die jungen Menschen einsetzen.

Dagegen sehen wir es als positiv an, dass im Koalitionsvertrag die Umsetzung der Maßnahmen aus den Gewaltgipfeln festgeschrieben wurde. Dazu zählt u.a. die Stärkung von Sportorientierter Sozialarbeit sowie insbesondere die Konzeption der Jugendwohnagentur. Es ist uns ein Anliegen, deren Umsetzung weiter voranzutreiben. (Zur Fertigstellung dieses Berichts fand bereits ein 4-Seiten-Gespräch des Social B&B zu einer möglichen Ausgestaltung der Jugendwohnagentur statt, bei der u.a. federführende Mitglieder der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie anwesend waren.)



Eine weitere Aufgabe, die sich der neue Senat auf die Fahne geschrieben hat, ist die Verwaltungsreform. Im Eckpunktepapier heißt es dazu:

„Handlungsleitend für das Reformvorhaben ist die Perspektive der Bürgerinnen und Bürger sowie der Wirtschaft. Sie stellen die legitime Erwartung an die Berliner Verwaltung, dass Verwaltungsleistungen spür- und messbar verbessert und vereinfacht werden.“

Bürokratie abzubauen und Bürgernähe aufzubauen sehen wir als die Kernelemente, die auch der Zielgruppe von Gangway entgegenkämen. Im Jahresbericht finden sich einige Beispiele, wie bürokratische Hürden hemmen – ganz individuell wie bei dem Fall der jungen Viktoria auf S.28, oder strukturell, wenn etwa Projektgelder nicht mehr beantragt werden, weil der Zeitaufwand für den „Papierkram“ überhandnimmt (vgl. S.47). Bei Bedarf stellen wir gern unsere Erfahrungen aus der Praxis bzw. die Erfahrungen derer, mit denen wir arbeiten, zur Verfügung.

Das Thema Wohnungsnot wird uns wohl oder übel auch im Jahr 2024 begleiten. Hier offenbarte sich 2023 teils deutlich die Versorgungslücke, die sich zwischen Volljährigkeit und dem Erreichen der Mittzwanziger auftut. Wenn die Jugendhilfe aus Altersgründen nicht mehr unterstützt, fallen junge Erwachsene teils durch das System und finden sich dann immer öfter auf der Straße wieder. Es braucht mehr bezahlbaren Wohnraum bzw. spezielle Wohnformen für Unter-27-jährige, um zu verhindern, dass in Zukunft noch mehr junge Erwachsene obdachlos werden.

Als Verein sind wir bestrebt, uns den aktuellen Bedarfen der jungen Menschen weiter anzupassen. Um benötigtes Wissen in Bereichen wie Wohnen, Flucht und Migration und (psychische) Gesundheit für das Kollegium sowie die jungen Menschen zu bündeln, arbeiten wir weiter an einer Etablierung der Kompetenzstellen. Diese werden 2024 um eine neue Kompetenzstelle Sport ergänzt. Durch die Gelder aus den Maßnahmen der Jugendgewaltgipfel gibt es in mehreren Bezirken personelle Aufstockungen der Teams. In Steglitz etabliert sich ein komplett neues Team. Diese Veränderungen gilt es zielführend und im Sinne des gesamten Vereins zu steuern. Darüber dann mehr im Jahresbericht 2024.

Alle Icons in diesem Bericht stammen von [Flaticon.com](https://flaticon.com).

Die Bilder der jungen Basketballer*innen (Titelseite und S.18) stammen von Julia Schoierer.

Die Bilder der Jubiläumsveranstaltung (S.4-5) stammen von Henning Rupp.

Alle anderen Bilder aus diesem Bericht stammen vom Gangway-Kollegium.

Herausgeber:



Gangway - Straßensozialarbeit in Berlin e.V.

Schumannstraße 5

10117 Berlin

info@gangway.de

Gangway - Straßensozialarbeit in Berlin e.V.

#streetwork

#mitjugendlichen

#2023

Schumannstraße 5 | 10117 Berlin

Telefon: 030 283023-0 | Fax: 030 283023-19

info@gangway.de

www.gangway.de

Durchklicken statt durchdrehen:



[@gangway_ev](https://www.instagram.com/gangway_ev)



[@gangwayev](https://www.facebook.com/gangwayev)



[@gangwayev](https://twitter.com/gangwayev)



[Gangway Berlin](https://www.youtube.com/GangwayBerlin)



[Gangway e.V.](https://www.linkedin.com/company/gangway-e.v.)



Diesen und weitere Jahresberichte von Gangway von der Website downloaden: